



BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS

KPV-Landesvorstand und Hauptausschuss in München:

Positionierung und Mobilisierung

Aussprache mit CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt

Für eine „aufrichtige Politik, die sich hoffentlich mittel- und langfristig auswirkt“, hat sich der Landesvorsitzende der KPV der CSU, Landrat Stefan Rößle ausgesprochen. Im Rahmen der jüngsten KPV-Landesvorstands- und Hauptausschuss-Sitzung in München führte er die Schwierigkeit vor Augen, das von der Bundesregierung beschlossene Sparpaket transparent zu machen. Allein, was die kritische Prüfung sozialer Standards anbelangt, sei zumindest vorübergehend damit zu rechnen, „dass die Prügel, die man dafür bekommt, zahlreicher sind als wohlwollendes Schulterklopfen“.

Aufgabe der CSU müsse es nun sein, die aktuellen Themen gut zu verkaufen, sagte Rößle. Beim Parteitag im Oktober werde Ministerpräsident Seehofer sein angekündigtes Regierungsprogramm „Familie, Bildung, Innovation“ (FBI) vorstellen. Mit Blick auf Seehofers Auftrag an Landesgruppe und Landtagsfraktion, eine Kampagne zum Thema Bildung zu starten, sprach sich der KPV-Vorsitzende dafür aus, hier die kommunale Ebene etwas zu stärken. Dies soll durch die Übertragung von mehr Verantwortung vor Ort geschehen – beispielsweise bei Projekten wie der Ausgestaltung der Mittagsbetreuung oder des Nachmittagsangebots. Schließlich müsse das Kultusministerium nicht alles bis ins Detail vorschreiben. Nach Rößles Vorstellung könnten auf Landkreisebene oder gemeindeübergreifend Bildungspakte gegründet werden.

Höherer Anteil an der Umsatzsteuer

Stichwort Kommunalfinanzien: Die von der Bundesregierung einberufene Gemeindefinanzkommission soll die kommunalen Einnahmen und Ausgaben analysieren und Alternativen aufzeigen. Themen der Arbeitsgruppe „Kommunalsteuern“ sind die Gewerbesteuer und die Frage eines aufkommensneutralen Ersatzes der Gewerbesteuer durch einen kom-

munalen Zuschlag auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie einen höheren Anteil an der Umsatzsteuer. Zunächst hat die AG „Kommunalsteuern“ das Prüfmodell und die damit verbundenen finanziellen und administrativen Wirkungen untersucht. Das Prüfmodell beinhaltet folgende Komponenten:

- ▶ Abschaffung der Gewerbesteuer mit Wegfall der Gewerbesteuerumlage
- ▶ Wegfall des derzeitigen Gemeindeanteils an der Einkommensteuer
- ▶ Zuschlag der Gemeinden auf die Einkommensteuer mit Hebesatzrecht sowie
- ▶ Zuschlag der Gemeinden auf die Körperschaftsteuer mit Hebesatzrecht
- ▶ Erhöhung des Gemeindeanteils an der Umsatzsteuer (neue Verteilungsregel).

Die AG kam nun nach Rößles Darstellung zu dem Zwischenergebnis, dass das Prüfmodell zu jährlichen Steuerausfällen in Höhe von 5 bis 6 Mrd. Euro für den Gesamtstaat führen würde. Dieses von der FDP favorisierte Modell sei schlichtweg „nicht akzeptabel“. Hier müsse man sich deutlich abgrenzen, forderte der KPV-Vorsitzende. Diese Auffassung verträten auch die kommunalen Spitzenverbände. Zwar sei die Gewerbesteuer insgesamt nicht ideal, doch gebe es derzeit noch keine bessere Alternative. Ein Stück weit beruhigend“ sei, dass Finanzminister Fahrenschon

und Ministerpräsident Seehofer sich klar dazu bekannt hätten, Änderungen nicht gegen den Willen der Kommunen vorzunehmen.

„Wir müssen uns klar positionieren“ forderte Rößle vor den KPV-Mitgliedern. Zu diesem Zweck wird die CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag speziell mit CSU-Kommunalpolitikern am 25. September eine Veranstaltung durchführen, ehe die Gemeindefinanzkommission noch einmal im Oktober zusammentreffen wird.

Kandidatenauswahl

Auch im Hinblick auf die Kommunalwahlen 2014 habe die KPV die vorrangige Aufgabe, die CSU „in Stellung zu bringen“, sprich geeignete Kandidaten aufzustellen. 2011 bereits stünden die Durchwahlen auf Kommunal Ebene an. Noch in diesem Jahr werden zwei Regionalveranstaltungen durchgeführt: im Oktober in Fürstentfeldbruck und im November in Bayreuth. Jedem Kreisverband soll dabei die Sensi-

(Fortsetzung auf Seite 4)



Dr. Uwe Brandl (l.) bei der Übergabe des Bayerischen Verdienstordens durch Ministerpräsident Horst Seehofer.

Päsident des Bayerischen Gemeindetags:

Brandl erhält Verdienstorden

Der Präsident des Bayerischen Gemeindetags, Erster Bürgermeister Dr. Uwe Brandl, erhielt den Bayerischen Verdienstorden. Ministerpräsident Horst Seehofer würdigte damit die besonderen Verdienste des Gemeindetagspräsidenten für Bayerns Städte, Märkte und Gemeinden.

Ob Finanzausstattung der Kommunen, Energie- und Umweltpolitik, Breitbandausbau, Feuerwehren, Schul- und Bildungspolitik – stets setzte sich Brandl engagiert und kämpferisch für die Anliegen, Wünsche und Forderungen der Städte und Gemeinden ein.

barer Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk“ verliehen. Die Zahl der lebenden Träger des Bayerischen Verdienstordens ist auf 2.000 begrenzt.

Stetiger Mitgliederzuwachs

Seit seiner Wahl zum Präsidenten im Jahre 2002 hat der größte Kommunalverband Bayerns einen stetigen Mitgliederzuwachs erfahren. Mittlerweile vertritt er fast alle kreisangehörigen Städte, Märkte und Gemeinden des Freistaats. Brandl, der seit 1993 Erster Bürgermeister der Stadt Abensberg (Lkr. Kelheim) ist, erhielt bereits im Jahr 2007 das Bundesverdienstkreuz.

Dankbare Anerkennung

Im Rahmen einer Feierstunde im Antiquarium der Residenz München zeichnete Ministerpräsident Horst Seehofer jüngst 57 Persönlichkeiten mit dem Bayerischen Verdienstorden aus. Der Bayerische Verdienstorden wird „als Zeichen ehrender und dank-



Ganz euphorisch war der Bürgermeister, als er von der Landesgartenschau in Rosenheim berichtete. Seiner Meinung nach schweiß so ein gemeinsames Projekt die Bürgerschaft zusammen und erschließt ungeahnte Energien. Die Einzelnen zu mobilisieren, um Positives zu bewirken, das ist seine Vorstellung von einer erfolgreichen Gemeinde. S.15

Bayerischer Städtetag in Straubing:

„Da sein für alle“

Fokus auf städtische Infrastruktur und Dienstleistungen

Rund 100 Gäste aus Europa-, Bundes- und Landespolitik sowie 250 Delegierte (Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträte) der Mitgliedsstädte und -gemeinden trafen sich zur öffentlichen Verbandsversammlung des Bayerischen Städtetags in Straubing.

Im Mittelpunkt der Tagung, die sich mit der städtischen Infrastruktur und Dienstleistungen befasste, standen Reden von Ministerpräsident Horst Seehofer und dem Städtetagsvorsitzenden, Regensburgs Oberbürgermeister Hans Schaidinger. Außerdem verabschiedete die Vollversammlung eine Acht-Punkte-Resolution (siehe Kasten Seite 4).

Zuvor jedoch warb der Gastgeber, Straubings Oberbürgermeister Markus Pannermayr, mit der Vorführung des neuen Straubing-Imagefilms für die Stadt und machte sie auch als Wirtschaftsstandort schmackhaft. In der Tat kann die Gäubodenstadt spektakuläre Ansiedlungen vermelden: So wurde zunächst mit dem symbolischen Spatenstich das Laborgebäude der Fraunhofer-Projektgruppe „BioCat“ auf den Weg gebracht. Das 1,65 Millionen Euro teure Gebäude wird einmal zwölf Mitarbeitern Platz bieten. „BioCat“ wird in



V.l.: Stellvertretender KPV-Landesvorsitzender Heinrich Lenz, CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt, KPV-Landesvorsitzender Stefan Rößle und Landesgeschäftsführer Werner Bumered. Bild: DK

Straubing unter anderem an maßgeschneiderten Polymeren aus nachwachsenden Rohstoffen für die Wirtschaft forschten. Darüber hinaus hat die Süd-Che-

mie AG angekündigt, eine Biotechnologie-Großanlage im Industriegebiet Straubing-Sand zu errichten. Das Projekt soll deutschlandweit Maßstäbe in der Herstellung von Biokraftstoffen aus Stroh setzen. OB Pannermayr wertet die Ansiedlung als langfristige Zukunftsperspektive für Forschung und Wissenschaft in der Region.

(Fortsetzung auf Seite 4)



V.l.: Sabine Gröpel, Leiterin der vhs im Landkreis Cham, Ulrike Schmid, Leiterin der vhs Regensburg Land, OB Hans Schaidinger, Vorsitzender des Bayerischen Städtetags, Horst Seehofer, Bayerischer Ministerpräsident, Wilhelm F. Lang, bvv-Verbandsdirektor, Christine Loibl, bvv-Sprachenreferentin und Matthias Treiber, Leiter der vhs Landshut. Bild: bvv

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Innovationsstiftung bayerische Kommune	2
Fachprogramm Akutgeriatrie	3
GZ-Kolumne Heinrich Lenz: Die Mayday-Rufe nehmen zu	3
Finanzströme in die richtige Richtung lenken!	4
Kein Platz für Riesenlaster	5
GZ-Fachthemen: Kommunalbau	6-10
Wasser - Abwasser	10-13
Freizeit	13
Aus den bayerischen Kommunen	14-16

HGAA-Untersuchungsausschuss:

Vor einem heißen Herbst

CSU will rücksichtslose Aufklärung der Geschehnisse Warnung vor Vorverurteilungen

Dem Untersuchungsausschuss zum Kauf der Kärntner Hypo-Group Alpe Adria (HGAA) durch die BayernLB im Jahr 2007 steht ein heißer Herbst bevor. Nach bisherigem Aktenstudium und Zeugenbefragungen sehen die Sprecher der Opposition insbesondere die von der Staatsregierung gestellten Verwaltungsräte „unter riesigem Druck“ zu klären, ob und warum sie Warnungen nicht sorgfältiger geprüft, sondern dem Kauf überhastet zugestimmt haben, was zum Verlust von 3,7 Mrd. Euro zu Lasten der Steuerzahler geführt hat. Einig sind sich Opposition und Koalition, dass die Wahrheit ohne Rücksicht auf Personen gesucht und gefunden werden müsse.

„Wir wollen Aufklärung und keine Show oder Vorverurteilung“, hat Ausschussvorsitzender Thomas Keuzer (CSU) betont. Er kritisierte das beharrliche Schweigen der Banker, die sich im Ausschuss auf ihr Aussageverweigerungsrecht beriefen. Die Zwischenbilanz der Opposition aber sei unseriös und zeuge von mangelnder Objektivität. Es sei nicht akzeptabel, jetzt bereits Schuldzuweisungen in Richtung der Verwaltungsräte zu treffen.

Sorgfaltspflichten

Sein Stellvertreter Harald Güller (SPD) hatte vor der Presse gesagt, der Ausschuss habe nach Aktenstudium und 34 Zeugenvernehmungen einen Informationsstand erreicht, „den ein damaliges Mitglied des Verwaltungsrats hätte haben müssen, wenn es seinen Sorgfaltspflichten nachgekommen wäre“. Der Verwaltungsrat habe an keiner Stelle kritisch hinterfragt und steuernd eingegriffen. Die Zeit für die Prüfung von Risiken sei nicht voll ausgeschöpft worden.

Ausschussmitglied Sepp Dürr (Grüne) befand, der Verdacht auf

grobe Fahrlässigkeit der Verwaltungsräte verdichte sich; Gestützt werde das durch das Gutachten des emeritierten Wirtschaftsrechtswissenschaftlers Dr. Reiner Schmidt. Er kam zu dem Schluss, dass die Verwaltungsräte eine „Holschuld“ gehabt und sich nicht auf die „Bringschuld“ des Bankvorstands hätten verlassen dürfen. Dürr, Güller wie auch Bernhard Pohl, der für die Freien Wähler im Ausschuss mitarbeitet, sehen die Haftungsfrage gestellt, die letztlich von den Gerichten zu entscheiden sei. Im Landtag gehe es nur um die Verwaltungsratsmitglieder aus der Staatsregierung. Alles andere sei Sache der zuständigen Staatsanwaltschaften in Bayern und Kärnten.

Gemeinsames Vorgehen

Die Oppositionssprecher sehen insbesondere den seinerzeitigen Finanzminister Professor Kurt Faltlhauser im Ziellicht. Er gehört zu den ab 28. September für die Prüfung von Risiken; von dem seinerzeitigen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber bis hin zum amtierenden Chef Horst

Seehofer. Dazu kommen die einstigen Verwaltungsratsmitglieder Innenminister Dr. Günther Beckstein, Wirtschaftsminister Erwin Huber sowie der damalige Sparkassenpräsident Siegfried Naser.

Güller bestätigte zwar, die bisherige gemeinsame Vorgehensweise habe sehr gut funktioniert. Die erkennbare Verteidigungslinie der CSU (dem Verwaltungsrat seien vorsätzlich Informationen vorenthalten worden) sei indessen „auf Treibsand gebaut und eindeutig durchbrochen worden“. Dürr sieht als bereits erzielt Ergebnis der parlamentarischen Untersuchung des HGAA-Kaufs, dass ab sofort alle Aufsichtsräte von Unternehmen mit staatlicher und kommunaler Beteiligung deren Geschäfte genau kontrollieren müssen, gemäß dem Grundsatz der Holschuld.

Zweite Phase

Für die zweite Phase des Untersuchungsausschusses sind zunächst 15 Sitzungen bis zum 8. Dezember angesetzt worden. Ob man dann bereits an die Schlussberichte von Koalition und Opposition herangehen kann, bleibt offen. Ein gemeinsamer Schlussbericht erscheint wenig wahrscheinlich. **rm**

Pressekonferenz der NürnbergMesse:

Vor Umsatz- und Gewinnsprung

Endspurt bei der 47-Millionen-Euro-Investition in den neuen Eingangs- und Kongressbereich Mitte

Die NürnbergMesse hakt die Wirtschaftskrise endgültig ab. Wie Geschäftsführer Bernd A. Diederichs vor der Presse in der Norisstadt mitteilte, steht das Unternehmen im aktuellen Messejahr vor einem deutlichen Umsatz- und Gewinnsprung. Gerechnet wird mit einem Umsatzanstieg auf über 180 Millionen Euro und einem Gewinn von mehr als sieben Millionen Euro. „Bemerkenswert ist, dass dabei die Umsatzerlöse gegenüber Plan nur um rund sechs Prozent wachsen, während sich das Jahrergebnis voraussichtlich um satte 18 Prozent verbessert“, machte Diederichs deutlich.

Auswirkungen der Wirtschaftskrise spürbar

Laut Geschäftsführer wird damit gleichzeitig das turnusgemäß schwächere Geschäftsjahr 2009 glatt gebügelt, in dem die NürnbergMesse bei einem Umsatz von 133 Millionen Euro einen Verlust von 6,2 Millionen Euro zu verzeichnen hatte, immerhin rund 1,4 Millionen Euro besser als ursprünglich geplant und befürchtet.

Trotz des absehbaren Rekordergebnisses sind Diederichs zufolge bei den Fachmessen des ersten Halbjahres die Auswirkungen der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise sichtbar. Schließlich stammten die Budgets der ausstellenden und besuchenden Wirtschaft für die Messen des Jahres 2010 aus der zweiten Hälfte des Jahres 2009. „Der Optimismus machte damals Pause“, blickte Diederichs zurück. „Im Ergebnis gehen auch bei uns zwei von drei wichtige Messekennzahlen des ersten Halbjahres 2010 bei den Eigen- und Partnerveranstaltungen leicht zurück: Aussteller minus zwei, Nettofläche minus drei Prozent.“

Gegen den Trend

Gegen diesen Trend stemme sich der Fachbesuch, der um zwei Prozent wachse. Einmal mehr habe sich die internationale Beteiligung am Messeplatz Nürnberg deutlich positiver entwickelt als die nationale: Die Zahl der internationalen Aussteller wuchs um ein Prozent, die von diesen Ausstellern gemietete Nettofläche

Initiative der AKDB:

Innovationsstiftung bayerische Kommune

Auf Anregung der bayerischen Kommunalen Spitzenverbände hat die AKDB die „Innovationsstiftung bayerische Kommune“ errichtet. Der Bayerische Gemeindetag, der Bayerische Städtetag, der Bayerische Landkreistag, der Verband der bayerischen Bezirke sowie die AKDB als Stifterin wollen damit die Modernisierung der Verwaltung zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit der bayerischen Kommunen und zum nachhaltigen Nutzen für die Bürger unterstützen. Die demografische Entwicklung, der technologische Wandel und die große Bedeutung der Kommunen sind die Hauptgründe für die Errichtung einer solchen Stiftung. Die Stiftung fördert auf Vorschlag der bayerischen Kommunalen Spitzenverbände innovative Vorhaben oder Pilotprojekte mit IT-Bezug und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

In München fand jüngst die konstituierende Sitzung des Kuratoriums und anschließend in den Räumen der Regierung von Oberbayern die Übergabe der Anerkennungsurkunde statt. Regierungspräsident Christoph Hillenbrand überreichte den geschäftsführenden Präsidial- und Vorstandsmitgliedern der bayerischen Kommunalen Spitzenverbände Dr. Jürgen Busse, Reiner Knäusel, Johannes Reile und Norbert Kraxenberger sowie dem

Vorstand der AKDB, Alexander Schroth und Rudolf Schleyer, die Anerkennungsurkunde: „Dank dieser Stiftung wird die Zukunftsfähigkeit bayerischer Kommunen vorangetrieben“, so Hillenbrand.

Kommunale Verwurzelung

Der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Alexander Schroth, erklärte dazu: „Wir freuen uns, dass die Spitzenverbände die Stiftung gemeinsam mit der AKDB ins

Leben gerufen haben. Dies zeigt einmal mehr, wie stark die AKDB in der kommunalen Familie verwurzelt ist.“

Ausbau der Ideen zu erstem Förderprojekt

Im kommunalen Bereich gibt es eine ganze Reihe von Vorhaben und Projekten, die es verdienen würden, gefördert zu werden. Gerade bei der heutigen Haushaltslage vieler Kommunen lassen sich viele gute und sinnvolle Ideen allein aus finanziellen Gründen nicht realisieren. In der ersten Sitzung unter der Leitung des Vorsitzenden des Kuratoriums im Jahr 2010, Dr. Jürgen Busse, wurden bereits mehrere Ideen diskutiert, die demnächst zu einem ersten Förderprojekt ausgebaut werden sollen. Ein solches könnten beispielsweise die Einsatzmöglichkeiten von multifunktionalen Chipkarten, elektronischen Signaturen und dem neuen Personalausweis in Kommunen sein. Anfangen von Möglichkeiten beim Praxiseinsatz über technische Themen bis hin zu wichtigen Sicherheitsaspekten sollen hier für alle Kommunen Wege in die Zukunft aufgezeigt werden. **□**



Übergabe der Anerkennungsurkunde durch den Regierungspräsidenten von Oberbayern, Christoph Hillenbrand, an die geschäftsführenden Präsidial- bzw. Vorstandsvorsitzenden der bayerischen Kommunalen Spitzenverbände und an den Vorstand der AKDB. Von links: Christoph Hillenbrand, AKDB-Vorstandsvorsitzender Alexander Schroth, Dr. Jürgen Busse vom Bayerischen Gemeindetag, Norbert Kraxenberger vom Verband der Bezirke, Reiner Knäusel vom Bayerischen Städtetag, AKDB-Vorstandsmitglied Rudolf Schleyer sowie Johannes Reile vom Bayerischen Landkreistag. **□**

menden Jahren vor allem darauf konzentrieren, die logistischen Rahmenbedingungen zu verbessern und nicht die Hallenfläche zu erweitern. „Derzeit haben wir einen Auslastungsfaktor von 12 bzw. 13, je nachdem ob wir von turnusgemäß stärkeren oder schwächeren Messejahren sprechen. Der Auslastungsfaktor gibt an, wie häufig unsere Hallenfläche genutzt wurde. In einigen Jahren soll sich dieser Auslastungsfaktor bei 14 und 15 bewegen, was einer Steigerung von rund 25 Prozent entspräche.“

„Wir entwickeln unsere bestehenden Veranstaltungen kontinuierlich weiter und sind gleichzeitig permanent auf der Suche nach neuen Veranstaltungen“, stellte der Geschäftsführer fest. Als „neue, viel versprechende Veranstaltungen“ nannte er in diesem Zusammenhang die Perimeter Protection, die erstmals in Kooperation mit dem Messeveranstalter H&K aus Baden-Württemberg in Nürnberg durchgeführt wurde, und die art fair europe, eine Fachmesse für Kunsthandel, die Anfang Oktober zum ersten Mal in Nürnberg stattfinden wird.

Erfolgreiche Töchter im Ausland

Was Auslandsmessen angeht, verwies der Geschäftsführer unter anderem auf Indien, wo ein Ableger der fensterbau/frontale gestartet wird. Angelehnt an die Leitmesse Chillventa soll in 2010 die Fachmesse ACREX im Kälte-Klima-Segment durchgeführt werden. Diederichs: „Sollten diese und die bereits bestehende BioFach India weiterhin so positiv entwickeln, werden wir dem Aufsichtsrat der NürnbergMesse

die Gründung einer weiteren Auslands-Tochtergesellschaft vorschlagen. Das wäre nach China, Nordamerika, Brasilien und Italien dann die Nummer fünf.“

Mit Blick auf den Start einer ganzen Reihe neuer Projekte wies Diederichs darauf hin, „dass mit dem vorhandenen Personal dieser nächste Wachstumsschub nicht zu bewältigen ist“. Der Aufsichtsrat der NürnbergMesse habe deshalb in seiner Sommersitzung grünes Licht für zusätzliches Personal gegeben. Nachbestellungen und neue Stellen zusammengerechnet ergeben sich ein aktueller Bedarf von 20 Personen. „Außerdem werden wir im September 13 neue Auszubildende und Trainees begrüßen und damit die Ausbildungsquote am Standort Nürnberg bei über 12 Prozent halten.“

Heimatstandort

Wie bei den Investitionen in das Messe- und Kongresszentrum profitiere auch bei den Investitionen in zusätzliches Personal vor allem der Heimatstandort, fuhr Diederichs fort. Faktisch alle Stellen, auch jene für die internationalen Aktivitäten, entstünden in der Norisstadt. „Am Jahresende werden alles in allem über 360 Kolleginnen und Kollegen für den weiteren Erfolg und das weitere Wachstum der NürnbergMesse Group arbeiten.“ Während sich andere Messeplätze einen Einstellungsstopp verordnen hätten oder sogar wie im Fall von Mailand und Köln deutlich Personal abbauten, wachse das Nürnberger Unternehmen weiter. Einen positiveren Ausblick könne es wohl kaum geben, meinte Diederichs denn auch zum Abschluss seiner Ausführungen. **DK**

Wir gratulieren

ZUM 70. GEBURTSTAG

Bürgermeister Rudolf Reichel
95186 Höchstadt i. F.
am 24.08.

ZUM 65. GEBURTSTAG

Bürgermeister Alfons Wolf
94375 Stallwang
am 22.8.

Bürgermeister Karl Wolf
97350 Mainbernheim
am 26.8.

ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Gotthard Färber
92286 Rieden
am 6.9.

Bürgermeister Michael Schulz
86879 Wiedergeltingen
am 7.9.

Bürgermeister Josef Streicher
94551 Lalling
am 12.9.

Bürgermeister Georg Holzinger
89356 Haldenwang
am 13.9.

Bürgermeister Valentin Weber
63846 Laufach
am 15.8.

Bürgermeister Heinrich Lenz
94146 Hinterschmiding
am 16.8.

Bürgermeister Klaus Hofmann
97839 Esselbach
am 16.8.

Bürgermeister Heinrich Stenzel
94360 Mitterfels
am 16.8.

Bürgermeister Heinz Henninger
90599 Dietenhofen
am 20.8.

Bürgermeister Winfried Bruder
63791 Karlstein a. Main
am 20.8.

Bürgermeister Martin Echter
86577 Sielenbach
am 30.8.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Emil Heinemann
97526 Sennfeld
am 10.9.

Bürgermeister Ferdinand Brandl
94551 Hunding
am 14.8.

Bürgermeisterin Rita Böhm
85125 Kinding
am 18.8.

Bürgermeister
Gottfried Mitterer
84556 Kastl
am 30.8.

ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Josef Bauer
92331 Parsberg
am 3.9.

Bürgermeister Alois Scherer
92364 Deining Opf.
am 8.9.

Bürgermeisterin
Erna Stegherr-Haubmann
86477 Adelsried
am 10.8.

Bürgermeister Manfred Eibl
94157 Perlesreut
am 13.8.

Bürgermeister Georg Ondrasch
97737 Gemünden a. Main
am 22.8.

Bürgermeister Ekkehard Hojer
96148 Baunach
am 24.8.

ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister Anton Geier
85410 Haag a. d. Amper
am 11.8.

Bürgermeister
Waldemar Bloch
94100 Tittling
am 12.8.

Bürgermeister Lorenz Fuchs
84175 Schalkham
am 21.8.

Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

ARGE der Geschäftsstellenleiter von Gemeinden:

Krumbach ist 400. Mitglied

Die Arbeitsgemeinschaft der Geschäftsstellenleiter von Verwaltungsgemeinschaften und der geschäftsleitenden Bediensteten von Einheitsgemeinden in Bayern e.V. lud zur Mitgliederversammlung mit Neuwahlen in die Kaminkehrerschule Mühlbach in Dietfurt an der Altmühl ein. Dabei wurde Reinhold Kieslinger als Vorsitzender bestätigt.

Zu Beginn begrüßte Reinhold Kieslinger gemeinsam mit Frau Ilse Werner, der 2. Bürgermeisterin der Stadt Dietfurt sowie Frau Carolin Braun, der stellvertretenden Landrätin des Landkreises Neumarkt in der Oberpfalz die Mitglieder aus ganz Bayern.

Dann kam es zum Höhepunkt des Tages: Dr. Jürgen Busse, das geschäftsführende Präsidialmitglied des Bayerischen Gemeindetages, referierte über das Thema „Aktuelle kommunalpolitische Themen des Gemeindetages“. Er informierte über die Gewerbesteuerreform und die Verteilung der Umsatzsteuer, über die Kommunal- und Finanzpolitik und damit auch über die Kommunalfinanzen, über den Breitbandanschluss im ländlichen Raum, über die demografische Entwicklung in den Gemeinden, über die Verwaltungsreform, das Landesentwicklungsprogramm Bayern und die Bildungspolitik einschließlich der Kleinkinderbetreuung.

Zwei Tagungsreihen

In der anschließenden Mitgliederversammlung berichtete der Vorsitzende Kieslinger mit Stolz, dass jetzt in fast jedem Landkreis ein Landkreisbeauftragter für die dortigen Mitglieder der ARGE bestellt ist und vor kurzem mit der Stadt Krumbach das 400. Mitglied aufgenommen werden konnte. Es würden alljährlich je zwei Tagungsreihen im Frühjahr und Herbst mit Referaten zu aktuellen Themen abgehalten. Vorstand- und Beirat hätten hierzu jeweils vorbereitende Sitzungen in verschiedenen Orten Bayerns abgehalten. Der Schatzmeister Heinz Schatto konnte außerdem von einer von Grund auf so-

Neuwahlergebnisse

Die Neuwahl brachte folgendes Ergebnis:

► Reinhold Kieslinger von der Gemeinde Rimbach im Landkreis Cham, Oberpfalz, bleibt weitere vier Jahre 1. Vorsitzender. Seine Stellvertreter sind Maria Waldhäuser, Gemeinde Schonungen, Landkreis Schweinfurt und Max Pänzinger, Gemeinde Andechs, Landkreis Starnberg.

► Schatzmeister bleibt Heinz Schatto aus Rückersdorf bei Nürnberg.

► Die Geschäftsführung obliegt weiterhin Rainer Waschke mit dem Büro der ARGE in Fuchstal, Landkreis Landsberg am Lech.

► Bei den Beisitzern als Vertreter der jeweiligen Regierungsbezirke

blieben Christa Heintel, Gemeinde Wörthsee, Landkreis Starnberg, für Oberbayern, Georg Freisinger, Gemeinde Bischofsmais, Landkreis Regen für Niederbayern, Klaus Hahn, Gemeinde Bastheim, Landkreis Rhön-Grabfeld für Unterfranken, Otto Tröppner, Verwaltungsgemeinschaft Höchststadt a.d. Aisch, für Mittelfranken und Hans-Georg Storbeck, Verwaltungsgemeinschaft Altenstadt/Iller für Schwaben im Amt. ► Neu gewählt wurden Rudolf Raum, Gemeinde Runding, Landkreis Cham für die Oberpfalz und Rolf-Günther Henkel, Gemeinde Kemmern, Landkreis Bamberg für Oberrhein. ► Als Rechnungsprüfer wurden Fritz Wölfle aus Dirlwang im Landkreis Unterallgäu und Thoms Bihler von der Verwaltungsgemeinschaft Thannhausen im Landkreis Günzburg bestätigt. ► Die beiden bisherigen Beisitzer Manfred Lang für Oberfranken und Alois Weiß für die Oberpfalz wurden in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. □



Von links: Schatzmeister Heinz Schatto, Beirat Unterfranken Klaus Hahn, Rechnungsprüfer Fritz Wölfle, Beirat Schwaben Hans-Georg Storbeck, Rechnungsprüfer Thomas Bihler, 1. Vorsitzender Reinhold Kieslinger, Beirat Mittelfranken Otto Tröppner, Beirat Oberbayern Christa Heintel, Beirat Oberfranken Rolf-Günther Henkel, Beirat Oberpfalz Rudolf Raum und Stellvertretender Vorsitzender Max Pänzinger. Es fehlen: Stellvertretende Vorsitzende Maria Waldhäuser, Geschäftsführer Rainer Waschke und Beirat Niederbayern Georg Freisinger. □

6. Bayerischer Geriatrietag:

Fachprogramm Akutgeriatrie

Chance und Herausforderung für Krankenhäuser Unterstützung und Perspektiven für ältere Menschen

In Bayern wird die Versorgung älterer Menschen in Krankenhäusern zügig weiter ausgebaut. Seit November 2009 sind an den 360 bayerischen Krankenhäusern zwölf Akutgeriatrien hinzugekommen. Weitere 13 Anträge liegen dem Gesundheitsministerium zur Prüfung vor. Davor gab es nur die vier großen Geriatrie-Abteilungen in Bamberg, Bayreuth, München und Nürnberg. Diese Zwischenbilanz zog Gesundheitsminister Dr. Markus Söder auf dem 6. Geriatrietag in Nürnberg.

„Unsere Eltern und Großeltern haben lange für uns Sorge getragen. Als Kinder haben wir ihre schützende Hand gebraucht. Im Alter haben sie die bestmögliche medizinische Versorgung und unsere menschliche Fürsorge verdient“, hob Söder hervor. Mit dem Fachprogramm Akutgeriatrie wolle Bayern noch mehr Kliniken dazu motivieren, bestehende und bewährte geriatrische Rehabilitationseinrichtungen zu ergänzen. 17 von 25 Anträgen wurden von Kliniken aus dem ländlichen Raum gestellt. Söder zufolge hilft dies, die flächendeckende und wohnortnahe Versorgung dauerhaft zu sichern.

Der Freistaat reagiert mit dem Fachprogramm Akutgeriatrie auf die Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft. Der Vorteil der auf Altersheilkunde spezialisierten Kliniken sei, dass sie Senioren - die meist wegen Herzkrankheiten oder Knochenbrüchen eingeliefert werden - umfassend mit Rücksicht auf Alterserscheinungen behandeln können.

Das Fachprogramm hierzu entwickelt das Bayerische Geriatrie-

konzept von 1990 weiter. Damit wurde ein Netz an wohnortnahen geriatrischen Rehabilitationseinrichtungen aufgebaut. Heute verfügt Bayern über 68 geriatrische Rehabilitationseinrichtungen und 2.893 Betten sowie über neun Einrichtungen zur ambulanten geriatrischen Rehabilitation. So könne die Einweisung in ein Pflegeheim oft vermieden werden.

„Pflegevermeidung“

In Bayern wurden 2005 rund 340.000 Patienten in Krankenhäusern behandelt, die über 80 Jahre alt waren. Für 2015 rechnet man mit 420.000 Patienten über 80 Jahren, im Jahr 2020 mit 550.000 Patienten.

Bezirkspräsident Richard Bartsch, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Geriatrie, bemängelte, dass man noch zu viele ältere Menschen vom Krankenhaus direkt ins Heim schicke. Gerade auf dem Land würden derzeit mehr Heime gebaut als Reha-Einrichtungen - solche „Pflegevermeidungseinheiten“ bräuchte es viel mehr, wenn die Pflege weiterhin

finanzierbar bleiben soll.

Ein Drittel der Krankenhauspatienten sei heute älter als 70 Jahre, machte Siegfried Hasenbein, Geschäftsführer der Bayerischen Krankenhausgesellschaft, deutlich. Deshalb müsse geriatrische Kompetenz in zumutbarer Entfernung vom Wohnort angeboten werden. Der Ausbau schreite allerdings langsamer als gewünscht voran, da es an Facharzt Nachwuchs fehle. DK



Kolumne Heinrich Lenz

Liebe Leserinnen und Leser,

das im Funksprechverkehr verwendete, internationale Notsignal wird immer häufiger auch von den Kommunen abgesetzt. Viele schon seit Jahren chronisch unterfinanzierte Gemeinden haben das Ende der Fahnenstange erreicht, sind ohne professionelle Hilfe nicht mehr in der Lage, ihre Pflichtaufgaben zu erfüllen und kommunale Selbstverwaltung in der gesamten Bandbreite anzubieten. Fehlendes Wirtschaftswachstum, Firmen-/Bankenpleiten, Kurzarbeit, verpuffte Steuergeschenke (Gastronomie), das Wachstumsbeschleunigungsgesetz und die Verrechnungsmöglichkeit der Pflege- und Krankenkassenbeiträge



Empfängen auf Kosten der Allgemeinheit.

Einmal im Jahr hält uns der Bund der Steuerzahler den Spiegel vor und stellt fest: „So viel Verschwendung wie noch nie!“ In der Sammlung, im sog. Schwarzbuch, werden die „Sünder“, die unmoralischen, illegalen und vereinzelt auch kriminellen Machenschaften von Einzelpersonen, politischen oder wirtschaftlichen Organisationen aufgelistet und dabei geht es immer nur um die gravierenden Fälle.

Im Jahr 2009 waren es rund 30 Mrd. €, die demnach unnützlich ausgegeben wurden. Gegen Ende der abgelaufenen Wahlperiode wurden von 115 Abgeordnetenbüros des Bundes 396 Füllfederhalter und Stifte einer teuren Marke im Gesamtwert von 68.800 € auf Kosten der Allgemeinheit bestellt. Nur nebenbei sei erwähnt, dass jeder Bundestagsabgeordnete monatlich eine steuerfreie Kostenpauschale in Höhe von aktuell 3.868 € bekommt, die auch für ein edles Schreibgerät reichen sollte.

Die Mayday-Rufe nehmen zu

mit der Einkommensteuer haben in kurzer Zeit gerade bei den Haupteinnahmequellen, der Gewerbe- und Einkommensteuer, zu einem bisher nicht da gewesenen Budgetkahltschlag geführt, der selbst bei größtmöglichen Sparanstrengungen für viele nicht mehr zu bewältigen ist.

Die Schulden explodieren, ausgeglichene Haushalte sind in weite Ferne gerückt und die Empfänger des Notrufs befinden sich selbst in ernsthaften Kalamitäten, können den Rettungsschirm nicht mehr auslösen. Während die Industrie schon an Entwarnung denkt und die Arbeitslosenzahlen eine Trendwende suggerieren, geht bei uns der Überlebenskampf erst richtig los.

Deprimierend stellt sich auch das Umfeld dar. Mit unvorstellbaren Summen müssen sozusagen im Blindflug Griechenland und andere Wackelkandidaten Europas vor dem Absturz bewahrt und Haushaltslöcher gestopft werden. Die Neuverschuldung des Bundes 2010 erreicht mit 65 Mrd. € den höchsten Stand seit Bestehen der Bundesrepublik, sie summiert sich nunmehr auf 1,7 Billionen und vermehrt sich pro Sekunde um ungläubliche 4.600 €.

Ähnlich verhält es sich bei den Kassenkrediten zur kurzfristigen Überbrückung von Einnahmeausfällen. Diese betragen vor 20 Jahren noch rund 1 Mrd. €, heute liegen wir deutschlandweit bei über 37 Mrd. € - mit steigender Tendenz. Forderungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung und Pensionslasten werden schon in wenigen Jahren zu erheblichen fiskalischen Problemen führen.

Viele Krankenkassen drohen ohne kräftige Beitragserhöhungen zu kollabieren. Weiteres Ungemach droht über die US-Kreditkartenblase, Subprime-Kredite und die in Bad Banks nur zwischengelagerten toxischen Papiere. Der Oberste Bayerische Rechnungshof berichtet in einer gewissen Regelmäßigkeit von Missmanagement, von Fehlplanungen und Kostenexplosionen, teuren Annehmlichkeiten, Mängeln im Beschaffungswesen oder auch von teuren Reisen und

Steuerhinterziehungen sind heute Kavaliere delikte. Die Rücktritte von Ministerpräsidenten, das Wahldebakel bei der Bundespräsidentenwahl, Symptome der Auflösung bei Schwarz-Gelb und die Niederlage beim Rauchverbot in Bayern runden die düstere Stimmung ab, die sich in der Bevölkerung manifestiert. Wie soll bei dieser Dichte an Verfehlungen, kriminellen Handlungen und Unvermögen noch Vertrauen in unser System und die Aktionen der Politik entstehen bzw. wieder zurück gewonnen werden? Wenn die Krise auch als Chance zu verstehen ist, ist genau jetzt der richtige Zeitpunkt, um gegenzusteuern.

Wir müssen mit dem Verteilen von Wohltaten zu Lasten künftiger Generationen aufhören, schnellstmöglich runter von überzogenen Standards, die längst überfällige Rosskur selbst einleiten und mit letzter Kraft versuchen, uns wie Baron Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen. Um die aufgetürmten, „sichtbaren“ Schuldenberge auch nur einigermaßen in den Griff zu bekommen, werden jetzt schon Jahre vergehen, von einer Reduzierung kann ohnehin keine Rede mehr sein.

Daher wäre es nur folgerichtig, die von der Föderalismuskommission Anfang 2009 beschlossene Schuldenbremse auch rigoros und konsequent umzusetzen, zumindest den Versuch zu unternehmen, wieder zu einem soliden Finanzgebaren auf allen staatlichen Ebenen zurückzukehren. Das 80-Mrd.-Sparpaket ist ein erster mutiger Korrekturversuch.

Lassen wir uns überraschen, was aus den kühnen Einsparvorschlägen tatsächlich wird. Solide Finanz- und Wirtschaftspolitik war einmal ein besonderes Markenzeichen der CSU, es liegt an uns selbst, diesem Anspruch wieder besser gerecht zu werden. Nur so ließe sich vielleicht noch verhindern, dass das Licht am Ende des Tunnels, das viele schon sehen, kein entgegenkommender D-Zug ist.

Ihr Heinrich Lenz

Gesucht? Gefunden!
www.ask-GaLaBau.de
 Hier finden Sie alle
 Aussteller und Produkte

Nürnberg, Germany
 15. - 18.9.2010

GaLaBau 2010

19. Internationale Fachmesse Urbanes Grün und Freiräume
Planen - Bauen - Pflegen
 + PLAYGROUND
 + Deutsche Golfplatztage

www.galabau.info-web.de

Inspiration für die Zukunft

Veranstalter
 NürnbergMesse GmbH
 Tel +49 (0) 9 11. 86 06-49 90
 besucherservice@nuernbergmesse.de

NÜRNBERG MESSE

Positionierung und...

(Fortsetzung von Seite 1)
bilität des Themas vermittelt werden.

Wie Generalsekretär Alexander Dobrindt ergänzte, „haben wir bei den letzten Kommunalwahlen eine bittere Erfahrung gemacht, die wir an der Spitze der Partei lange nicht wahrhaben wollten“: „Wir haben zum Beispiel in Oberbayern in allen Landkreisen bis auf einen die Mehrheit bei den Kreistagsmandaten verloren.“ Dies hätte eigentlich zu diesem Zeitpunkt schon ein eindeutiges Warnsignal sein müssen, räumte Dobrindt ein. Nun gelte es, daraus für 2014 die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Konservative Ausrichtung

Seit kurzem sei deutlich zu beobachten, „dass wir eine Debatte bekommen, die uns in den nächsten Monaten stärker beschäftigen wird“, fuhr der Generalsekretär fort. Es gehe u. a. vermehrt um die Frage, ob die Union insgesamt eine konservative Partei ist. „Dass uns eine derartige Debatte in Bayern maßgeblich mehr als anderswo beschäftigen muss, sollten wir zur Kenntnis nehmen“, mahnte Dobrindt an. Auch für die Kommunalwahl sei diese Diskussion von erheblicher Bedeutung.

Innerhalb der CDU werde in letzter Zeit gerne darüber diskutiert, wie man sich neuen Wählerschichten öffnen kann, betonte Dobrindt. Jedoch werde nicht erörtert, was letztlich für den Wahlsieg entscheidend sein wird,

„nämlich die Frage, wie wir unser Stammklientel aus dem Bereich der Nichtwähler wieder zurückgewinnen können“. Dies sei der eigentliche Knackpunkt, brachte der „General“ deutlich zum Ausdruck und ergänzte: „Wir können uns Wählerschichten eröffnen, werden dadurch aber nicht mehr Stimmen bekommen. Der grüne Touch hilft uns an dieser Stelle nicht weiter!“

„Wenn die Union nacheinander alle Kernthemen konservativer Politik immer ein Stück weit selbst beschneidet“, müsse sie sich nicht wundern, wenn die Wähler „nicht zu 100 Prozent bei der Union“ seien. In diesem Zusammenhang zitierte Dobrindt Bildungsministerin Annette Schavan, die Deutschland kürzlich als „Einwanderungsland“ tituliert hatte. Die Debatte werde deutlich an Stärke zunehmen, „und ich bin dafür, dass wir diese Debatte auch führen“, erklärte Dobrindt. Nur die Mobilisierung der eigenen Wählerklientel helfe der Union weiter.

Vorpolitischer Raum

Dem vorpolitischen Raum die Chance zu geben, am Entscheidungsbildungsprozess mitzuwirken, ist der CSU ein großes Anliegen. „Hier hätte ich gerne die Unterstützung der KPV“, erklärte Dobrindt. Der Generalsekretär bat die KPV, mit Unterstützung der CSU-Landesleitung 2011 Ortsvorsitzendenkonferenzen

durchzuführen, „um in Vorbereitung auf die Kommunalwahlen unsere Leute zu motivieren“.

Im Rahmen des Diskussionsprozesses „Leitbild 2010 plus“ wurde in vielen Regionalversammlungen auch intensiv die geplante Beitragsänderung für kommunale Mandatsträger diskutiert. Hintergrund ist, „dass wir 2013 und 2014 in die Situation kommen werden, aufgrund unserer Wahlkämpfe ein echtes Defizit zu verzeichnen“, hob der „General“ hervor. Zusätzliche Einsparmöglichkeiten würden ebenso in Betracht gezogen. Schließlich müsse die Partei kampagnefähig und in Wahlkämpfen auch die dominierende Partei bleiben“. Im Oktober wird der Parteitag über die Beitragsänderung entscheiden.

Neuordnung der Beiträge in Planung

„Tatsache ist, dass wir eine Beitragsstruktur haben, die nicht mehr von den Parteimitgliedern gelebt wird“, stellte Dobrindt fest. Deshalb plädierte er dafür, die Beiträge so zu ändern, „dass wir einen Normalbeitrag haben, den wir dann auch anpassen sollten“. 1 Euro mehr pro Monat ist seine Vorstellung. Für diejenigen, die dies nicht bezahlen können, bleibe der monatliche Beitrag von 50 Euro erhalten.

Über diesen Betrag soll nun ein sog. Leistungsbeitrag gesetzt werden. Dieser ist nicht nach Einkommen gestaffelt, sondern es sei vorgesehen, einige Berufsgruppen aufzuführen, „die es sich möglicherweise leisten könnten,

freiwillig mehr zu bezahlen“. Die Tatsache, dass diese Leistungsbeiträge zu 100 % in den Ortsverbänden verbleiben sollen, könnte nach Rößles Dafürhalten auch eine „Aufwertung und Motivation“ der Ortsverbände bedeuten“. Soweit zur Grundstruktur.

Prozente statt Festbetrag

„Über ihre Beitragssituation nachdenken“ sollten nach Meinung Dobrindts auch diejenigen, die Sonderbeiträge an die Partei zahlen, sprich Abgeordnete und kommunale Mandatsträger. Bislang wurden in der Beitragsordnung die Mandatsträgerbeiträge als Festbeträge erhoben. Diese sollen nunmehr in einen prozentualen Beitrag umgewandelt werden. Dobrindt: „Wir schlagen vor, bei den Abgeordneten von den festgesetzten 470 Euro auf einen prozentualen Satz von 6,5 Prozent zu gehen. Wir würden dann auch alle Diätensteigerungen mit hinein nehmen.“ Bei den kommunalen Wahlbeamten wiederum soll zwischen der A- und B-Besoldung unterschieden werden. Bei der A-Besoldung könnte man laut Generalsekretär einen Beitrag von 4 Prozent diskutieren und bei der B-Besoldung 5 Prozent – „immer von der Grundbesoldung ohne entsprechende Zulagen ausgehend“.

Wie Vorsitzender Rößle abschließend bemerkte, sei zunächst einmal jede Erhöhung „kritisch“. Den richtigen Zeitpunkt gebe es faktisch nie. Jedoch sei eine Beitragsanpassung nach Lage der Dinge angemessen und notwendig. **DK**

Freie Wähler:

Finanzströme in die richtige Richtung lenken!

Die Freien Wähler haben im oberpfälzischen Berching mit rund 400 Menschen für eine bessere Finanzausstattung der Kommunen sowie eine solide Finanzpolitik demonstriert. Landes- und Fraktionschef Hubert Aiwanger: „Wenn die Politik so weitermacht, sind in wenigen Jahren die Kommunen und unsere Währung ruiniert!“

Als Beispiel nannte Aiwanger die Einhaltung des Konnexitätsprinzips: Wer den Kommunen bei wegbrechenden Steuereinnahmen immer mehr soziale Lasten aufbürde, müsse sie auch finanziell entsprechend ausstatten, müsse den Mittelstand stärken, für eine vernünftige Verkehrsinfrastruktur sorgen und schnelles DSL in den strukturschwachen ländlichen Raum bringen. Dafür benötige man Mittel, die derzeit fehlten, weil nicht der starke deutsche Mittelstand sondern nur noch so genannte Global Player der internationalen Finanzmärkte als wirtschaftspolitisch wichtig angesehen

werden – und die drohten inzwischen, ganze Volkswirtschaften mit sich in den Abgrund zu reißen – zum Schaden des Steuerzahlers.“

Der stellvertretende Freie Wähler-Landesvorsitzende und Landrat des Kreises Nürnberg-Land, Armin Kroder, forderte mehr Entscheidungsspielraum der Kommunen bei der Verwendung staatlicher Mittel. Die Chamber Bürgermeisterin Karin Bucher sprach sich für den Erhalt von funktionierenden Schulstrukturen aus und wies auf Schwierigkeiten der Kommunen beim Ausbau der schnellen Internetverbindungen hin. **□**

Resolution der Vollversammlung

Städte und Gemeinden stecken in einer schweren Finanzkrise. Die Kommunen brauchen belastbare eigene Steuerquellen, insbesondere die Gewerbesteuer, und sie brauchen einen höheren Anteil an den gesamtstaatlichen Einnahmen. Die Delegierten des Bayerischen Städtetags 2010 fordern deshalb von Bund und Ländern:

Kommunale Handlungsfähigkeit wieder herstellen

Nur mit einer besseren Finanzausstattung schaffen es die Kommunen, die von ihren Bürgerinnen und Bürgern erwarteten Leistungen zu erbringen. Ohne schnelle Hilfe mit zusätzlichen Mitteln können Schulen und Straßen nicht saniert werden; Schwimmbäder und Theater müssen geschlossen werden. Das beste Konjunkturprogramm sind solide kommunale Finanzen.

Erhalt der Gewerbesteuer

Das Grundgesetz garantiert den Kommunen eine auf die Wirtschaftskraft bezogene Steuer mit eigenem Hebesatzrecht. Der Bezug auf die örtliche Wirtschaftskraft ist unerlässlich, um in den Kommunen ein wirtschaftsfreundliches Klima zu sichern und die kommunale Infrastruktur zu finanzieren, die wiederum die Voraussetzung für eine florierende Wirtschaftsentwicklung ist. Die Gewerbesteuer ist das Band zwischen Unternehmen und Kommunen.

Kein Ersatz der Gewerbesteuer durch Zuschlagsmodelle

Ein Ersatz der Gewerbesteuer durch die bislang vorgeschlagenen Alternativmodelle, wie kommunale Zuschlagsrechte auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer bzw. eine höhere Umsatzsteuerbeteiligung wird vehement abgelehnt. Dies würde Lasten von der Wirtschaft auf die Bürgerinnen und Bürger verlagern. Auch wären Finanzverschiebungen zwischen den Kommunen die Folge.

Ausbau der Gewerbesteuer zur kommunalen Betriebsteuer

Die Bemessungsgrundlage der Gewerbesteuer muss stabilisiert und so ausgebaut werden, dass die gesamte örtliche Wirtschaftskraft zum Steuerertrag beiträgt. Daher müssen auch die Freien Berufe, die bislang keine Gewerbesteuer zahlen, künftig gewerbesteuerpflichtig werden.

Kostenbeteiligung von Bund und Land an den Sozial- und Bildungsausgaben

Die Städte und Gemeinden brauchen eine Entlastung bei den Sozial- und Jugendhilfeausgaben. Daher müssen sich der Bund und der Freistaat Bayern unmittelbar an den Kosten beteiligen. Dies gilt auch für die Kosten der Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen. Außerdem müssen Bund und Land die von ihnen vorgegebenen Sozialstandards überprüfen und kostengünstiger fassen.

Streichung überflüssiger Standards in allen Bereichen

Vom Baurecht über das Umweltschutz bis zum Brandschutz gibt es in allen kommunalen Aufgabenbereichen detaillierte Vorgaben von Bund und Ländern, Rechtsprechung, Fachverbänden und Industrienormen. Diese Standards sind nicht immer nachvollziehbar und verständlich, sie sorgen teilweise für überhöhte Kosten und zusätzlichen Verwaltungsaufwand.

Höherer Anteil an den Landes- und Bundessteuern

Angesichts der Finanzkrise muss das Volumen des kommunalen Finanzausgleichs in Bayern erhöht werden. Dazu muss insbesondere der Kommunalanteil am Allgemeinen Steuerverbund von derzeit 12 Prozent in Richtung 15 Prozent angehoben werden. Mittelfristig ist eine Erhöhung der unmittelbaren Beteiligung der Gemeinden an den Steuereinnahmen von Bund und Ländern zu prüfen.

Keine weitere Mehrbelastung durch den Bund

Der Bund darf keine Gesetze verabschieden, die zu Mindereinnahmen der Kommunen führen (Beispiel: Wachstumsbeschleunigungsgesetz) oder Kostenverschiebungen zu Lasten der Kommunen mit sich bringen (Beispiel: Unterkunftskosten Hartz IV). **DK**

Da sein für alle...

(Fortsetzung von Seite 1)
Ministerpräsident Seehofer bekräftigte in seiner Grundsatzrede, dass Bayern auch in finanziell schwierigen Zeiten verlässlicher Anwalt der Kommunen bleibt: „Wir werden auch in Zukunft an unserer kommunalfreundlichen Politik festhalten, damit es den Kommunen in Bayern auch künftig besser geht als anderswo. Wir werden auch auf Bundesebene auf die Interessen unserer Kommunen achten. Ich stehe auch in Berlin für eine angemessene und verlässliche Finanzausstattung unserer Kommunen ein. Deswegen muss gerade die Reform der Gewerbesteuer sorgfältig geprüft werden. Ich bin in hohem Maße skeptisch, ob es überhaupt eine tragfähige Alternative zur Gewerbesteuer gibt, die den Kommunen gerecht wird. Ich sage klar: Die Bayerische Staatsregierung wird eine Reform der Kommunalfinanzen gegen den Willen der kommunalen Familie im Bundesrat nicht mittragen.“ Bayerns Kommunalfreundlichkeit demonstrierte Seehofer mit Zahlen: 6,3 Milliarden Euro fließen in den kommunalen, weitere 3,5 Milliarden in den Länderfinanzausgleich.

Offene Aussprache

Seehofer betonte, die Staatsregierung setze gerade in schwierigen Zeiten auf die offene Aussprache und die enge Zusammenarbeit mit den Kommunen: „Die intensive Zusammenarbeit und der enge und ständige Austausch mit den Kommunen sind mir sehr wichtig. Deswegen sehe ich die Kommunen und ihre Verwaltungen als wichtige Partner bei unserem Programm Aufbruch Bayern mit seinen Schwerpunkten Familie, Bildung und Innovation.“

Der Ministerpräsident verwies

darauf, dass die Kommunen vor Ort nicht nur für Familienfreundlichkeit sorgen, sondern auch große Verantwortung für Bildung und gute Bildungschancen tragen und als Ansprechpartner für die Wirtschaft die Investitions- und Innovationsbereitschaft der Unternehmen in ihrer Region auf vielfältige Art und Weise fördern können. Seehofer: „Wir setzen auf Familie, Bildung und Innovation und wollen dafür im Dialog und gemeinsam mit unseren Bürgerinnen und Bürgern das Fundament für eine gute Zukunft der Menschen bauen. Auf unserer Internet-Plattform zum Programm Aufbruch Bayern sind Vorschläge und ebenso kritische Bewertungen von Vorschlägen immer willkommen. Ich wünsche mir, dass sich auch die Kommunen mit ihrer großen Nähe zu den Menschen hier mit einbringen.“

Positiver Trend zur Rekommunalisierung

Sein Evangelium sei, keiner großen Einheit etwas zu übertragen, was nicht die kleinere besser kann. Seehofer begrüßte auch den Trend zur Rekommunalisierung. Maßgebliche Punkte der Daseinsvorsorge seien in der Hand kommunaler Unternehmen am besten aufgehoben. Die Finanzkrise habe gezeigt, wohin es führe, wenn ohne Rückbindung auf Werte gehandelt werde. Seehofer sprach sich zudem für Behördenverlagerungen sowie kreative Lösungen bei Unternehmensförderungen und Strukturwandel aus, auch wenn es selbst für einen Ministerpräsidenten oft schwierig sei, dies gegenüber der Ministerialbürokratie durchzusetzen.

Städtetagsvorsitzender Hans Schaidinger bilanzierte in seiner kurzen Ansprache: „So viel Verständnis, so viel Städtetagsfreundlichkeit und Städtefreund-

lichkeit eines bayerischen Ministerpräsidenten war schon lange nicht mehr.“ Die Aussagen des Ministerpräsidenten bedeuteten für die Städte „ein Stück Sicherheit“. Schaidinger wehrte sich gegen die Kritik der FDP-Fraktion im Bayerischen Landtag, die dem Städtetag „Diskussionsverweigerung“ vorgeworfen hatte. Dies bedeute eine „Beleidigung für jeden von uns“, der für die Gewerbesteuer kämpft.

Einstimmige Position zu Gewerbesteuer

Der stellvertretende Städtetagsvorsitzende, Oberbürgermeister Christian Ude, verwies auf die einstimmige Position „Hände weg von der Gewerbesteuer“. Die kommunale Seite steht auf Bundes- und Landesebene fest zusammen. Zusätzlich sei erfreulich, dass sich der Ministerpräsident eindeutig zur Gewerbesteuer bekennt. Ude: „Seine Aussage steht. Es gibt keine Abschaffung der Gewerbesteuer. Dieses Wort muss auch eingelöst werden. Ich habe am ernsthaften Willen keinen Zweifel“.

Podiumsdiskussionen

Im Rahmen sich anschließender Podiumsdiskussionen wurden drei Hauptthemen angesprochen: Krankenhäuser (Dr. Andreas Hartung, Sana-Kliniken; Oberbürgermeisterin Dr. Birgit Seelbinder; Staatsminister Dr. Markus Söder), Energieversorgung (Stefan Albat, Vereinigung der bayerischen Wirtschaft; Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis; Thomas Barth, E.ON Bayern; Dr. Kurt Mühlhäuser, Vorsitzender VKU Bayern) und Abfallentsorgung (Otto Heinz, Verband der Bayerischen Entsorgungsunternehmen; Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly; Dr. Helge Wendenburg, Bundesumweltministerium). Die Moderation übernahm Gudrun Riedl vom Bayerischen Rundfunk.

Umweltminister Söder und Oberbürgermeisterin Seelbinder plädierten für eine bessere Abbildung besonderer Kostenbelastungen kommunaler Krankenhäuser. Laut Söder sei nicht nur eine Effizienzsteigerung in den Krankenhäusern durch Bürokratieabbau

Dr. Kurt Gribl neu im Vorstand

Die Vollversammlung des Bayerischen Städtetags hat Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl, Augsburg, in den Vorstand des Bayerischen Städtetags berufen. Er tritt die Nachfolge von Oberbürgermeisterin Gudrun Grieser, Schweinfurt, an, die am 30. April aus ihrem kommunalen Amt ausgeschieden ist. **DK**

IFAT ENTSORGA 2010:

Ausstellerrekord

Gemeinschaftsstände aus 15 Ländern angemeldet

Bereits bevor die IFAT ENTSORGA 2010 von 13. bis 17. September in München eröffnet, kann die Messe einen äußerst positiven Ausstellerrekord verzeichnen: Bisher haben sich über 2.620 Unternehmen aus mehr als 44 Ländern zur Weltleitmesse für Wasser-, Abwasser-, Abfall- und Rohstoffwirtschaft angemeldet. Das bedeutet bereits jetzt eine Steigerung gegenüber der Vorveranstaltung (2.605 Aussteller aus 41 Ländern). Zudem steht fest, dass die IFAT ENTSORGA im Vergleich zur IFAT 2008 eine Halle mehr belegen wird.

Besonders positiv ist insbesondere die Resonanz der ausländischen Aussteller, deren Anteil derzeit auf 37 Prozent gestiegen ist, gegenüber 33 Prozent bei der vergangenen Veranstaltung.

Internationale Nachfrage

Dieser Trend wird auch durch die Nachfrage nach den internationalen Gemeinschaftsständen bestätigt: Mit Belgien, China, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Korea, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz, der Slowakei, Taiwan, Tschechien und den USA haben sich bisher 14 Länderbeteiligungen sowie zahlreiche Gemeinschaftsbeteiligungen aus Deutschland zur Messe angemeldet.

Innenminister Joachim Herrmann:

Städtebaulicher Denkmalschutz

15,5 Millionen Euro für Erneuerung historischer Stadt- und Ortskerne

„Heuer können wir mit 15,5 Millionen Euro aus dem Bund-Länder-Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ zur Modernisierung und Erhaltung besonders denkmalgeschützter Altstadt- und Ortskernbereiche beitragen. Die Beteiligung von 71 Programmkommunen am Städtebauförderungsprogramm zeigt, dass der Erneuerungsbedarf für das baukulturelle Erbe nach wie vor sehr hoch ist. Mit den kommunalen Anteilen von 10,3 Millionen Euro ergibt sich ein Gesamtinvestitionsvolumen von 25,8 Millionen Euro. Die Gelder kommen vor allem den Städten und Gemeinden im ländlichen Raum zugute“, teilte Innenminister Joachim Herrmann mit.

Innenminister Herrmann weiter: „Auch 2010 können die Kommunen sofort mit der Umsetzung der geplanten Maßnahmen beginnen, noch bevor das Bund-Länder-Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ vom Bund bestätigt wurde. So können wir der Bauwirtschaft wertvolle Impulse geben.“ In insgesamt acht Programmen der Städtebauförderung stehen 2010 rund 142,5 Millionen Euro Landes-, Bundes- und EU-Finanzhilfen für förderfähige Maßnahmen von rund 237 Millionen Euro zur Verfügung. Das damit angestoßene Investitionsvolumen beträgt erfahrungsgemäß ein Vielfaches.

Versorgungsfunktionen

Förderschwerpunkte sind im Programmjahr 2010 die Städte Abensberg und Hiltpoltstein. In der Altstadt von Abensberg entstehen bei der Sanierung des ehemaligen Klosters Aventinum zusätzliche Veranstaltungsräume sowie Räume für die Volkshochschule und die Musikschule. Die ehemalige Residenz der Stadt Hiltpoltstein bietet nach der Sanierung Platz für die Bücherei, Ausstellungsräume und eine Bürger- und Tourismusinformation. Aufgrund der großen Nachfrage wurden heuer 17 Kommunen neu ins Programm aufgenommen. Dazu zählen historisch bedeutende Ensembles wie zum Beispiel die Altstadt von Berching in der Oberpfalz, die Altstädte von Dinkelsbühl, Heideck, Leutershausen in Mittelfranken oder die Altstädte von Friedberg und Monheim im Regierungsbezirk Schwaben.

Bayern besitzt viele historisch bedeutende Stadt- und Ortskerne, die insbesondere im ländlichen Raum auch wichtige regionale Versorgungsfunktionen übernehmen. Bei der Maßnahmenaus-

Zusätzlich wird es – wie schon zur letzten Veranstaltung – einen durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) geförderten Gemeinschaftsstand geben. Insgesamt zwölf junge und innovative Unternehmen werden auf gut 250 Quadratmetern ihre Produkte und Technologien einem breiten Fachpublikum präsentieren.

24 Hochschulen auf 400 Quadratmeter

Ebenfalls zum zweiten Mal wird es die so genannte „Research & Education Area“ geben. Auf rund 400 Quadratmetern werden insgesamt 24 Hochschulen und Universitäten ihre Innovationen und Forschungsergebnisse vorstellen und präsentieren.

nisse vorstellen und präsentieren.

Weltleitmesse

Mit 2.605 Ausstellern aus 41 Ländern sowie rund 120.000 Fachbesuchern aus 170 Ländern präsentierte sich die IFAT im Jahr 2008 mit neuen Rekordzahlen. Ab 2010 kooperieren die Messe München und der BDE. In diesem Kontext wird die IFAT zur IFAT ENTSORGA, Weltleitmesse für Wasser-, Abwasser-, Abfall- und Rohstoffwirtschaft. Sie findet vom 13. bis 17. September 2010 auf dem Gelände der Neuen Messe München statt. Die IFAT ENTSORGA ist die weltweit wichtigste Fachmesse für Innovationen, Neuheiten und Dienstleistungen in den Bereichen Wasser-, Abwasser-, Abfall- und Rohstoffwirtschaft. **Weitere Informationen unter: www.ifat.de** □

Feuerwehr-Führerschein:

Bund plant Sonderregelung für Einsatzfahrzeuge

Erfolg des Bayerischen Gemeindetags

Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer (CSU) will nach Medienberichten eine Sonderfahrberechtigung für Feuerwehrfahrzeuge unter 7,5 Tonnen einführen.

Seit Jahren kämpft besonders auch der Bayerische Gemeindetag dafür, das Straßenverkehrsgesetz so zu ändern, dass Feuerwehrdienstleistende Einsatzfahrzeuge bis 7,5 t zulässiges Gesamtgewicht mit ihrem Pkw-Führerschein fahren dürfen. Der Appell hat nun anscheinend Wirkung gezeigt. Nach Medienberichten hat Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer entschieden, die Rechtsgrundlage für eine

Sonderfahrberechtigung für Einsatzfahrzeuge bis 7,5 t zu schaffen.

Unbürokratische und praktische Lösung

„Das ist sehr erfreulich“ sagte Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl in München. „Jetzt geht es darum, eine unbürokratische und kostengünstige Lösung für die Feuerwehren und anderen Hilfs-

Kreisverkehre, die für einen reibungslosen Verkehrsablauf sorgen, stehen den Riesen-Lkws im Weg.

Unnötige Staugefahren und Schadensfälle

An Kreuzungen, Kurven, Grund-

Kein Platz für Riesenlaster

Gemeindetag spricht sich gegen „Giga-Liner“ aus

Der Bayerische Gemeindetag lehnt Riesenlaster, sogenannte „Giga-Liner“ ab. Das Bundesverkehrsministerium plant, solche Riesen-Brummis auf deutschen Straßen zuzulassen. Diese Fahrzeuge wiegen bis ca. 60 Tonnen und haben eine Länge von mehr als 25 Metern. „Damit wäre das Verkehrschaos in Städten und Gemeinden vorprogrammiert“ sagte Gemeindetagspräsident Dr. Uwe Brandl in München.

„Gerade in den Innenstädten und Ortszentren sind zusätzliche Verkehrs- und Sicherheitsprobleme zu erwarten. Auf derart lange Fahrzeuge mit einer Tonnage von bis zu 60 Tonnen ist die innerörtliche Verkehrsinfrastruktur nicht ausgelegt. Insbesondere die an vielen Stellen neu geschaffenen

stückseinfahrten, Unterführungen und anderen Engstellen werden die Giga-Liner zwangsläufig hängenbleiben und Schäden sowie unnötige Staus verursachen“ prophezeite Brandl.

Tonnagen langfristig straßenschädigend

Auch hält der Straßenaufbau langfristig solche Tonnagen nicht aus. Zur Vereinfachung des weiträumigen Güterverkehrs sollte Deutschland wieder mehr auf die Schiene setzen, die in Verbindung mit City-Logistik-Konzepten und Güterverkehrszentren attraktiver und leistungsfähiger werden könnte, meinte Brandl.

Feldversuch

Das Bundesverkehrsministerium hatte jüngst eine Arbeitsgruppe für einen bundesweiten Feldversuch mit sogenannten „Giga-Liner“ gegründet. Wie das Ministerium mitteilte, soll das Gremium die Anforderungen an Fahrer, Fahrzeuge sowie die Routen und die wissenschaftliche Begleitung festlegen.

Ausnahmeregelung nach Länderanhörungen

Damit gibt das Ministerium seine bisherige Haltung zu Riesenlastern auf. Bisher hatte das Ministerium den Einsatz der riesigen Sattelzüge in Deutschland aus Sicherheitsgründen strikt abgelehnt und wollte sich auch auf europäischer Ebene für deren Verbot stark machen. Die nun eingesetzte Arbeitsgruppe soll jetzt eine Ausnahmeregelung formulieren, die das Ministerium nach Anhörung der Länder erlassen wird. □

Landkreis München:

„Rauchfreie Gemeinde“

Die Initiative „Rauchfreie Gemeinde“ hat es sich zum Ziel gesetzt, aufhörwilligen Rauchern einen schnellen Ausstieg und eine gesunde Lebensführung zu ermöglichen.

Deshalb organisiert man im Landkreis München mit Unterstützung der Bürgermeister Gesundheitsaktionen für Raucher und Raucherinnen, wie jüngst das Seminar „Rauchfrei in fünf Stunden“.

Weitere Informationen unter: www.rauchfreie-gemeinde.de □

„Weniger Zinsen für mehr Wohnungsbau“

Unterstützung durch Bayerische Landesbodenkreditanstalt

Bayern braucht mehr Wohnungsbau. Deshalb senkt der Freistaat die Zinsen ab sofort auf ein historisches Tief. Unterstützt wird er dabei von der Bayerischen Landesbodenkreditanstalt. Bei der Einzelförderung im Bayerischen Zinsverbilligungsprogramm werden für die Verwirklichung des Traums vom Eigenheim oder von der Eigentumswohnung nur noch 1,95 Prozent Darlehenszinsen fällig. „Dies gilt übrigens auch beim Kauf einer Wohnimmobilie aus dem Bestand“, gaben Innenminister Joachim Herrmann und Finanzminister Georg Fahrenschon bekannt und raten den jetzt noch Unentschlossenen zuzugreifen.

In den ersten fünf Monaten des Jahres 2010 sind in Bayern rund 15.000 Wohnungsbaugenehmigungen erteilt oder Genehmigungsverfahren abgeschlossen worden. Das bedeutet im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme von 8,4 Prozent.

Herrmann und Fahrenschon: „Aber wir brauchen noch erheblich mehr neue Wohnungen. Das gilt angesichts der demographischen Entwicklung insbesondere für den Eigenheimbereich. Gerade die selbst genutzte Immobilie bietet beste Rahmenbedingungen für Gründung und Bestand der

Familie. Nicht zuletzt ist sie eine besonders sichere Form der Altersvorsorge, von der man oben- und unten sofort und nicht erst im Alter profitiert.“

Anträge bei den Kreisverwaltungsbehörden

Die Darlehen können bei den Kreisverwaltungsbehörden beantragt werden. Sie werden von der Bayerischen Landesbodenkreditanstalt ausgereicht.

Weitere Informationen unter: www.wohnen.bayern.de oder www.bayernlabo.de □

NOCH 43 TAGE



ERLEBEN SIE DEN NEUEN
HOLDER C 250 AUF DER GALABAU

Besuchen Sie uns in Halle 9, Stand 109

HOLDER

KEINE KOMPROMISSE

www.max-holder.com

IHR GEBIETSVERKAUFSLEITER:

Werner Kraus
90449 Nürnberg
Telefon: 0171 5800444
w.kraus@max-holder.com

IHRE KOMPETENTEN STÜTZPUNKTHÄNDLER:

Degner Agrartechnik GmbH
95032 Hof
Telefon: 09281 75740
degner-agrartechnik@t-online.de

Jordan Motorgeräte
90530 Wendelstein / Nürnberg
Telefon: 09129 4717
info@jordan-motorgeraete.de

Alfred Wirth GmbH
86675 Buchdorf
Telefon: 09099 96660
info@wirth-landtechnik.de

Kalinke Vertriebs GmbH
82335 Berg/München
Telefon: 08171 43800
verkauf@kalinke.de

Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG
89231 Neu-Ulm
Telefon: 0731 97560
rene.senser@wilhelm-mayer.com

Wohlschlag GmbH
88239 Wangen
Telefon: 07522 97150
richard.karg@kno-wo.de

GalaBau2010 NÜRNBERG, 15. – 18. SEPTEMBER

Umgang mit dem Wandel

DSK-Fachtagung in Nürnberg für kommunale Entscheider

Kommunen stehen heute vor immer größeren Herausforderungen – demographischer Wandel, Klimawandel und Strukturwandel gehören zu den Aufgaben, die frühzeitig angepackt und für die passende Lösungen gefunden werden müssen. Betroffen sind alle – sowohl große als auch kleinere Gemeinden.

Die Auswirkungen des Wandels sind vielfältig. Im Landkreis Wunsiedel wird gemäß aktuellen Prognosen die Bevölkerung bis 2025 um 25 Prozent schrumpfen. Die Stadt Nürnberg muss sich nach den Vorhersagen des DWD auf zunehmende Hitze- und Trockenperioden einstellen. Der Bayerische Wald und die Oberpfalz haben aufgrund des Strukturwandels deutlich schlechtere Zukunftsperspektiven als die bayerischen „Boom-Regionen“. Die Kommunen müssen ihre Zukunftsstrategien diesen veränderten Rahmenbedingungen anpassen.

Praxisbeispiele

Der Wandel und die Frage, wie Kommunen durch eine nachhaltige Stadtentwicklung mit dieser Herausforderung umgehen können, standen im Fokus der 2. DSK (Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG)-Fachtagung in Nürnberg. Bürgermeister, kommunale Vertreter und Fachinteressierte diskutierten über den demographischen, den Klimawandel und den Strukturwandel. Neben modellhaften Praxisbeispielen aus verschiedenen Bundesländern standen insbesondere bayerische Kommunen, die sich beispielhaft den neuen Herausforderungen stellen, im Vordergrund des Dialogs.

Unterstützung durch die Oberste Baubehörde

Bei den ausgewählten Themen und Beispielen sollte es sich um Zukunftsthemen handeln, die sich gegenseitig beeinflussen und auf die sich, wie Stephan Jung, Gebietsleiter Bayern der DSK, eingangs der Veranstaltung erläuterte, alle Kommunen früher oder später einstellen müssen. Die Oberste Baubehörde kann hierbei wertvolle Unterstützung leisten. Die Möglichkeiten und Chancen beschrieb Joachim Paas, Ministerialdirigent im Bayerischen Staatsministerium des Innern.

Die Gemeinden Bad Peterstal-Griesbach (Schwarzwald) und Illingen (Saarland) haben sich schon frühzeitig mit den Themen demographischer Wandel und Strukturwandel auseinander gesetzt und erfolgreiche Strategien

entwickelt. Wie Armin König, Erster Bürgermeister der Gemeinde Illingen, in seinem Vortrag betonte, ist es besonders wichtig, die Schrumpfung anzunehmen und trotzdem aktiv gegenzusteuern.

Die Gemeinde Langenfeld zeigte auf, wie durch bürgerschaftliches Engagement auch in sehr kleinen Kommunen Projekte zum gewünschten Erfolg geführt wer-



Stephan Jung, Gebietsleiter Bayern der DSK.

den können. Das Projekt „Dorf-linde“, ein Mehrgenerationenhaus, ist ein Musterbeispiel der generationenübergreifenden Kommunikation und Solidarität im Dorf. Nur durch die Hartnäckigkeit der Gemeinde und durch die Unterstützung der Bürger konnte das Projekt umgesetzt und mit Leben gefüllt werden.

Gemeinde Ahorn

Regionales Flächenmanagement und demographischer Wandel – das sind die Themen, mit denen sich die Gemeinde Ahorn intensiv beschäftigt. „Wir haben die Initiative Rodachtal ins Leben gerufen“, berichtet Martin Finzel, 1. Bürgermeister der Gemeinde Ahorn. „Sie arbeitet interkommunal über die bayerischen Grenzen hinweg. Barrierefreiheit und Innenentwicklung spielen dabei eine große Rolle.“ Das Projekt „Bewegungspark“ setzt die Kommune Ahorn zur Zeit aktiv selbst um.

Wie auch kleinere Gemeinden mit gutem Beispiel für aktiven und innovativen Klimaschutz vorangehen können, verdeutlicht die Stadt Merkendorf mit ihrem Projekt „Energie für die Region, aus der Region“. Der Gemeinde-

ist es gemeinsam mit ihren Nachbarkommunen gelungen, sich energetisch selbst zu versorgen und gleichzeitig ein hochwertiges Gewerbegebiet mit dem Schwerpunkt „Erneuerbare Energien“ zu entwickeln.

Stadt Regensburg

Welche Strategiemöglichkeiten eine größere Kommune hat, ihre dicht bebaute, denkmalgeschützte Innenstadt dem klimatischen Wandel anzupassen, erarbeitet derzeit die Stadt Regensburg

Die Stadt Mitterteich, die in diesem Jahr den bayerischen Qualitätspreis 2010 verliehen bekommen hat, konnte sich ebenfalls erfolgreich gegen den strukturellen und demographischen Wandel stellen und hat sich auch von Rückschlägen wie der Insolvenz der Porzellan AG Mitterteich nicht unterkriegen lassen. Im Gegenteil – man hat die Chancen genutzt und ist neue Wege gegangen. Auf dem Gelände entstand ein Porzellanmuseum. Die alten Hallen wurden umgebaut und werden heute von einem regionalen Betrieb genutzt. Das Unternehmen Schott-Ruhrglas hat zudem in den letzten acht Jahren rund 60 Mio. Euro in Mitterteich investiert.

Wille zur Veränderung ist wesentlich

In der abschließenden Podiumsdiskussion konnte als Fazit gezogen werden: Das erforderliche Handwerkszeug ist in den Kommunen weitestgehend schon vorhanden; der Wille zur Veränderung spielt zudem eine wesentliche Rolle. Dieser gepaart, mit dem Erfolgsfaktor „Bürgermeister“ bietet gute Chancen, sich den neuen Herausforderungen erfolgreich zu stellen. Die Bürger bei diesen Themen abzuholen und an die Hand zu nehmen, sie für die Sache zu begeistern, ist ebenfalls wichtig, genauso wie sich mit anderen Kommunen zu interkommunalen Bündnissen zusammen zu schließen. Denn Standardlösungen gibt es nicht!

„Wenn der Wind des Wandels weht, ist es wichtiger Windmühlen anstelle von Wänden zu bauen“, wie sowohl Johann Keller, Bürgermeister und Kurdirektor a. D., aus Bad Peterstal-Griesbach als auch Hans Popp, 1. Bürgermeister der Stadt Merkendorf, in ihren Vorträgen unabhängig von einander feststellten und damit das Ergebnis der Veranstaltung vorwegnahmen.

„Einheimischenmodelle sind mit Europarecht vereinbar“

Innenminister Herrmann: „Kommission mischt sich in ureigene kommunale Aufgaben ein“

Die EU-Kommission möchte die bayerischen Einheimischenmodelle vor den Europäischen Gerichtshof bringen und Deutschland wegen einer Verletzung von Europarecht verklagen. Joachim Herrmann: „Mit ihrer beabsichtigten Klage will sich die Kommission einmal mehr unnötig in Fragen der kommunalen Selbstverwaltung einmischen. Unsere Einheimischenmodelle für Bauland haben sich bewährt. Den von der Kommission behaupteten Europarechtsverstoß kann ich nicht erkennen. Örtliche Siedlungspolitik ist eine ureigene kommunale Aufgabe. Die Kommission verfällt hier erneut ihrem häufigen Drang, den Gestaltungsspielraum unserer Kommunen zu beschneiden. Gegen diesen Angriff auf unsere Kommunen und ihr Selbstverwaltungsrecht werden wir erbitterten Widerstand leisten.“

Bewährtes Instrument

Die Einheimischenmodelle sind ein bewährtes Instrument bayerischer Siedlungspolitik. Ortsansässige erhalten durch Preisnachlässe beim Grundstückskauf die Möglichkeit, in ihrem Heimatort Wohnhäuser zu errichten. Hiervon profitieren vor allem junge, ortsansässige Familien, die sonst oftmals gegenüber finanzkräftigen Auswärtigen benachteiligt wären oder aus finanziellen Gründen abwandern müssten. Herrmann: „Die Einheimischenmodelle sind wichtig, um gewachsene und ausgewogene Bevölkerungsstrukturen in unseren bayerischen Städten und Gemeinden zu erhalten. Mit ihnen sichern wir die Eigenart unseres ländlichen Raumes. Wir werden es nicht zulassen, dass uns die EU-Kommission dieses wichtige Instrument aus der Hand nimmt.“

Verschiedene Kriterien

Der Innenminister betonte, dass die Einheimischenmodelle mit Europarecht vereinbar seien. So sei es höchst unwahrscheinlich, dass EU-Bürger aus anderen Mitgliedstaaten ernsthaft in der Ausübung ihrer Grundfreiheiten abgehalten würden, nur weil ein kleines Kontingent an Bauland nicht sofort zu vergünstigten Konditionen erworben werden könne. Zudem stehen auch EU-Bürgern nach Ablauf einer im Einheimischenmodell festgelegten Wartezeit die vergünstigten Konditionen der Einheimischenmodelle zur Verfügung. Schließlich sei die Ortsansässigkeit nicht das einzige Kriterium, vielmehr würden auch das Einkommen, die Vermögensverhältnisse, die familiäre Situation und vorhandener Grundbesitz eine Rolle spielen.



Die neue Sporthalle (links im Bild) ist freistehend und um ein Geschoss abgesenkt, ein Fensterband zieht sich um den gesamten Baukörper. Bild: Armstrong/Werner Huthmacher

Tiefergelegt und knallig Rot

Weinbrennerschule in Karlsruhe mit DLW Sportlinoleum von Armstrong

Elegant um ein Geschoss abgesenkt liegt die neue Sporthalle der Weinbrennerschule in Karlsruhe. Schon optisch für Dynamik sorgt im Inneren ein kräftig roter Bodenbelag. Geplant wurde die große 3-Felder-Halle ebenso wie der neue Schul-erweiterungsbau von den Chestnutt Niess Architekten aus Berlin. Die Bauleitung übernahmen Stieß Windbiel Architekten aus Karlsruhe.

Da die ursprüngliche Karlsruher Schule buchstäblich aus allen Nähten platzte, wurde zunächst ein L-förmiger Baukörper in Stahlbeton-Skelettbauweise als Erweiterungsbau hinzugefügt mit weiteren Mehrzweckräumen, einem Mehrzweckraum, Hausmeisterwohnung sowie Cafeteria mit Küche und einem Speisesaal für die Ganztagsnutzung. Dieses Gebäude markiert gleichzeitig den neuen Eingang des Schulkomplexes in Richtung Weinbrennerplatz. Die Fassade ist eine Kombination aus Sichtbeton und hinterlüfteter Zinkblech-Verkleidung. Durch Erschließungsgänge auf allen drei Etagen ist das alte Schulgebäude mit dem Neubau verbunden.

Warme Farbgebung

In seinem Obergeschoss befinden sich Unterrichtsräume, die Flure wirken lebendig durch riesige, durchgehende Wandflächen mit Tafelfarben in Grün, Rot und Anthrazit. Cafeteria, Küche und Aufenthaltsräume liegen im Erdgeschoss. Durch mobile Trennwände lassen sich die Räume multifunktional vereinen, zum Beispiel zu einer großen Aula. Charakteristisch im von außen eher kühl wirkenden Gebäude ist die warme Farbgebung mit Möbeln und Trennwänden aus dunklem Kirschholz sowie tiefroten, leicht marmorierten DLW Linoleumböden. Hier entschieden sich die Architekten für den elastischen Bodenbelag, Linodur Sport von Armstrong, denn die Räume sollen für die verschiedensten Nutzungen geeignet sein.

Elastischer Sportbodenbelag

Linodur Sport ist hervorragend griffig, dämmt den Trittschall und ist mit seiner Dicke von 4 mm extrem strapazierfähig und langlebig. Linoleum ist zudem der einzige elastische Sportbodenbelag aus überwiegend nachwachsenden Rohstoffen, wie Leinöl, Harz und Kork und damit toxikologisch unbedenklich und besonders umweltverträglich – also bestens geeignet für eine Schule.

Sporthalle

Ganz neu hinzugekommen zum Schulkomplex ist die Sporthalle. Sie sollte mit ihren dazugehörigen Nebenräumen so gebaut sein, dass sie auch unabhängig von den normalen Schulöffnungszeiten und von verschiedenen Sportvereinen und -gruppen genutzt werden kann. Sie steht daher komplett frei, ist mit dem neuen Schulgebäude

jedoch vielfach verbunden, beispielsweise im Untergeschoss. Auch Umkleiden und Nebenräume liegen dort. Durch eine Galerie wird der Flurraum zusammengefasst und natürlich belichtet. Sporthalle und Schule werden zudem über ein gemeinsames Foyer im Erdgeschoss erschlossen.

Drei formale Elemente

Die neue Halle wurde um ein Geschoss abgesenkt, um der Stadt auch weiterhin eine gute Durchlüftung zu garantieren und nicht als Windfänger zu fungieren. Konstruktiv ist die Turnhalle in drei formale Elemente gegliedert: Unterirdisch liegt die Sockelzone, eine massive Betonkonstruktion. Ebenerdig schließt sich der Lichtschlitz an, ein voll verglastes Fensterband, das sich um die gesamte Sporthalle zieht. Dieses Fensterband wird überbrückt durch runde Betonstützen im Raster von etwa 3 Metern. Eine schlanke Rahmenkonstruktion in Stahlbauweise sitzt schließlich als „Deckel“ auf dem Gebäude. Die Außenhülle ist eine Holz-Sandwichkonstruktion mit hinterlüfteter Zinkblech-Fassade.

Freundlich und hell

Im Inneren ist die Sporthalle hell und freundlich durch Prallwände aus Birkenholz und das Fensterband, das Tageslicht in die Halle lässt, aber nicht auf dem Spielfeld blendet. Ein kräftiger roter Sportboden von Armstrong, Linovation Sport, sorgt schon optisch für Dynamik. Mit seiner Dicke von 4 mm ist er extrem robust und langlebig, durch sein dezentes, richtungsfreies Chip-Design auch besonders pflegeleicht. Dank seines hohen Korkanteils ist der Belag dauerhaft elastisch.

Gelenke und Muskeln werden geschont

Eine spezielle Unterkonstruktion sorgt für perfekte Flächenelastizität des Bodens, d. h. um den Stoßpunkt bildet sich eine kleine Verformungsmulde. Gelenke, Muskeln und Bänder der Sportler werden dadurch optimal geschont, schnelle Dreh-, Lauf- und Sprungbewegungen großflächig abgedefert. Ideal für den Einsatz in Sporthallen ist Linovation Sport auch deshalb, weil er griffig und rutschfest ist. Bereits in vielen Sporthallen bewährt hat sich zudem die zurückhaltende Lichtreflexion und das gute Ballsprunghalten.



Sport ist gut für die Gesundheit. Und für die Umwelt.

Mit Linoleum für Sporthallen von DLW Sports.



Linodur Sport
Linovation Sport
Linopro Sport

Armstrong DLW GmbH
Stuttgarter Str. 75 · D-74321 Bietigheim-Bissingen
Telefon: +49 71 42 71 - 633 · www.dlw-sports.com



PPP-Förderpreis der Bayerischen Bauindustrie

Der Landkreis Hof und seine privaten Partner wurden für ein Schul-Projekt im „Hofer Modell“ geehrt

„Der Landkreis Hof erhält diesen Preis, weil er die Fenster aufgemacht hat für den Markt der neuen Dienstleistungen unserer Bauindustrie. Das Ergebnis, das Schulprojekt im Landkreis Hof, ist ein ausgezeichnetes Beleg dafür, wie partnerschaftlich öffentliche Hand und Privatwirtschaft im PPP-Modell (Public Private Partnership) zusammenwirken können. Dabei stehen nicht nur die hohe Wirtschaftlichkeit und Qualitätssicherung über den gesamten Lebenszyklus hinweg im Vordergrund, sondern vor allem auch die Funktion von PPP als „Suchradar“ für Ideen und Innovationen. Solch ein zukunftsweisendes Engagement verdient eine besondere Anerkennung“, befand Senator E.h. Gerhard Hess, Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Bauindustrieverbandes e.V., anlässlich der Verleihung des diesjährigen PPP-Förderpreises der Bayerischen Bauindustrie im Landratsamt Hof.

Der Landkreis habe mit seiner Entscheidung für PPP nicht nur eine einfache Bau-Leistung mit Sanierung und (Aus-)Bau von vier Schulen an drei Standorten im Landkreis Hof eingekauft, sondern seine Partner-Unternehmen damit betraut, bereits in der Projektierung zu beraten und die Schulen anschließend über einen Zeitraum von über 20 Jahren zu pflegen und zu betreiben.

10.000 Euro Dotation

Der PPP-Förderpreis dient als Auszeichnung für ein besonders gelungenes kommunales PPP-Projekt in Bayern. Er ist mit 10.000 Euro dotiert und geht in diesem Jahr zu gleichen Teilen an den Landkreis Hof, vertreten durch Landrat Bernd Hering auf öffentlicher Seite und an den privaten Partner, die ARGE PPP Schulen Landkreis Hof, vertreten durch Frank Jainz (Bilfinger Berger AG), Ewald Weber (Franz Kassecker GmbH) und Jörn Ettenhofer (HSG Zander GmbH).

Vorreiterrolle in der Region

„Wir sind sehr stolz, mit diesem PPP-Projekt – der größten Baumaßnahme in der Geschichte unseres Landkreises – eine Vorreiterrolle in der Region zu übernehmen und unseren vier Schulen modernste Schulgebäude und eine zukunftsorientierte Ausstattung zur Verfügung zu stellen“, freute sich Landrat Bernd Hering. Vor allem, so betonte Hering, sei das Projekt ein regelrechter Auftragsmotor und Gewinn für die Firmen in der Region. Denn der PPP-Generalunternehmer gebe 83 bis 100 Prozent der Aufträge an Betriebe aus der näheren Umgebung weiter.

Zeitliche Vorzüge

„Hätten wir die Sanierungsmaßnahmen auf regulärem Wege gemacht, hätte sich das über zwölf Jahre hingezogen – und wir hätten Prioritäten zwischen den Schulen setzen müssen. So geht das viel schneller und wir bekommen gleichzeitig vier neue Schulen“, hob Hering die zeitlichen Vorzüge von PPP hervor. Mit dem „Hofer Modell“ habe sich der Landkreis für sein Projekt sogar eine eigene PPP-Variante maßgeschneidert.

Kostensenkung

So ließen sich die Vorteile von PPP nutzen, ohne den klassischen Nachteil, nämlich die etwas teurere Privatfinanzierung, in Kauf nehmen zu müssen: Der Landkreis regelt die Finanzierung über kommunale Kredite einfach selbst. Das Projekt umfasse einen Kostenrahmen von knapp 56 Millionen Euro, erklärte Hering, und dank PPP konnten die Kosten um rund 10 Prozent gesenkt wer-

Mit kreativen Denkanstößen Geld sparen

Auch Ministerialrätin Gabriele Engel von der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern und Jurymitglied bei der Förderpreisverleihung, bestätigte: „So ein PPP-Kooperationsmodell ist etwas für analytisch konzeptionelle Denker, die sich auch an etwas Neues herantrauen.“ Bei PPP könne man zwar keinesfalls nach fertigen Rezepten agieren, aber mit kreativen Denkanstößen sei es möglich, viel Geld zu sparen.

Prof. Dr.-Ing. Josef Zimmermann, Ordinarius am Lehrstuhl für Bauprozessmanagement und Immobilienentwicklung an der Technischen Universität München und ebenfalls Jurymitglied, beschrieb PPP als „zielorientiertes Zusammenwirken schlauer und kreativer Köpfe“. So sei es vor allem die Nachhaltigkeit, die aufgrund des Lebenszyklusansatzes von PPP für sich spreche: „Nachhaltig sind nämlich Gebäude, die optimal funktionieren. Nachhaltigkeit müssen wir bauen und im Betrieb realisieren.“

Aspekt Bildung

Der größte Aspekt der Nachhaltigkeit sei jedoch die Bildung, so Zimmermann, Bildung über Generationen wie auch Gebäude über Generationen überleben. Gerade deshalb sei es schön, dass es sich beim PPP-Projekt in Hof um Schulen

handle, Gebäude, die für die Bildung junger Menschen gebaut würden.

Faires Miteinander

Auch die Vertreter der ARGE-Partner waren sichtlich stolz auf die besondere Auszeichnung: „Durch die von Anfang an konstruktive Zusammenarbeit und das faire Miteinander haben wir ein gelungenes Projekt für alle Beteiligten geschaffen. Wir liegen überall gut im Zeitplan und können die Schulen fristgerecht übergeben“, erklärte Ewald Weber, Geschäftsführer der Franz Kassecker GmbH.

Innovatives Konzept

Frank Jainz, Mitglied der Geschäftsführung der Bilfinger Berger Hochbau GmbH, betonte ebenfalls die partnerschaftliche Vorgehensweise: „Da alle Beteiligten schon so früh invol-

viert wurden, können wir an den Schulen im Landkreis Hof auch ein besonders innovatives Technikkonzept umsetzen. Die Schulen werden z. B. alle mit interaktiven Whiteboards, d.h. modernsten elektronischen Tafeln, anstatt herkömmlicher Kreidetafeln ausgestattet. Diese Technik haben wir bereits bei einem PPP-Projekt für Schulen in Halle erfolgreich eingesetzt.“

Preisgeld gebündelt

Zu spontanem Beifall im Publikum führte auch die Entscheidung der Preisträger, das Preisgeld zu bündeln und als gemeinsame Spende an die Schulen weiterzugeben: Mit dem Geld werden alle vier Schulen mit hochmodernen „digitalen Schwarzen Brettern“ ausgestattet. „Das ist wirklich stark“, freute sich einer der anwesenden Schulleiter, „damit haben wir nicht gerechnet!“ □



Gehen Sie mit uns neue Wege in der Wärmeversorgung

Wenn Sie neue Möglichkeiten für eine effektive und umweltfreundliche Wärmeversorgung suchen, sind Sie bei uns an der richtigen Adresse. Denn wir sind auf das Errichten und Betreiben von Anlagen zur Wärmeerzeugung und -verteilung spezialisiert. Und nutzen dabei immer mehr die Vorteile regenerativer Energien. Kommunen und Fachbetrieben bieten wir eine Zusammenarbeit für die gemeinsame Entwicklung neuer Lösungen zur Wärmeversorgung.

Dass wir über fundierte Erfahrungen verfügen, zeigen auch unsere Referenz-Anlagen. Dazu gehören das Biomasseheizwerk in Markt Schwaben, die Biogas-Blockheizkraftwerke in Schwandorf und Puchheim und die Wärmepumpenanlage in Prien am Chiemsee. Auf dem Gebiet der Geothermie haben wir Erfahrungen aus Projekten in Simbach-Braunau, Poing und Garching.

Wir sind ein regionales Unternehmen und versorgen heute rund 10.000 Haushalte sowie Gewerbe- und Industriebetriebe in ganz Bayern mit Wärme. Als Tochterunternehmen der E.ON Bayern AG sind wir ein kompetenter Partner für das Planen, Bauen und Errichten von Anlagen. Auf Wunsch übernehmen wir auch das Contracting und erarbeiten Konzepte zur Finanzierung.

Wir sind für Sie da

E.ON Bayern Wärme GmbH
Leiter Vertrieb
Herr Robert Budde
Arnulfstraße 203
80634 München
T 0 89-52 08-41 11
F 0 89-52 08-41 99
info@eon-bayern-waerme.com

Baukonferenz „Ländlicher Raum“ in Straubing:

Zukunft des Landes sichern

Das Bayerische Staatsministerium des Innern informiert im Rahmen der Veranstaltungsreihe der Baukonferenzen über Projekte des Staatlichen Hochbaus, der Wohnraum- und Städtebauförderung und des Straßenbaus. Im Dialog mit politischen Mandatsträgern, mit Vertretern der Kammern und Verbände sowie Partnern und Nutzern soll deutlich werden, welche Rolle das staatliche Bauen und die staatliche Förderung des kommunalen und privaten Bauwesens bei der Sicherung der Zukunft des Landes spielt. Bei der jüngsten Baukonferenz „Ländlicher Raum“ in Straubing stand Innenstaatssekretär Gerhard Eck Rede und Antwort.

„Wir bauen für die Zukunft Bayerns. Der bayerischen Staatsbauverwaltung stehen dafür jährlich mehr als sechs Milliarden Euro an Investitionen und Fördermitteln von Bund und Land zur Verfügung“, erläuterte Staatssekretär Eck. Um vor allem den Herausforderungen des demographischen Wandels entgegenzutreten, setzt die Staatsregierung mit einer Vielzahl von Initiativen und Programmen für den Wohnungsbau und die Städtebauförderung sowie im staatlichen Hochbau und im Straßenbau einen Investitionsschwerpunkt im ländlichen Raum.

Städtebauförderung

Der CSU-Politiker betonte die für die Entwicklung des ländlichen Raums herausragende Bedeutung der Wohnraum- und Städtebauförderung: „Mit der Städtebauförderung hilft der Freistaat den Kommunen, ihre Zentren attraktiv zu gestalten und eine breite Mischung aus Wohnen, Arbeitsplätzen und Dienstleistungen zu erhalten. Von den gesamten Städtebauförderungsmitteln der EU, des Bundes und des Frei-

staats in Höhe von fast 154 Millionen Euro flossen 2009 über 111 Millionen Euro in den ländlichen Raum. Das sind über 72,5 Prozent – bei einem Bevölkerungsanteil von fast 60 Prozent.“

„Ort schafft Mitte“

Seit diesem Jahr ermögliche der Struktur- und Härtefonds eine auf bis zu 80 Prozent erhöhte Förderung für besonders struktur- und finanzschwache Gemeinden. Das neue Modellvorhaben „Ort schafft Mitte“ sei ebenfalls primär auf den ländlichen Raum ausgerichtet. „Mit diesem Modell wollen wir fundierte Grundlagen für den Umgang mit dem strukturellen und demographischen Wandel schaffen. Gleichzeitig soll damit gezeigt werden, wie auch schrumpfende Gemeinden hohe Lebensqualität bieten können.“

Nach den Sparbeschlüssen des Bundes soll die Städtebauförderung auf etwa die Hälfte reduziert werden, fuhr Eck fort. Dies sei äußerst schmerzhaft. Die Auswirkungen auf Bayern könnten sogar noch viel dramatischer werden, weil den neuen Ländern mit dem

Solidarpakt Mittel in Aussicht gestellt wurden, die nahe an die verbliebenen Bundesmittel heranreichen.

Eigenwohnraum

Der ländliche Raum hat auch einen hohen Bedarf an Wohnraumfördermitteln. Hier steht die Schaffung von Eigenwohnraum im Mittelpunkt. Allein 2009 förderte der Freistaat im ländlichen Raum rund 300 Miet- und mehr als 3.000 Eigenwohnungen mit 82 Millionen Euro. Gerhard Eck: „Regional gezielte Förderung des Wohneigentums ist wichtig, um Abwanderungen aus strukturschwachen Gebieten zu vermeiden.“

Im Rahmen des Experimentellen Wohnungsbaus fördert der Freistaat Projekte, die den Veränderungen von Lebensweisen, Alters- und Familienstrukturen Rechnung tragen und die auf Herausforderungen wie Energiesparen und Klimaschutz eingehen. Derzeit würden in drei Modellvorhaben insgesamt elf Bauprojekte im ländlichen Raum umgesetzt.

Zuverlässiger Partner

Im Sonderprogramm zur energetischen Sanierung staatlicher Gebäude investiere der Freistaat derzeit allein 150 Millionen Euro bis 2011, erläuterte Eck. Ein maßgebliches Entscheidungskriterium für die Aufnahme eines Projekts sei neben der Menge der CO₂-Einsparungen auch eine möglichst flächendeckende regionale Verteilung. „Gerade in Krisenzeiten sind wir auch hier ein wichtiger und zuverlässiger Partner der Bauwirtschaft in allen Teilen Bayerns.“

„2009 haben unsere staatlichen Bauämter die enorme Summe von 1,5 Milliarden Euro für die staatlichen Hochbauprojekte von Bund und Land ausgegeben. Fast die Hälfte unserer staatlichen Hochbaumaßnahmen setzen wir im ländlichen Raum um“, betonte Eck. Einen Schwerpunkt stellten die Bauprojekte der Hochschulen für angewandte Wissenschaften dar, die maßgeblich zur Stärkung der Regionen außerhalb der großen Ballungszentren beitragen.

Straßennetz

Erhebliche finanzielle Mittel fließen dem Staatssekretär zufolge auch in den Ausbau und den Erhalt des Straßennetzes. Gerade in ländlichen Räumen sei die Straße nach wie vor der wichtigste Verkehrsträger. Für die Bevölkerung müssten insbesondere Einrichtungen der Daseinsvorsorge wie Schulen, Arztpraxen, Krankenhäuser in zumutbarer Entfernung liegen und mit vertretbarem Zeitaufwand erreichbar sein. Ebenso benötigten Wirtschaftsbetriebe leistungsfähige und sichere Verkehrswege. Auch der Öffentliche Personennverkehr, die Busse, seien auf ein gut ausgebautes Straßennetz angewiesen. Erhebliche finanzielle Mittel flössen in den sechsstreifigen Ausbau der Autobahnen A 3, A 6 und A 8 und in Neubaumaßnahmen bei den Autobahnen A 6 und A 94 sowie bei den Bundesstraßen B 15neu und B 26neu.

Für die Staatsstraßen seien in das Programm „Zukunft Bayern 2020“ 100 Millionen Euro eingestellt worden, die speziell dem ländlichen Raum zugute kommen, berichtete Eck. Die Städte und Gemeinden würden bei ihren Straßenbauvorhaben mit staatlichen Fördermitteln unterstützt. Nach dem Bayerischen Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz stünden heuer insgesamt 155 Millionen Euro Fördermittel zur Verfügung. Dieser Fördertop werde auch kräftig genutzt. **DK**



Die Containervariante X-tainer ist in der Lage, in kurzer Zeit auf unkomplizierte Weise Raumkapazitäten zur Verfügung zu stellen. Elektrische Anschlüsse und die Beleuchtung sind bereits vormontiert.

Neu bei Graeff:

Raumwunder X-tainer

Die Mannheimer Graeff Container & Hallenbau GmbH verfügt mit dem X-tainer über eine Containervariante, mit der in kurzer Zeit in unkomplizierter Weise Raumkapazitäten für Unterkünfte, Lager und Büro zur Verfügung gestellt werden können. Der X-tainer reduziert wegen seiner Konstruktions- und Funktionsweise sowohl Frachtkosten als auch Montagezeiten und steht nach dem Aufbau sofort zur Nutzung zur Verfügung. Die Vorteile des Containers kommen vor allem dann zum Tragen, wenn er an häufig wechselnden Standorten zum Einsatz kommt.

Die Verwendungsmöglichkeiten des bei Graeff kurzfristig verfügbaren und mit Fug und recht als Raumwunder zu bezeichnenden Moduls reichen vom Tourismus-, Sport- und Eventsektor bis zu militärischen und Polizeieinsätzen – als Schlafstätte, Wettkampfbüro oder Einsatzbüro sowie im Polizeibereich für den vorübergehenden Gewahrsam festgesetzter Personen. Für weltweite Einsätze internationaler Hilfsor-

ganisationen, z.B. nach Naturkatastrophen, eignet sich der X-tainer in besonderem Maße: Der Container ist robust gefertigt und sorgt in kürzester Zeit für die sichere Unterbringung von Hilfspersonal und Hilfsgütern.

Geringere Transportkosten

Der X-tainer von Graeff bietet alle Vorteile, welche die Bereitstellung von temporärem Raum kostengünstig und effi-

zient machen. Das Modul lässt sich für den Transport komplett zusammenklappen und reduziert damit die Transportkosten erheblich: mit einem Lkw-Transport können 10 Container (statt zwei) gleichzeitig bewegt werden. Am Standort genügen der Lkw-Kran (oder ein anderes einfaches Hebegerät) sowie eine Hilfskraft, um den X-tainer zu errichten – nach ca. 10 Minuten steht er stabil, sicher und sofort einsatzbereit, denn elektrische Anschlüsse und die Beleuchtung sind vormontiert.

Günstige Konditionen

Der X-tainer wird in Großserie gefertigt und kann deshalb zu sehr günstigen Konditionen angeboten werden. Zusammen mit den reduzierten Transport- und Montagekosten ergeben sich für die Anwender deutliche Kostenvorteile. Da die Container auch gemietet oder geleast werden können, ergeben sich daraus weitere Vorteile bei der Kostenplanung eines Projekts oder eines Hilfseinsatzes.

Vielseitig einsetzbar

„Wir bieten mit dem X-tainer ein vielseitig einsetzbares Modul. Dieses Raumwunder hat sich vielfach in Industrie und Handwerk sowie bei Hilfsorganisationen bewährt“, erläutert Heinrich Graeff, der Inhaber des zu den Branchenführern zählenden Unternehmens. **□**

Architekturauszeichnung für Memmingen:

„Ausloberpreis 2010“

Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger nahm Preis im Rahmen eines Festakts entgegen

17 Architektenwettbewerbe wurden in den letzten drei Jahrzehnten in Memmingen ausgeschrieben. Hierzu zählen zum Beispiel die Stadthalle (Architektengemeinschaft Fallner und Muschalek) oder der Weinmarkt (Geiger-Ost Architekten und Landschaftsarchitekten I Stadtplaner Schegk) und der jüngste Architektenwettbewerb für die städtische Realschule (Herle + Herrle Architekten und hahne + mauz architektur).

Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger nahm bei der Preisverleihung Mitte Juli den „Ausloberpreis 2010“ für die Stadt Memmingen entgegen. Die Bayerische Architektenkammer würdigt mit dieser Architekturauszeichnung die Stadt Memmingen für die Wahrnehmung baukultureller Verantwortung von Entscheidungsträgern im öffentlichen und privaten Bereich. Mit dem Preis wurde die Stadt Memmingen für ihre Verdienste um das Wettbewerbswesen in den vergangenen Jahrzehnten ausgezeichnet.

OB Holzinger: „Wir freuen uns über die Würdigung der großen städtebaulichen Maßnahmen der vergangenen Jahrzehnte, die das Gesicht unserer Stadt maßgeblich verändert ha-

ben“. Im Rahmen der Preisverleihung wurde die Ausstellung „Architektenwettbewerbe in Memmingen 1971-2010“ durch Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger eröffnet. Die Schau dokumentiert die Architekten Wettbewerbe anschaulich und zeigt damit architektonische Meilensteine in Memmingen auf.

Die Auszeichnung „Ausloberpreis“ wurde zum siebten Mal einer bayerischen Stadt verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen unter anderem die Landeshauptstadt München (2002), Regensburg (2004) sowie Schweinfurt (2006). Neben Memmingen ist auch die Stadt Kaufbeuren Trägerin des Ausloberpreises 2010. **□**

GRAEFF
Container & Hallenbau GmbH

KOMMUNALES BAUEN – WIRTSCHAFTLICH MIT GRAEFF

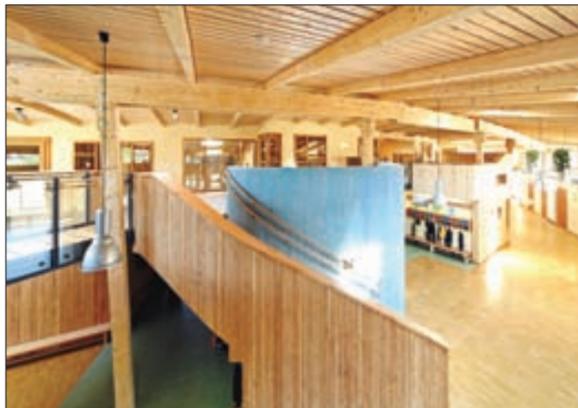
Kindergärten, Schulen oder Sporthallen, Bauhöfe oder Feuerwehrhäuser – GRAEFF bietet für jedes kommunale Bauvorhaben eine wirtschaftliche und architektonisch überzeugende Lösung.

Aus unseren variablen, funktionalen Hallen- und Pavillonmodulen entwickeln unsere Planer genau das auf Ihren Bedarf zugeschnittene Gebäude.

GRAEFF AUF DER KOMMUNALE 2009: HALLE 12 | STAND 439

Lassen Sie sich beraten!

GRAEFF Container- und Hallenbau GmbH | Ruhrorter Straße 2-4 | D-68219 Mannheim
Telefon 0621/84 444 | Fax 0621/84 44 555 | www.graeff-gmbh.de



Beispielhaft: KiTa Technologiepark Bremen. **□**

Gesundes Bauen und Leben:

Holz ist gesund

Ob in öffentlichen oder privaten Gebäuden, die Verwendung von Holz als Baumaterial und bei der Innenausstattung von Räumen wirkt sich positiv auf die Gesundheit der Menschen aus. Neben der Schaffung eines optimalen Raumklimas und mehr Wohlbefinden profitiert vor allem auch die Herzgesundheit. Dies belegt eine aktuelle Studie, die an einer Schule in Österreich durchgeführt wurde.

Die Gesundheit des Menschen hängt wesentlich von einer gesunden Umwelt ab. Neben der freien Natur gehören zur Umwelt auch Innenräume, in denen der moderne Mensch heute einen Großteil seiner Zeit verbringt, sei es am Arbeitsplatz, in der Schule oder in den eigenen vier Wänden. Holz als Baumaterial und Werkstoff kann wesentlich zu einem gesunden Raumklima beitragen. Bei einem Haus ganz aus Holz sind die Effekte natürlich am größten, aber auch die Verwendung von Holz im kleineren Rahmen, etwa für Böden, Möbel, Fenstern und Türen, wirkt sich positiv auf die Gesundheit und das Wohlbefinden aus.

Optimales Raumklima

Einer der größten Vorzüge des Naturmaterials Holz ist seine Absorptionsfähigkeit. So kann es Feuchtigkeit aus der Luft aufnehmen und bei Bedarf wieder abgeben sowie übel riechende und gesundheitsschädigende Inhaltsstoffe aus der Luft binden. Holz sorgt also rund ums Jahr für ein optimales Raumklima, läßt sich nicht statisch auf und ist unproblematisch zu reinigen und zu pflegen. Davon profitieren nicht nur Allergiker.

Angenehm und gemütlich

Hinzu kommt ein subjektives Gefühl von Wohlbefinden und weniger Stress, das bis heute noch nicht vollständig erforscht ist. Die meisten Menschen empfinden Räume mit viel Holz als angenehm, gemütlich und heimelig. Zudem wird nach der Meinung von Experten mit der Verwendung von Holz das Bedürfnis nach mehr Natur in einer zunehmend künstlichen Welt erfüllt. Ein aktuelles Forschungsergebnis aus Österreich belegt eindrucksvoll die positiven Effekte von Holz auf die Gesundheit, auch und ganz besonders bei öffentlichen Gebäuden, in

denen sich viele Menschen den ganzen Tag aufhalten.

In einer Studie an der Hauptschule von Haus im Ennstal in der Steiermark wurden über ein Jahr lang vier Klassen mit insgesamt 52 Versuchspersonen gegenübergestellt. Zwei Klassen wurden in Klassenräumen mit Standardrichtung unterrichtet, zwei in so genannten Massivholzklassen mit Wänden und Decken aus massiver Fichte, einem Schrank aus Zirbenholz und einem geölten Holzfußboden.

Weniger Stress bei Kindern

Studienleiter Prof. Maximilian Moser zeigte sich verblüfft über die Ergebnisse: „Wir waren am Anfang nicht so optimistisch, aber die Studie zeigt eindeutig: Holz wirkt sich positiv auf den Organismus der Schüler, insbesondere deren Herzgesundheit, aus.“ So sparten sich die Kinder bis zu 8.600 Herzschläge pro Tag und berichteten zudem von weniger Stress und Konflikten sowie verbesserter Konzentrationsfähigkeit. **□**

Gebäudetechnische Projektierung

HMR HELFRICH
Helfrich Ingenieure Main-Rhön

Heizungs-, Klima- und Sanitärtechnik • Energieberatung
Regenerative Energiesysteme • Elektro- und EDV-Technik
Gebäudeautomation • Aufzugsanlagen • Technischer Brandschutz
Bad Kissingen Schweinfurt Bad Neustadt
Arnshäuser Str. 41 Niederwerrner Str. 49 Berliner Straße 19
Tel. 0971/78 54 88-0 Tel. 09721/74 30-0 Tel. 09771/63 54 813
www.ing-helfrich.de • info@ing-helfrich.de

LBS Bayern zieht erfolgreich Bilanz:

Bausparen auch für Kommunen interessant

Riester-Verträge laufen immer besser / Für Mitte 2011 Zinswende erwartet

Mit dem Zitat „Wohneigentum ist das Sparschwein der Krise“ aus einem Wirtschaftsfachblatt stimmte Franz Wirthner, Sprecher der Geschäftsleitung der LBS Bayerische Landesbausparkasse, in der Bilanzpressekonferenz des Instituts das hohe Lob auf das Bausparen an. Dabei hob er besonders die Bedeutung des Riester-Bausparens hervor, das die LBS seit November 2008 mit großem Erfolg betreibt. Auch für die Zukunft sieht die LBS Bayern, die auch 2009 hervorragend abgeschnitten hat, im Bauspar- und Finanzierungsmarkt weiterhin hohe Wachstumspotenziale, „denn in vielen Regionen Bayerns brauchen wir wesentlich mehr neue Wohnungen“. In diesem Zusammenhang bestätigte die LBS, dass Bausparen auch juristischen Personen, etwa Kommunen, möglich ist.

Kommunen und Gesellschaften, die zur Verbesserung von Wohngebieten beitragen, können die günstigen Konditionen nutzen. Als Projekte sind nicht nur Wohnbauten möglich, sondern alle Maßnahmen, die der Daseinsvorsorge und der Qualitätssteigerung der Wohnorte dienen. Genannt wurden beispielhaft etwa Maßnahmen der Infrastruktur sowie der Bau von Schulen, Krankenhäusern, Klärwerken oder auch eines Rathauses. Derzeit bringen es Kommunen bei der LBS Bayern auf eine addierte Bausparsumme von etwa 100 Millionen Euro. Auf die gleiche Summe kommen noch einmal kommunalnahe Unternehmen wie etwa eigenständige Stadt- oder Gemeindegewerke.

Sichere Anlage

Im gegenwärtigen finanzpsychologischen Umfeld könne Bausparen überzeugend punkten, denn es sei eine sichere Anlage, sagte der LBS-Sprecher. Spareinlagen dürften nämlich nicht spekulativ verwendet werden. Mit Bausparmitteln könne man vielfältige Ziele rund ums Wohnen erreichen und Kredite flexibel tilgen. Zudem gebe es interessante staatliche Förderangebote sowie attraktive Spar- und Finanzierungsbedingungen. Für junge Leute sei Bausparen ein idealer Einstieg in die Vermögensbildung und die ideale Vorbereitung, um sich später den Traum von den eigenen vier Wänden zu verwirklichen. Wirthner teilte mit, dass sich im Berichtsjahr 2009 in Bayern rund 54 000 Kunden im Alter bis 25 Jahre für einen LBS-Bausparvertrag entschieden haben.

Generell sei die Abschlussbereitschaft in der Bevölkerung hoch, zumal die Lerneffekte aus der Finanzkrise nachhaltig seien. Bausparen sei der Inbegriff von Sicherheit, Verlässlichkeit und Berechenbarkeit. Dementsprechend hätten die Bausparkassen laut einer Agentur-Umfrage beim Kundentrauen noch einmal deutlich zugelegt. Zusammen mit Sparkasse und Genossenschaftsbanken zählten sie zu den Vertrauens-Champions in Deutschland. Alle drei profitierten von ihrem konservativen, bodenständigen Image, ihrer Verlässlichkeit und Transparenz.

Nachdem es 2008 im Neugeschäft eine Sonderkonjunktur gegeben hatte, hat sich 2009 das Neugeschäft wieder normalisiert. Der Gesetzgeber hatte zum 1. Ja-

nuar 2009 die dauerhafte Zweckbindung bei der Wohnungsbauprämie eingeführt, was dazu führte, dass viele Kunden sich noch 2008 die alte Regelung sichern wollten, die eine freie Verwendung der geförderten Bausparleistungen nach sieben Jahren vorsah. Diese Vorzieheffekte bewirkten, dass die Zahl der neuen Verträge um 27,3 Prozent von 280.779 im Jahr 2008 auf 203.484 im Jahr 2009 zurückging. Dadurch nahm auch die Bausparsumme um 9 Prozent auf 6,92 Milliarden Euro ab. Dennoch überlag 2009 das Absatzvolumen immer noch auf dem hohen Niveau der Jahre 2005 bis 2007.

Von Januar bis Juni 2010 stieg die Zahl der neu vermittelten Verträge sogar um 19,2 Prozent auf 116.685 Stück. Die Bausparsumme nahm in dieser Zeit sogar um 26,4 Prozent zu und erreichte mit 4,06 Milliarden Euro erstmals in der Geschichte der LBS Bayern nach einem halben Jahr mehr als 4 Milliarden Euro. „Die LBS konnte Marktanteile gewinnen. Die Zielmarke von dauerhaft 40 Prozent ist in Reichweite. Nach der Bausparsumme haben wir 2009 mit knapp 39 Prozent eine Bestmarke erreicht“, stellte Wirthner nicht ohne Stolz fest.

Höhere Bausparsumme

Die Vertragsabschlüsse lassen eine starke Ausrichtung auf Finanzierungsziele erkennen. Die durchschnittliche Bausparsumme erhöhte sich um 25,5 Prozent auf rund 34.000 Euro. Gemessen an der Bausparsumme nahm der Vertragsbestand um 3,6 Prozent auf 52,4 Milliarden Euro zu. Großes Interesse findet das sogenannte Riester-Bausparen, das Wirthner als echte Bereicherung des Marktes und als bereits stabilen Absatzfaktor bezeichnete. Bis Ende Juni 2010 haben die Landesbausparkassen bereits mehr als 300.000 Riester-Bausparverträge abgeschlossen, darunter die LBS Bayern allein 62.000.

Von Januar bis Juni dieses Jahres machten Riester-Abschlüsse 18 Prozent des Neugeschäftes aus. Bei Riester-Verträgen hat die LBS Bayern einen Marktanteil von über 50 Prozent. Diese „noch immer weithin unterschätzten Verträge“, die keineswegs an Einkommensgrenzen gebunden sind, können zu finanziellen Vorteilen „von 50.000 Euro und mehr“ führen. Laut Wirthner sorgt Wohn-Riester für mehr Eigenkapital durch Zulagen und Steuervorteile,

weniger Kreditbedarf, eine schnellere Tilgung und weniger Zinsen.

2009 kam es zu einem deutlichen Anstieg der Finanzierungswünsche, was zu einer merklichen Steigerung der Kapitalauszahlungen führte, nämlich bei den Bauspardarlehen um 8,2 Prozent auf 726,8 Millionen Euro, bei den Vor- und Zwischenfinanzierungen um 28,4 Prozent auf 430,3 Millionen Euro und bei Sofortkrediten der Sparkassen, die mit LBS-Bausparverträgen kombiniert sind, um 22 Prozent auf 325,5 Millionen Euro. Allerdings partizipieren die Bauspardarlehen an der sehr regen Nachfrage nach Wohnbaukrediten „derzeit weniger“. 2010 gab es hierbei bislang ein Minus von 12 Prozent. Die LBS führt das auf die niedrigen Kapitalmarktrenten zurück.

Talsole durchschritten

Nur etwa 10 Prozent der LBS-Darlehen werden für Neubauprojekte verwendet. Das sei ein Spiegelbild der Tatsache, dass die Fertigstellungen 2009 einen neuerlichen Tiefpunkt erreicht haben. Allerdings sehe es so aus, dass die Talsole nun verlassen werde, denn beim Eigenheimbau habe 2009 ein Aufwärtstrend eingesetzt. Etwa 20 Prozent des Kreditgeschäftes entfallen auf den Handel mit Gebrauchtimmobilen. Fast zwei Drittel der von der LBS finanzierten Maßnahmen dienen der Modernisierung und Renovierung. Die durchschnittliche Kredithöhe stieg um 40 Prozent auf rund 30.000 Euro. Inzwischen beträgt sie 33.000 Euro, weil Hausbesitzer zunehmend in größerem Stil in die energetische Qualität und die altersgerechte Optimierung ihres Wohneigentums investieren.

Für diesen Bedarf kann die LBS seit einem Jahr Kreditmittel bis zu einem Höchstbetrag von 30.000 Euro ohne grundpfandrechtliche Absicherung vergeben. Insgesamt wuchs der Darlehensbestand um 2,6 Prozent auf knapp 4,7 Milliarden Euro. Weil die Neubauschlüsse hervorragend bespart werden, nahmen die Bauspareinlagen um 6,1 Prozent auf 8,7 Milliarden Euro zu.

Zinsüberschuss

Aufgrund der niedrigen Kapitalmarktrenten – bei der LBS geht man davon aus, dass frühestens Mitte 2011 die Zinsen wieder anziehen – war die Durchschnittsverzinsung sowohl im Kreditbestand als auch bei den Geldanlagen rückläufig. Dass sich der Zinsüberschuss dennoch nur um 2,2 Millionen auf 198 Millionen Euro reduzierte, lag daran, dass die Ausweitung der Forderungsbestände das mäßige Zinsniveau nahezu kompensierte. Der Provisionsüberschuss lag mit -29,5 (Vorjahr: -23,0) Millionen Euro deutlich im Minus, weil der Vertrieb im Neugeschäft höhere Provisionen erhält, als über Abschlussgebühren hereinkommt. Und bei Riester-Abschlüssen wird die Provision sofort fällig, während die Abschlussgebühr auf fünf Jahre verteilt wird. Der Verwaltungsaufwand konnte um 8 Prozent gesenkt werden, das sonstige Ergebnis legte um 2 Prozent zu.

Unter dem Strich erzielt die LBS Bayern ein Betriebsergebnis vor Risikovorsorge von 75,1 Millionen Euro. Damit wurde der Spitzenwert des Vorjahres von 73,8 Millionen Euro noch einmal übertroffen. Zu dem hervorragenden Ergebnis beigetragen hat, dass mit 75,1 Millionen Euro nur

eine geringe Vorsorge getroffen werden musste, denn die Ausfallquote ist, gemessen am Kreditbestand, auf unter 1 Promille gesunken. Der aus diesen Ergebnissen resultierende Jahresüberschuss nahm um 2,2 Millionen auf 44,2 Millionen Euro zu, obwohl für Restrukturierungsmaßnahmen (z.B. vorzeitige Pensionierungen) 18 Millionen Euro zu tragen waren. Der Gewinn wird voll an die Mutter, die Bayerische Landesbank, ausgeschüttet.

Margen unter Druck

Im laufenden Jahr, so Wirthner, werde ein Betriebsergebnis vor Risikovorsorge von über 70 Millionen Euro, wie es seit 2003 stets erzielt wurde, im aktuellen Kapitalmarktumfeld nicht zu halten sein. 2010 hätten die Zinsen ihre Talfahrt noch einmal beschleunigt. Hinzu komme, dass bei so niedrigen Zinsen Bauspardarlehen weniger abgerufen würden. Auch im Geschäft mit Vor- und Zwischenfinanzierungen seien die Margen sehr unter Druck. Der Zinsüberschuss werde deshalb geringer ausfallen. Die Vermutung tendierte Richtung 180 Millionen Euro. Da das hervorragende Neugeschäft – Immobilienpreise sind in Bayern noch einigermaßen stabil, aber die Mieten beginnen in München zu steigen – systembedingt weiter auf das Provisionsergebnis drücken werde und durch Anforderungen der EU-Verbraucherkredit-Richtlinie zusätzlich Kosten zu verkräften seien, werde das Betriebsergebnis vor Risikovorsorge heuer nur etwa 40 Millionen Euro erreichen gegenüber 75,1 Millionen Euro.

Wachstumspotenziale

Grundsätzlich aber sieht die LBS im Bauspar- und Finanzierungsmarkt weiterhin Wachstumspotenziale. Die Deutschen seien bei der Finanzierung der eigenen vier Wände so optimistisch wie lange nicht mehr. Umfragen zufolge hielten 53 Prozent den Zeitpunkt für günstig, in den Kauf oder Bau einer Immobilie zu investieren. Nach Expertenschätzungen werden die privaten Haushalte in Deutschland ihren Wohnungsbau-Kreditbedarf in den kommenden fünf Jahren um mehr als 150 Milliarden Euro ausdehnen.

Demnach, so Wirthner, schlummerten in Bayern Investitionsreserven von etwa 140 Milliarden Euro, wenn alle Häuser, die über 30 Jahre alt sind, umfassend energetisch saniert würden. Vor diesem Hintergrund ist die LBS Bayern zuversichtlich, ihre Marktführerschaft weiter ausbauen und im Neugeschäft einen neuen Rekord aufstellen zu können, in dem die Bestmarke von 2003 mit einer Summe von 7,76 Milliarden Euro übertroffen wird. **dhg.**

Max Wild GmbH:

Unternehmen mit Tradition

Das in den letzten Jahren rasant gewachsene mittelständische Unternehmen aus Berkheim kombiniert Wachstum, Vielfältigkeit, Fachwissen und Familienbande und ist damit seit über einem halben Jahrhundert erfolgreich. An der Spitze des Familienunternehmens stehen die vier Söhne des Gründers und Namensgebers.

Sie teilen sich die Spezialgebiete, so dass die Kompetenzen klar geregelt sind: Abbrucharbeiten, Flächenrecycling, Horizontalbohrtechnik, Kiesvertrieb, Nah- und Fernverkehr, Schwertransporte, Serviceleistungen, Systementwicklung, Tiefbau, Rohrleitungsbau und Containerservice. Kompetente Mitarbeiter sind jederzeit Ansprechpartner für qualifizierte Auskünfte und perfekte Lösungen.

Überall dort, wo ausgefeilte Strategien beim Abbruch, in der Horizontalbohrtechnik oder beim Transport von Schwergütern gefragt sind, ist Max Wild mit seinen grünen Spezialfahrzeugen unterwegs. Ein mit neuester Technik ausgestatteter Maschinenpark ermöglicht logistische Glanzleistungen.

Die Lkw von Max Wild transportieren europaweit Lasten bis 143 Tonnen pünktlich vor Ort. Mit gesteuerter Horizontalbohrtechnik verlegen die Profis ohne Grenzen unterirdisch Leitungen und Rohre, wie zum Beispiel unter dem Alpee oder an der Algarveküste. Kiesvertrieb, Baustoffrecycling, Tiefbau und Serviceleistungen runden das Firmenprofil ab.

Näheres auf der IFAT in Halle B2, Messestand 203. □

Dorferneuerung im Landkreis Rosenheim

Amt für ländliche Entwicklung Oberbayern präsentierte Zwischenbilanz

Die Gefahr vollgelaufener Keller bei starkem Regen ist in Unterschlofen dank der Dorferneuerung deutlich geringer geworden. Das ist eine von vielen Verbesserungen durch die Dorferneuerung und die Flurneuerung in den Gemeinden des Landkreises Rosenheim. Eine Bilanz der vergangenen zwei Jahre des Amtes für ländliche Entwicklung Oberbayern wurde nunmehr an Landrat Josef Neiderhell übergeben.

In 16 Gemeinden im Landkreis Rosenheim sind Dorferneuerungs- oder Flurneuerungsprojekte derzeit am Laufen, bereits abgeschlossen oder werden vorbereitet. Beide Maßnahmen sind für das zuständige Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern bewährte Instrumente. Zusammen mit aktiv mitarbeitenden Bürgern sollen so die Potentiale des ländlichen Raumes gefördert und seine Stärken konsequent genutzt und ausgebaut werden.

Im Falle von Unterschlofen wurde die Hauptstraße neu gestaltet. Zudem wurde am Ortsrand ein Regenrückhaltebecken gebaut. So konnte die Sicherheit der Gebäude vor Überflutungen bei Starkregen im Bereich des ganzen Straßenzuges verbessert werden. Allein in Unterschlofen wurden rund 1,1 Millionen Euro investiert, knapp die Hälfte davon waren öffentliche Zuschüsse.

Weitere gelungene Beispiele für die Dorferneuerung finden sich in Feldkirchen-Westerham mit der Neugestaltung der Schwimmbadstraße, in Prutting mit dem Umbau der Alten Landstraße und der Dorfstraße oder im Bad Feilbacher Ortsteil Dettendorf, wo das

Rosenheimer Wasserwirtschaftsamt den Kaltenbach zugänglich machte und naturnah gestaltete. Für Nußdorf wurde die erfolgreiche Dorferneuerung die Basis für die Goldmedaille im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ auf Bundesebene sowie den „Gold Award“ als schönstes Dorf Europas beim Wettbewerb „Entente florale“.

Um die Wettbewerbsfähigkeit der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zu verbessern, nutzt das Amt für ländliche Entwicklung das Instrument der Flurneuerung. Die teilweise weit auseinander liegenden landwirtschaftlichen Flächen werden neu zusammengestellt. Dadurch können Arbeitszeiten, Fahrwege und Maschineneinsatz der Bauern auf ein Mindestmaß reduziert werden.

Die Aktivitäten des Amtes für ländliche Entwicklung lösen erhebliche Investitionen aus. Im Landkreis Rosenheim sind es mehr als 23,6 Millionen Euro. In dieser Summe enthalten sind öffentliche Zuschüsse in Höhe von gut 14 Millionen Euro. Allein im vergangenen Jahr wurden mehr als 2,3 Millionen Euro aufgewandt. **DK**



Alles aus einer Hand
Kompetenz für Städte, Kommunen und Bauherren



Standortentwicklung und Städtebau



Energie und Kommunale Entwicklung



Wohnungs- und Eigenheimbau

Bayerische Landessiedlung GmbH
Franziskanerstraße 14
81669 München
Tel. (0 89) 23 87-0
info@bbs-bayern.de
www.bbs-bayern.de

Informationen:
www.bbs-bayern.de

ENTWICKELN · ERSCHLIESSEN · GESTALTEN · WERTE SCHAFFEN

Balance zwischen
Vision und
Machbarkeit

- Abbrucharbeiten
- Flächenrecycling
- Horizontalbohrtechnik
- Kiesvertrieb
- Nah- und Fernverkehr
- Schwertransporte
- Serviceleistungen
- Systementwicklung
- Tiefbau



Max Wild
Profis ohne Grenzen

Leutkircher Straße 22
D-88450 Berkheim
Telefon +49 8395 920-0
Telefax +49 8395 920-650
info@maxwild.com
www.maxwild.com

Baurunde Franken 2010 im Kloster Banz:

Kommunaler Straßenbau und Leitungsinfrastruktur

Der Baubedarf der Kommunen in Bayern bleibt drängend – besonders dort, wo er nicht direkt sichtbar ist: im Leitungsbau und bei den kommunalen Straßen. Gleichzeitig sind aufgrund der wirtschaftlichen Lage geringere finanzielle Handlungsspielräume zu erwarten. Die klassische staatliche Förderung bleibt in diesem Bereich der essentiellen Daseinsvorsorge aus. Dies bringt für Kommunen und ihre Dienstleister – allen voran die Bauindustrie – neue Herausforderungen mit sich.

Gemeinsam mit betroffenen Verantwortlichen und kompetenten Vertretern aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft warf die diesjährige Baurunde Franken einen Blick in die Baujahre 2010 und 2011. Ziel der vom Bayerischen Bauindustrieverband gemeinsam mit dem Rohrleitungsbauverband e.V. – Landesgruppe Bayern – durchgeführten Veranstaltung war es, verantwortbare und auch neue Wege aufzuzeigen.

Steigender Druck

Mit der Situation der Bauinvestitionen der kreisangehörigen unterfränkischen Gemeinden befasste sich zunächst Siegfried Erhard, Erster Bürgermeister der Gemeinde Oerlenbach und stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbandes Unterfranken des Bayerischen Gemeindetages. Nach seiner Beobachtung haben die Kommunen mit einem Rückgang der Bevölkerung ebenso zu kämpfen wie mit der Verödung ihrer Ortskerne, einer unzureichenden Finanzausstattung sowie einem steigenden Unterhaltungs- und Sanierungsdruck.

Baubedarf sei sowohl beim kommunalen Straßenbau als auch bei Wasser/Abwasser-Leitungsanierungen vorhanden. Aufgrund der demografi-

schon Entwicklung seien Neubautätigkeiten in Unterfranken allerdings begrenzt.

Als Lösungsmöglichkeit kommt laut Erhard zunächst PPP in Frage, wobei er allerdings darauf hinweist, dass PPP alles andere als Bauen ohne Geld ist und nicht als Lösung der Finanzprobleme dienen kann. Tatsache sei, dass für einen langen Zeitraum der Vermögenshaushalt zum Nachteil des Verwaltungshaushaltes entlastet werde. Man habe es bei PPP mit einer langfristigen Kostensicherheit, aber auch Belastung zu tun. Alle Bauvorhaben müssten unter dem Aspekt des Lebenszyklus betrachtet werden.

Outsourcing

Für die Lösungsvariante Outsourcing gab es von Erhard ein klares „Ja, aber...“. Schließlich müsse die Gemeinde bei jeder Bau- oder Beschaffungsmaßnahme entscheiden können: Wo? Wann? Wie?

Laut Gerhard Preß, Erster Bürgermeister der Stadt Rödenal und Vorsitzender der kreisangehörigen Städte des Bezirksverbandes Oberfranken des Bayerischen Städtetages, haben die Städte mit geringerer Steuerkraft, gleichzeitig höheren Umlagen und geringeren Finanzaus-

gleichleistungen (größere Städte) zu kämpfen. Es gelte, die Wirtschaftsförderung mittelständischer Unternehmen zu forcieren und dafür zu sorgen, dass Kommunen aus eigener Kraft handlungsfähig sind. Zudem müssten Standards und strenge Vorgaben ebenso abgebaut werden wie der große Investitionsstau bei Neubauten bzw. Instandsetzungen oder ähnlichem.

Dringender Sanierungsbedarf

„Was tun bei der Leitungsinfrastruktur?“ lautete der Titel des Statements von Ewald Weber, Vorsitzender der Fachabteilung Leitungsbau des Bayerischen Bauindustrieverbandes und stellvertretender Vorsitzender der Landesgruppe Bayern des Rohrleitungsverbandes. Wie Weber betonte, kommt eine im

DWA e.V., Landesverband Bayern:

Benchmarkingprojekt erfolgreich abgeschlossen

Bayerns Abwasserentsorger sind gut – aber nicht überall und in allen Bereichen! Dies war eines der Ergebnisse des zweiten Benchmarking-Vergleichs bei der Abwasserbeseitigung, die Umweltstaatssekretärin Melanie Huml in München vorstellte. Immerhin haben sich in den bisher durchgeführten beiden Vergleichsrunden in Bayern insgesamt 218 bayerische Kommunen an dem Projekt beteiligt. Die Teilnahmequote lag, bezogen auf die Kanalnetzlänge, bei 25 % des gesamten bayerischen Kanalnetzes und bezogen auf die angeschlossenen Einwohner, bei immerhin 48 % der bayerischen Bevölkerung.

Um die kommunale Abwasserentsorgung in Bayern zu unterstützen, zu modernisieren und transparenter zu gestalten, hat das Umweltministerium zusammen mit dem Bayerischen Gemeindetag, dem Bayerischen Städtetag und der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA) dieses nun abgeschlossene Benchmarking-Projekt auf den Weg gebracht.

Die Bewertung erfolgte nach fünf unterschiedlichen Kernkriterien: Wirtschaftlichkeit, Sicherheit, Qualität, Kundenservice und Nachhaltigkeit der Abwasserentsorger.

Kernkriterium Wirtschaftlichkeit

Die Bürgerbelastung in Bayern ist deutschlandweit am niedrigsten. Die Abwasserentsorgung kostet den einzelnen Bürger 0,28 Euro pro Tag.

- Die Bürgerbelastung in Bayern liegt mit 101 €/a deutlich unter dem Durchschnitt in Deutschland (121 €/a). Einmalige Zahlungen (Beiträge) sind darin enthalten.
- Größere Abwasserentsorger arbeiten kostengünstiger: Sie haben um etwa 20 % niedrigere Gesamtkosten als kleinere.
- Die Betriebskosten (Material, Personal) für die Abwasserablenkung (Kanalnetz) liegen bei großen Kanalnetzbetreibern deutlich höher als bei kleineren.
- Die Betriebskosten (Material, Personal) für die Abwasserbehandlung (Kläranlage) liegen bei großen Kläranlagen um etwa 20 % niedriger als bei kleineren.

Kernkriterium Entsorgungssicherheit

Beim Kanalnetz mittel, bei den Kläranlagen gut.

- Die flächendeckende Kanalinspektion per Fernsehkamera liegt in Bayern erst bei etwa 60 % (Bund: 86 %). Demnach liegen für 40 % der Kanalnetze noch keine Ergebnisse vor.

Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Umwelt erstellte Untersuchung für den Freistaat im Bereich der Abwasserentsorgung zu dem Ergebnis, dass ein nicht unerheblicher Anteil der kommunalen Abwasserkanäle in Bayern in den nächsten Jahren dringend saniert werden muss. Hiernach sind 16 % der Kanäle kurz- bis mittelfristig zu sanieren – dies entspricht rund 12.500 Kilometern. Dies bedeutet, dass in den nächsten sechs Jahren hierfür rund 4 Mrd. Euro investiert werden müssen. Zweifellos stellt dies eine immense Herausforderung für die Kommunen dar.

Gesunkene Investitionen

„Bis heute sind Re-Investitionen im rein öffentlichen Bereich völlig unzureichend“, formulierte Weber. Während der Sanierungsbedarf der Rohrleitungen aufgrund des Alterungsprozesses zunehmend zu einem immensen Investitionsrückstau führe, seien die kommunalen Investitionen in die Abwasserentsorgung in den letzten zehn Jahren um circa 43 % gesunken.

„Dass sich allein im Bereich öf-

fentlicher Kanäle ein so erheblicher Schadensumfang aufgestaut hat, beruht unseres Erachtens zum einen auf Vollzugsdefiziten bei bestehenden Rechtsvorschriften.“ In diesem Zusammenhang verwies der Referent auf die in Bayern bisher geltende Eigenüberwachungsverordnung, nach der die Wasserver- und Abwasserentsorgungsanlagen in bestimmten Abständen zu kontrollieren sind sowie die im Bayerischen Wassergesetz befindliche Vorschrift zum Abwasserkataster.

Losgelöst von rechtlichen Gesichtspunkten könne man zur Untermauerung der seit Jahren viel zu geringen Investitionen in das bayerische Kanalnetz auch auf die Erkenntnisse der Benchmarking-Untersuchung Abwasser Bayern verweisen, so Weber. Zudem bestünden erhebliche Strukturdefizite in der Organisation der bayerischen Wasserversorgung. Diese sei extrem kleinteilig organisiert, weshalb eine effiziente Aufgabenverteilung und ein entsprechender Mitteleinsatz erschwert würden, da die Ressourcen der einzelnen Kommunen beschränkt sind. Erforderlich sei eine andere Größenstruktur.

Mangelnde Rechtssicherheit

Es fehlten die Mittel zum Erhalt der Anlagen und es mangle an ausreichend ausgebildetem Fachpersonal, um das System zu bedienen. Oft bestünden Defizite bei der Einhaltung der sicherheitstechnischen Mindestanforderungen. Darunter leide die Organisationsqualität, vor allem aber auch die Rechtssicherheit.

Eine sinnvolle Strategie, um Bau- beziehungsweise Sanierungsmaßnahmen im Bereich Wasser oder Abwasser schneller, kostengünstiger, nachhaltiger und vor allem auch partnerschaftlicher durchzuführen, könnte auch Public Private Partnership – im weitesten Sinn verstanden – sein, fuhr Weber fort. Hier propagiere der Verband bereits seit geraumer Zeit verschiedene Vertragstypen, die sich in Umfang und Aufgabenübertragung auf den privaten Partner unterscheiden. Dazu zählten kombinierte Bau-, Sanierungs-,

- Der Anschlussgrad der Einwohner an die öffentliche Kanalisation liegt bei den bayerischen Teilnehmern bei ausgezeichneten 98 %. Das Abwasser der verbleibenden Einwohner wird gerade im ländlichen Raum häufiger in dezentralen Kläranlagen gereinigt.
- Die Zufriedenheit der Kunden lässt sich anhand der Anzahl der Beschwerden messen. Bisher werten allerdings nur etwa 15 % der Unternehmen die Kundenbeschwerden aus. Es empfiehlt sich, ein systematisches Beschwerde-management einzuführen.
- Ein indirekter Hinweis zur Kundenzufriedenheit ist der Anteil der Abbucherquote bei den Gebührenbescheiden im Lastschriftverfahren. In Bayern liegt diese mit 92 % deutlich über dem bundesweiten Vergleichswert.

Kernkriterium Nachhaltigkeit

- Die Abwasserkanäle in Bayern sollten besser „in Schuss“ gehalten werden.
- Die Kanalsanierungsrate liegt in Bayern um 31 % unter dem Bundeschnitt. Hier besteht ein deutlicher Nachholbedarf.
- Die spezifischen Kanalsanierungskosten liegen bei 124 € pro Meter sanierter Netzlänge. Daraus errechnet sich ein kurzfristiger Sanierungsbedarf von etwa 12.000 € pro Kilometer Kanalnetz. Verteilt auf 5 Jahre hat eine Kommune mit zum Beispiel 100 Kilometern Kanalnetz einen Sanierungsbedarf von 250.000 € pro Jahr.
- Der spezifische Jahresstrom-

Wartungs- und Instandhaltungsverträge, Verträge über Vorhaltung und Einsatz von Bereitschafts- und Stördiensten, Verträge über die technische Betriebsführung sowie komplette Betreiberkonzepte bis hin zu gesellschaftsrechtlichen Kooperationsmodellen.

Diese verschiedenen Modelle böten neben einer langfristigen und sinnvollen Aufgaben- und Risikoverteilung zwischen Kommune und privatem Partner in der Regel beachtliche Kostenvorteile gegenüber der herkömmlichen gesonderten Vergabe von Bau- bzw. Sanierungsaufträgen und dem sich daran anschließenden kommunalen Betrieb.

Publikation

Zu der Frage „Wie geht es weiter im kommunalen Straßenbau?“ nahm der Vorsitzende der Fachabteilung Straßenbau des Bayerischen Bauindustrieverbandes, Hubert Blaim, Stellung. Seiner Ansicht nach wäre auch im Bereich des Straßenbaus die gemeinsame Vergabe von Bau- und anschließenden Erhaltungsleistungen gut vorstellbar.

Darüber hinaus verwies er auf die im Oktober des vergangenen Jahres gemeinsam von der Bayerischen Staatsbauverwaltung, den Bayerischen Baugewerbeverbänden und dem Bayerischen Bauindustrieverband veröffentlichten „Empfehlungen zur partnerschaftlichen Bauabwicklung“.

Darin werden Handlungsempfehlungen zur Bauvorbereitung und Bauvertrag, zur Baudurchführung sowie zur Aufstellung und Bearbeitung der Schlussrechnung gegeben. Checklisten (zum Beispiel zur Vorerhebung Straßenbau oder für eine Bauanlaufbesprechung) sollen eine zügige und kooperative Projektabwicklung erleichtern.

Weber: „Ich meine, diese Empfehlungen leisten einen wichtigen Beitrag zu einer zukünftig verstärkt partnerschaftlichen und letztendlich effizienteren Abwicklung von öffentlichen Straßenbaumaßnahmen, die in geeigneten Fällen auch im kommunalen Bereich zur Anwendung kommen sollten.“

DK

Wasserforum Oberfranken:

Grundwasserschutz und Trinkwasserversorgung

Experten aus allen Bereichen der Wasserwirtschaft trafen sich in Bayreuth zum „Wasserforum Oberfranken“, zu dem die Regierung von Oberfranken eingeladen hatte. Bei dem Forum ging es darum, wie man den Trinkwasserschutz in Oberfranken verbessern und Belastungen vermeiden kann.

Belastungen im Grundwasser, aktuelle Bevölkerungsentwicklung und veränderte rechtliche Rahmenbedingungen stellen nicht nur die Wasserversorger in Oberfranken vor große Aufgaben, wie Regierungspräsident Wilhelm Wenning ausführte.

Wichtiger Standortfaktor

„Ein verantwortungsvoller Umgang mit unserer wichtigsten Lebensressource, dem Trinkwasser, ist eine Aufgabe, die uns alle angeht“, stellte Wenning fest. Daher lohne es sich, den Blick einmal in andere europäische Länder zu richten. Wasser, so der Regierungspräsident, sei ein wichtiger Standortfaktor für Bayern. Nur eine nachhaltig betriebene Wasserwirtschaft stelle die Garantie für eine gesicherte wirtschaftliche Zukunft dar.

EU-Vielfalt

Einen Einblick über die Trinkwasserversorgung in Europa und einen Ausblick auf zukünftige Entwicklungen gab Dr. Michaela Schmitz vom Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V. Ihren Ausführungen zufolge spiegelt die Vielfalt der EU sich auch in den unterschiedlichen Strukturen der Wasserversorgung wider. Für alle Mitgliedstaaten gelte gleichermaßen, sich auf der Grundlage der europäischen

Vorgaben eine qualitativ hochwertige Trinkwasserversorgung zu organisieren.

Dr. Birgit Mendel vom Bundesministerium für Gesundheit wies darauf hin, dass sauberes Trinkwasser das wichtigste Lebensmittel sei. Die 500 Millionen in der EU lebenden Menschen verbrauchen rund 45 Milliarden Kubikmeter Trinkwasser jährlich. Dieses werde in den meisten Mitgliedsstaaten größtenteils aus Grundwasser gewonnen.

Kooperationsmodell

Wie Landwirte aktiv in den Grundwasserschutz eingebunden werden können, zeigte das von Thomas Übleis vorgestellte Kooperationsmodell der Wasserschutzberatung in Oberösterreich, die im Rahmen freiwilliger Kooperation mit den sog. Wasserbauern eng zusammenarbeitet. Über die positiven Erfahrungen mit der Aufnahme von Vorrang- und Vorbehaltsflächen für die Wasserversorgung in die Regionalplanung berichtete wiederum Thomas Müller von der Regierung von Mittelfranken.

Den Abschluss des Wasserforums Oberfranken bildete die Vorstellung des zukünftigen bayerischen Wegs der Trinkwasserversorgung durch Michael Haug vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit. DK

Für den Bürger gibt's in Bayern wenig zu meckern.

Kernkriterium Kundenservice

Für den Bürger gibt's in Bayern wenig zu meckern.

Hermann Klotz
DWA-Landesverband Bayern



Gemeinsame Freude über die ökologisch und ökonomisch sinnvolle Nutzung regenerativer Energiequellen (v.l.): Bürgermeister Albert Hadersbeck, Landrat Dr. Friedrich Zeller, CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt, MdB, direkt gewählter Bundestagsabgeordneter der Region, Prokurist Georg Radlinger und Technischer Geschäftsführer Markus Kittl, beide erdgas schwaben GmbH sowie Johann Emter, Chef der Emter GmbH und der Öko Power GmbH und Co. Biogas KG. □

Gemeinschaftsprojekt von erdgas schwaben und Öko Power GmbH:

CO₂-neutrales Bio-Erdgas

„Wann, wenn nicht jetzt? Wo, wenn nicht hier? Wer, wenn nicht wir?“ zitierte Öko Power-Chef Johann Emter den früheren US-Präsidenten John F. Kennedy und begrüßte damit die zahlreich erschienenen Gäste auf seinem Firmengelände nahe Schongau. Anlass war die offizielle Inbetriebnahme des Gemeinschaftsprojekts „Bio-Erdgas in Altenstadt“.

Zu dem weit über die Region hinaus bedeutsamen Ereignis waren zahlreiche Vertreter insbesondere aus der kommunalen Szene angereist, um in Augenschein zu nehmen, wie in der neuen Anlage ökologischer und ökonomischer Nutzen sinnvoll verbunden werden. Mit dieser innovativen Technologie ist es Emter gelungen, Speisereste umweltschonend zu entsorgen, wobei gleichzeitig sämtliche Komponenten der stofflichen und energetischen Verwertung dienen. Am Ende der Kette wird reines Bio-Erdgas in das Erdgas-Netz von erdgas schwaben eingespeist - und damit dazu beigetragen, die Abhängigkeit von ausländischen Erdgaslieferanten zu reduzieren.

Darüber freute sich erdgas schwaben-Geschäftsführer Markus Kittl, der versicherte, dass sein Unternehmen eine Anlage dieser Größenordnung ohne die

Öko-Power GmbH nicht hätte darstellen können. Zudem sei es „das schönste Projekt von erdgas schwaben“. Alleine hätte man kein Bio-Rohgas bekommen, das nicht aus nachwachsenden Rohstoffen, sondern aus biogenen Reststoffen entsteht. Dieses Gas kaufe erdgas schwaben bei Emter. Daraus entstünden nunmehr Wärme und Strom. Kittl wertete dieses Konzept als „Königsweg der Zukunft“.

„erdgas schwaben-Weg“

Besonders stolz ist man in Augsburg auf die Auszeichnung durch die dena (Deutsche Energie-Agentur), die erdgas schwaben mit dem Altenstadter Projekt schon im vergangenen Jahr erhalten habe.

In der neuen Aufbereitungsanlage würden 66 Mio. kWh Bio-Erdgas im Jahr erzeugt. Dies entspreche dem Energie-Verbrauch

von 15.000 Einfamilienhäusern. Dadurch würden 20.000 Tonnen CO₂ vermieden, was wiederum die Fällung von 6.000 Bäumen verhindere, die ihrerseits 150 Fußballfelder einnehmen würden.

Diesen „erdgas schwaben-Weg“ wolle man konsequent weitergehen. Das politische Ziel für 2020 - 20 % regenerative Energie und 20 % Energie-Einsparung - habe man schon erreicht. Auch sollen Arbeitsplätze und Geld möglichst in der Region bleiben.

Garantierte Qualität

Johann Emter rekapitulierte die Entstehung der Zusammenarbeit mit dem schwäbischen Gasversorger. Für den Unternehmer stellte sich die Frage, ob er mit seinen Leuten für die eigenen innovativen Produkte selbst einen Markt sucht. Der Reiz, Synergie-Effekte zu nutzen, habe jedoch bald dazu geführt, eine Kooperation einzugehen. In erdgas schwaben habe man den idealen Partner gefunden, der den Markt kennt, über ein großes Verteilernetz verfügt und bei dem auch zuviel erzeugtes Gas

zuwischengelagert werden kann.

100 Tonnen Speisereste, überlagerte Lebensmittel, Fette aus Gastronomie und Molkereien würden in Altenstadt täglich vergärt. Dabei handle es sich ausschließlich um Lebensmittel, die für den Verzehr nicht mehr geeignet seien. Das Material sei jedoch nie schadstoff- oder gar schwermetallbelastet. Milliarden von Mikro-Organismen produzieren nach Emters Worten in der Stunde etwa 1.000 cbm Bio-Rohgas. Mit einem Methan-Gehalt von 65 bis 67 % geht es an die Übergabestation von erdgas schwaben. Dort würde nochmals gemessen und gefiltert, bis die Erdgas-Qualität sichergestellt ist.

Über den Besuch der Inhaber des Vier-Sterne-Biohotels Eggenberger in Hopfen am See freuten sich die Gastgeber besonders. Die Speisereste des Hotels werden nach Altenstadt geliefert, man betreibt ein Blockheizkraftwerk mit Bio-Erdgas, erzeugt damit Strom, der ins Netz eingespeist wird und die hoteleigenen PKWs werden natürlich mit Bio-Erdgas betrieben.

Dobrindt: Modellcharakter

CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt, MdB, der in Altenstadt örtlicher Stimmkreis-Abgeordneter ist, lobte die Unternehmen und die Anlage gleichermaßen: Letztere habe Modellcharakter für alle zukünftigen Vorhaben und stelle eine ideale Ergänzung zur konventionellen Energieversorgung dar. Der Begeisterung des Unternehmers Emter sei ein neues Kapitel „Zukunft in Altenstadt“ zu danken. Er sei einer der Pioniere einer biogenen Energieversorgung. Solche Erfolge seien nur möglich, „wenn Menschen sich einsetzen, die den nötigen Fleiß, Engagement, Kreativität, Herzblut, Hartnäckigkeit und den nötigen Idealismus dazu aufbringen“. Eine Vision werde jetzt Wirklichkeit. Dobrindts Dank galt auch erdgas schwaben. Das in der Region weit verzweigte Versorgungsnetz des Unternehmens habe in den vergangenen Jahrzehnten zur stabilen Energieversorgung einen wichtigen Beitrag geleistet. „Wir brauchen mehr solche Projekte“, forderte Dobrindt.

Mag sein, dass Bürgermeister Albert Hadersbeck mit einem gewissen Hintersinn das Glaswappen seiner Gemeinde als Gastgeschenk gewählt hatte. Damit beglückwünschte er die bei-

Modernste Klärschlammverwertung

Innovativste Klärschlammverwertung bietet die Emter GmbH im oberbayerischen Altenstadt bei Schongau. Inzwischen blickt man dort auf mehr als 20 Jahre Erfahrung zurück.

In enger Zusammenarbeit mit der Wissenschaft und einschlägigen Anlagenbauern entwickelte der kreative Unternehmer Johann Emter in einer Art Baukasten die einzelnen Komponenten permanent weiter. Ein Großteil der Klärschlämme, die bayerische Kommunen bei ihm anliefern, wird thermisch verarbeitet. Die Firma ist aber auch Ansprechpartner für sichere Verwertungsmöglichkeiten in Landbau und Landwirtschaft.

„Nachhaltigkeit“ und „umweltschonende, geschlossene Kreisläufe“ sind die Dauerforderung, die Emter an seine Mitarbeiter und die Lieferanten seiner Anlagen richtet. So können seine Kunden sicher sein, dass die Substanzen, die sie nach Altenstadt verbringen lassen, auf schonendste Weise verarbeitet und genutzt werden. Angefangen hat alles mit einer Biogasanlage, in der Speisereste vergoren werden. Mit der Abwärme des dort entstehenden Gases werden im Biomasseheizkraftwerk Gärsubstrakte und Klärschlämme getrocknet, bis sie den Heizwert hochwertiger Braunkohle haben. Die im anschließenden umweltschonenden Verbrennungsvorgang anfallende Abwärme wird erneut energiesparend eingesetzt.

Dieses Verfahren ermöglicht optimale Energieeffizienz und die Neutralisierung von Schadstoffen. Dabei werden weder Böden, noch Luft, noch Wasser belastet. □



Öko Power-Chef Johann Emter an der firmeneigenen Bio-Erdgas-Tankstelle, an der eines der Mercedes-Spezialfahrzeuge aufgetankt werden soll, mit dem Speisereste eingesammelt werden.

den Unternehmen zu ihrer Partnerschaft.

Gute Zusammenarbeit mit den Kommunalbehörden

Gerade weil die Themen, die Emter und erdgas schwaben mit den örtlichen Behörden zu besprechen hätten, nicht immer ganz einfach seien, müssten Transparenz, Offenheit, Zuverlässigkeit und Zusammenarbeit sicher gestellt sein. Dies sei in der Vergangenheit jederzeit der Fall gewesen. Deshalb sehe er, Hadersbeck, auch dem künftigen Miteinander gerne entgegen.

Landrat Dr. Friedrich Zeller würdigte das Projekt als „gelun-

genes Werk zum richtigen Zeitpunkt“. Dank der Altenstadter Anlage sei der Landkreis Weilheim-Schongau seinem Ziel, der Bürgerstiftung „Energiewende Oberland“ beizutreten, ein gutes Stück näher gekommen. Der Firma Öko Power erteilte der Landrat ein besonderes Lob: „Herr Emter ist ein Vorzeige-Unternehmer, der auch mit anderen Themen innovativ unterwegs ist“, wusste Zeller zu berichten. Gleichzeitig bedankte er sich bei beiden Firmen für die Offenheit, mit der deren Mitarbeiter der Kreisbehörde zuarbeiten. So könne auch sein Amt viel effizienter bei der zügigen Umsetzung neuer Technik behilflich sein. □

EMTER TECHNOLOGIE- FORMEL

FÜR MODERNE KLÄRSCHLAMM- ENTSORGUNG



Klärschlamm in Bayern: jährlich sind rund 6 Mio. t zu entsorgen.

Neue Emter Verbrennungsanlage jetzt in Betrieb

Zur thermischen Entsorgung von Klärschlamm hat die Emter GmbH in Altenstadt/Schongau eine moderne und hocheffiziente Verbrennungsanlage errichtet. Rund 120.000 t können pro Jahr umweltschonend beseitigt werden.

Emter-Vorteile

Die Technologie-Formel der Emter GmbH: Optimale Energieeffizienz, Neutralisierung der Schadstoffe, keine Belastung der Böden, saubere Abluft, dezentrale Anlage. Die neue Kläranlage sorgt für sauberes Wasser. Sprechen Sie mit uns über kostengünstige Preise!

Entsorgungskonzept aus einer Hand

Die Emter GmbH bietet ein Entsorgungskonzept aus einer Hand: Komplette Transportabwicklung, Entsorgungssicherheit, Kosteneffizienz, Zukunftssicherheit, ökologische Akzeptanz und Nachhaltigkeit durch Kreislaufentsorgung der Rückstände.

Inhaber und Betreiber der Anlage sowie Informationen:

Emter GmbH
Alpenstraße 50
D-86972 Altenstadt
Tel.: 08861/2344-0
Fax: 08661/2344-55
Internet: www.emter-gmbh.de
E-Mail: emter-gmbh@t-online.de



Auftraggeberfachgespräche zu Anforderungen im offenen Kanalbau:

Gemeinsam voll im Bilde

„Erfolgreiche Herstellung und Erneuerung von Abwasserleitungen und -kanälen in offener Bauweise“ lautete der Titel der Fachgespräche für Auftraggeber und Ingenieurbüros, zu der die Gütegemeinschaft Kanalbau in diesem Jahr eingeladen hatte. An 48 Veranstaltungen, die von April bis Juli im gesamten Bundesgebiet angeboten wurden, nahmen mehr als 2.350 Personen teil.

Mit dem Angebot, das für die Teilnehmer kostenfrei ist, setzt die Gütegemeinschaft Kanalbau ein in der Vereinsatzung definiertes Ziel um: „Der Verein hat die Aufgabe, Aus- und Fortbildung, Seminare und Veranstaltungen mit der Zielsetzung der Verbesserung der Herstellung und der Instandhaltung von Abwasserleitungen und -kanälen zu fördern bzw. gegebenenfalls selber durchzuführen“, § 2 (3) 6.

Wesentliche Änderungen

Im Jahr 2010 kommen auf Auftraggeber, Planer und Bauüberwacher eine ganze Reihe wesentlicher Änderungen der Anforderungen im Kanalbau zu:

- Die neue Vergabeordnung für Bauleistungen, Teil A: Allgemeine Bestimmungen für die Vergabe von Bauleistungen (Oktober 2009), die im Juni für die Bundesbauverwaltungen in

Kraft getreten ist. Die jeweiligen Bundesländer führen die VOB/A mit gesonderten Einführungserlassen ein,

- die neue VOB/C - Allgemeine Technische Vertragsbedingungen für Bauleistungen (ATV) DIN 18306 (April 2010) „Entwässerungskanalarbeiten“, die in Verbindung mit der VOB/A gültig ist sowie

• die Neufassung des DWA-Arbeitsblattes DWA-A 139 „Einbau und Prüfung von Abwasserleitungen und -kanälen“ (Dezember 2009). Das Arbeitsblatt ist die nationale Ergänzung zur DIN EN 1610.

Reduzierung von Paragraphen

Während die VOB/A (Allgemeine Bestimmungen für die Vergabe und Bauleistungen) unter anderem mit der Reduzierung von 32 auf 22 Paragraphen deutlich verschlankt wurde, be-

schränken sich die Veränderungen in Teil B (Allgemeine Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen) auf redaktionelle Anpassungen bei Art und Weise der Nummerierung der einzelnen Bestimmungen.

Die VOB Teil C enthält zudem u. a. eine neue ATV DIN

Das Lebensmittel Wasser

Zahlreiche Veröffentlichungen beschreiben die Eigenschaften des Wassers und seine Bedeutung für das Leben auf der Erde. Nicht nur das Leben an sich, in der Folge auch die gesamte Existenz der Menschheit mit all seinen gesellschaftlichen Entwicklungsformen in Landwirtschaft und Industrie, ist vom Wasser beeinflusst.

Das Lebensmittel Wasser fließt in Deutschland in ständig kontrollierter Qualität, ohne Zeit- und Mengenbegrenzung den Haushalten zu. Dafür sorgen die vielen Wasserversorger, die überwiegend in kommunaler Verantwortung liegen.

Verunsichernde Meldungen

Immer wieder aber erreichen die Bürger auch Meldungen, die verunsichern. Von hohen Nitratgehalten wird berichtet, begleitet von der wohlmeinenden Frage, ob das Trinkwasser denn auch für die Zubereitung von Babynahrung geeignet sei. Auch ist von zu hohen Preisen die Rede und schnell wird ein Vergleich mit Mineralwasser hergestellt, als ein gesundheitlich unbedenklicheres Produkt. Um die letzten Argumente aufzugreifen, Mineralwässer sind in Ihrer Qualität nicht alle gleich und es ist eindeutig teurer und weit weniger komfortabel, das Wasser in die Haushalte zu bringen.

Verwässerte Haltung

Auf die qualitativen Unterschiede verschiedener Marken soll hier nicht weiter eingegangen werden. Ebenso nicht auf den Unterschied zwischen Tafelwasser und Mineralwasser.

Die Werbung hat unsere kritische Haltung zu Lebensmitteln in den letzten Jahrzehnten verwässert. Das Vertrauen in eine abgepackte Ware wurde systematisch entwickelt und gefördert. Das gilt nahezu für alle Lebensmittel.

Auch wenn mahnende Stimmen inzwischen verstärkt auf Wirkungen oder Nebenwirkungen von Haltbarkeitsmitteln, Zusatzstoffen oder Geschmacksverstärkern hinweisen, geht die öffentliche Wahrnehmung damit noch zu wenig differenziert

18319 „Rohrvortriebsarbeiten“.

Hauptanliegen der Gütegemeinschaft Kanalbau: Die wesentlichen Änderungen der VOB/A, VOB/C DIN 18306 Entwässerungskanalarbeiten und des Arbeitsblattes DWA-A 139 sowie deren Bezug zur Planung, Ausschreibung, Bauausführung und Dichtheitsprüfung vorstellen und erläutern und die Auswirkungen mit den Teilnehmern diskutieren.

Die Fachgespräche geben Gelegenheit zum Gewinn aktueller

Kenntnisse und zur Erweiterung bestehenden Wissens. Die Teilnehmer profitieren von der Diskussion und Arbeitshilfen, die sie an die Hand bekommen. Etwa in Form einer vergleichenden Darstellung von VOB/A 2009 und VOB/A 2006, die inhaltliche und strukturelle Änderungen verdeutlicht. Diese und weitergehende Unterlagen zum Bauvergaberecht stehen auf www.kanalbau.com – Stichwort Öffentlichkeitsarbeit – zum Herunterladen bereit.

Nachweis der Bieterreignung

In den Veranstaltungen wird darüber hinaus die Bedeutung für den Nachweis der Bieterreignung erläutert: Die Gütesicherung Kanalbau RAL-GZ 961 ist ein von Auftraggebern und Auftragnehmern gleichermaßen getragenes System zur Bewertung der Bieterreignung bei der Vergabe von Bauleistungen zur Herstellung und Instandhaltung von Abwasserleitungen und -kanälen. Die notwendige Grundlage für diesen Eignungsnachweis der Gütesicherung Kanalbau RAL-GZ 961 ist im Paragraphen VOB/A 2009 § 6 „Teilnehmer am Wettbewerb“ aufgeführt: (3) 3. Andere, auf den konkreten Auftrag bezogene zusätzliche, insbesondere für die Prüfung der Fachkunde geeignete Angaben können verlangt werden.

Zusätzliche Nachweise

Nach allgemeinem Rechtsverständnis ist bei Herstellung und Instandhaltung von Abwasserleitungen und -kanälen die Forderung des Eignungsnachweises – Erfüllung der Anforderungen RAL-GZ 961 für den entsprechenden Ausführungsbereich – ein „auf den konkreten Auftrag bezogener zusätzlicher“ Nachweis entsprechend VOB/A 2009 § 6. Dass diese zusätzlichen Nachweise Sinn machen, hat die Vergabepraxis und Bauausführung bei der Herstellung und Instandhaltung von Abwasserleitungen und -kanälen in den letzten 20 Jahren nachdrücklich gezeigt. Für die „Prüfung und Wertung der Angebote“ gilt VOB/A 2009 § 16.

Gute Ergänzung

Bei den Fachgesprächen herrschte darüber Konsens, dass sich die Änderungen in VOB und DWA-Arbeitsblatt A 139 gut ergänzen. Es ergibt sich eine Konstruktion, bei dem der Auftraggeber mehr Pflichten auferlegt bekommt, aber auch mehr Sicherheit erhält, so der Tenor bei Auftraggebern und Ingenieurbüros. □

ner Bürger erhält naturbelassenes, nicht behandeltes Wasser, sozusagen quellfrisch auf den Tisch.

Der Betrag soll daran erinnern, dass man in Deutschland ohne Bedenken in jeder Stadt oder in jedem Dorf das Wasser aus der öffentlichen Versorgung trinken kann. Diese seit über hundert Jahren bestehende Lebensqualität soll erhalten bleiben und nicht marktwirtschaftlichen Interessen untergeordnet werden. > **Jörg Schuchardt**
Stadtwerke München



Friede übergibt an Künster

Wechsel in der Geschäftsführung der RAL-Gütegemeinschaft Kanalbau

Gut 20 Jahre war Dr.-Ing. Helmuth Friede Geschäftsführer der RAL-Gütegemeinschaft Güteschutz Kanalbau. Am 13. Juni 2010 vollendete er sein 65. Lebensjahr und beendete zum 30. Juni dieses Jahres seine Tätigkeit als Geschäftsführer. Der Gütesicherung wird Friede auch weiterhin verbunden sein. Als Präsident des RAL Deutsches Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung e.V. unterstützt er mit seiner langjährigen Erfahrung die Gütesicherung und die Gütegemeinschaft Kanalbau.

Dr. Friede übergibt zum 1. Juli 2010 die Geschäftsführung an Dr.-Ing. Marco Künster, der seit April 2003 als Leiter des Arbeitsbereichs „Gütezeichenvergabe und Qualifikationsprüfungen“ und seit August 2009 als Geschäftsstellenleiter der Gütegemeinschaft Kanalbau tätig ist.

Wie Friede studierte und promovierte auch Künster an der RWTH Aachen, Fachrichtung Bauingenieurwesen. Dr. Künster ist mit den Aufgaben, die ihn erwarten, bestens vertraut. Auch das Versprechen „Zuverlässigkeit verbindet“ wird ihm Anliegen und Verpflichtung sein. □



Einer Ihrer Partner im Gespräch über:

- besondere Erfahrung und Zuverlässigkeit
- Weiterbildung
- Betriebseinrichtungen und Geräte
- Subunternehmer
- Eigenüberwachung

www.kanalbau.com

Vom Güteausschuss beauftragt:
Dipl.-Ing. D. Walter (Mitte)
91469 Hagenbüchach

Gütesicherung Kanalbau RAL-GZ 961

Güteschutz Kanalbau

Beurteilungsgruppen:

AK3; AK2; AK1
VP; VM; VMD; VO; VOD
S.; I; R; D; G; ABS; ABV



KANALBAU





DIRINGER & SCHEIDEL
ROHRSANIERUNG

Wilhelm-Wundt-Straße 19 · 68199 Mannheim
Tel.: 0621 8607440 · Fax: 0621 8607449
zentrale.rohrs@ds.de
www.dus-rohrsanieung.de

Mobile Fabrik: DS EpoxyLiner maßgefertigt.

Wasserwerkstatt Bamberg:

Vorzeigeprojekt Wi-Wa-La Moor

Viele Gemeinden betreiben Schwimmbäder, die 20, 30 oder mehr Jahre in Betrieb und mittlerweile renovierungsbedürftig geworden sind. Sie entsprechen auch nicht mehr dem heutigen Stand der Technik. In Deutschland sind es allein über 5.000. Für sie muss in den nächsten Jahren eine Lösung gefunden werden. Aktuell werden Freibäder aufgrund fehlender Steuererinnahmen der Kommunen als Streichobjekte deklariert.

Wie die Erfahrung der Wasserwerkstatt Bamberg (Büro für Badegewässer- und Freiraumplanung GmbH) mit Naturbädern seit 1987 zeigt, können Naturbäder eine echte Alternative zu gechlorten Schwimmbädern darstellen. Dabei handelt es sich um Anlagen, die je nach Größe einem Teich oder See ähnlich sind. Kiesstrände führen in das Gewässer, in dem sich zum Beispiel unzählige Wasserflöhe tummeln.

Hohe Wasserqualität

Aber dennoch ist es kein „normales“ Gewässer. Die projektierte Technik einer Wasseraufbereitungsanlage sorgt im Hintergrund für eine gleich bleibend hohe Wasserqualität. Anders als in herkömmlichen Freibädern geschieht dies ganz ohne Chlor. Ein biologisch-mechanisch arbeitender

Filter sorgt hier für klares Wasser. Wie ökologisch Sinnvolles in ökonomischer Weise umgesetzt werden kann, zeigt das von der Wasserwerkstatt Bamberg konzipierte und 2007 eröffnete Wi-Wa-La Moor („Wildpoldsrieder Wasserlandschaften im Moor“) Projekt mit Badesee mitten im Dorf. Dabei handelt es sich um einen Komplex unterschiedlich genutzter Wasser- und Feuchtlandsräume. Die Besucher haben hier im Allgäu die Möglichkeit, ein herausragendes ökologisches Zusammenspiel der Natur zu erleben.

Gestaltendes Element

So beweist der Badeteich, dass Regenwasser als gestaltendes Element und als Gewässer für Erholungszwecke genutzt werden kann. Dies gilt sowohl für die warme Jahreszeit als

auch für den Winter bei entsprechender Kälte. Entsprechend ist auch der Zulauf am Weiher.

Der Badeteich ist mit Kiosk und entsprechenden sanitären Anlagen ausgestattet. Die Streuobstwiese am Hungersberg braucht den Regen ebenfalls zum Gedeihen. Diese Wiese wird von Fachleuten aus dem Obstbaugebiet um Veitshöchheim betreut und wissenschaftlich begleitet. Eine Pflanzenkläranlage reinigt das benutzte Wasser nochmals in natürlicher Weise und gibt es an die Natur zurück.

Auf dem Weg zur Energieerzeugung und Wertschöpfung:

Innovatives Klärwerk Moosburg

Für den Betriebsleiter der Kläranlage Moosburg, Roland Littmann, stellt die Praxistauglichkeit neuer Ideen das wichtigste Kriterium für die Weiterentwicklungen von Verfahren auf Kläranlagen dar. Wie Littmann im Rahmen des Bayern Innovativ-Kooperationsforums in Regensburg (wir berichteten) hervorhob, sei die Reinigung von Abwasser ein aus mehreren Schritten bestehendes, komplexes System. Als technischer Leiter der Kläranlage müsse er die optimale Funktionsfähigkeit jedes einzelnen Schrittes sicherstellen, damit die gesetzlich vorgegebenen Ablaufwerte sicher eingehalten werden. Innovationen auf Kläranlagen müssten daher zu diesen Vorgaben passen.

Vor dem Hintergrund, notwendigerweise eine Energiewende herbeizuführen, sei der Betreiber einer Kläranlage verpflichtet, die Anlage energieeffizient zu betreiben und den Einsatz fossiler, fremder Energieträger für Kläranlagenprozesse auf Null zu reduzieren, bemerkte Littmann. Damit bestehe die Chance, die (meist kommunale) Kernaufgabe der Abwasserreinigung aus der Kostenspirale zu holen und zudem mit der Kläranlage als Energiezentrale eine Keimzelle für einen kommunalen regenerativen Energiemix zu legen. „Das Beispiel Moosburg zeigt diesen Weg“, verdeutlichte der Betriebsleiter.

Konsequenter Umbau

In den vergangenen Jahren sei die Kläranlage der Drei-Rosen-Stadt konsequent von einem konventionellen Abwasserbehandlungsbetrieb, Energiegroßverbraucher und Kostenfaktor zu einem aktiven, energieautarken und wirtschaftlichen kommunalen Unternehmen und Innovationsträger umgebaut worden. Dieser Weg sei „im besten Sinne nicht abgeschlossen“, wie Littmann schilderte.

Biologische Prozesse

Nach seinen Worten besitzen die großen Kläranlagen einen so genannten Faulturm. Dort entsteht durch biologische Prozesse aus dem Klärschlamm brennbares Gas. Üblicherweise wird aus dem Gas in einem Blockheizkraftwerk Strom erzeugt. In der Kläranlage der Stadt Moosburg wird dazu neben einem Blockheizkraftwerk eine Brennstoffzelle verwendet. Dadurch kann man aufgrund des höheren Wirkungsgrades der Brennstoffzelle mehr Strom produzieren.

Entwässerter Klärschlamm

Der Klärschlamm ist nach dem Ausfällen im Faulturm flüssig. Das Wasser wird aus dem flüssigen Klärschlamm mittels einer Zentrifuge entfernt. Der entwässerte Klärschlamm wird in den Einlauf des Klärschlamm-Trockners aufgegeben. Im Klärschlamm-Trockner wird mit der Abwär-

me der Brennstoffzelle das restliche Wasser aus dem Klärschlamm entfernt.

Gasqualitätsüberwachung

Vorgeschaltet ist die Gasausbereitung mit einer innovativen kontinuierlichen Gasqualitätsüberwachung. Dadurch wird das Klärgas in der sensiblen Brennstoffzelle ohne vorherige Abtrennung des Wasserstoffs direkt nutzbar. Ab 2011 soll hier noch eine innovative Heizgasfilterung integriert werden. Die Anlage wird Littmann zufolge durch das eigene weiterqualifizierte Personal betrieben. Durch die Fernüberwachung können die Anlagen ohne Beaufsichtigung rund um die Uhr betrieben werden. Das macht die Technologien auf andere Standorte übertragbar.

Ein Fußweg führt durch das von reichhaltiger Fauna und Flora gefüllte Gelände und kann sozusagen als „offenes Klassenzimmer“ genutzt werden.

Vernetzte Komponenten

Bereits seit vielen Jahren bemüht sich die Gemeinde mit Bürgermeister Arno Zengerle um den Schutz ober- und unterirdischer Wasservorkommen sowie um ökologische Abwasserreinigung. Mit dem Projekt WiWaLaMoor konnten hierfür weitere wichtige Komponenten vernetzt werden: WiWaLaMoor wurde von der Europäischen Union und dem Freistaat Bayern im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ gefördert.

Eine weitere Besonderheit stellt der kostengünstige Betrieb der Anlage dar: Nachdem der Ba-



Ein herausragendes ökologisches Zusammenspiel der Natur bieten die „Wildpoldsrieder Wasserlandschaften im Moor“. □

diese als öffentlich zugängliche Badestelle betrieben wird, entfallen Personalkosten für Wasser- und Kassenpersonal. Der Pächter der Kioskfläche übernimmt in der Badesaison einen Teil der Pflegearbeiten auf dem Gelände, wird aber durch den örtlichen Bauhof unterstützt. Begünstigt wird die Nutzung auch durch die Lage im Gemeindegebiet, in direkter Nachbarschaft der Sportflächen.

Als ideale Ergänzung zur sportlichen Aktivitäten wird der Badesee von den Gemeindegliedern, insbesondere von der Jugend gerne angenommen. Er fügt

sich harmonisch in die umgebende Landschaft ein und bietet der kleinen Gemeinde Erholung und Naturerlebnis.

Grenzenlose Anerkennung

Rathauschef Zengerle zufolge wurde mit der Baumaßnahme WiWaLaMoor ein Umweltprojekt geschaffen, das dem Schutz der ober- und unterirdischen Wasservorkommen und ökologischen Abwasserreinigung dient. Das Projekt finde über die Grenzen hinaus Anerkennung und erfreue sich auch im eigenen Ort großer Zustimmung. **DK**

Spatenstich am Benninger Ried

Bayern investiert 5,2 Millionen Euro
in Erhalt des Kalkquellmoors

Der Freistaat startet in Schwaben das größte Naturschutzprojekt aus Mitteln des Konjunkturpaketes II. Das Benninger Ried ist bayernweit das bedeutendste Kalkquellmoor. Ihm wird künftig wieder so viel Grundwasser zugeführt, dass es erhalten bleibt. „Intakte Moore bewahren nicht nur die Artenvielfalt. Sie entziehen der Atmosphäre Kohlendioxid und lagern es dauerhaft ein. So wirken sie dem Treibhauseffekt entgegen“, betonte Dr. Markus Söder, Umweltminister, beim Spatenstich zum Baubeginn in der Gemeinde Benningen (Landkreis Unterallgäu).

Der Freistaat Bayern investiere in den Jahren 2009 bis 2011 5,2 Millionen Euro in die Sanierung des Wasserhaushaltes des Benninger Rieds. Söder: „Das ist ein bislang einzigartiges Projekt zum langfristigen Erhalt eines Naturschutzgebietes. Es kann Vorbild sein für Schutzmaßnahmen weiterer Riedgebiete.“

Herausragender Lebensraum

Das Benninger Ried trockenete zuletzt immer stärker aus, da das anströmende Grundwasser in die Kanalisation der benachbarten Bebauung abfloss. Künftig soll das Grundwasser in der Ortschaft Benningen gesammelt und in einem eigenen Rohrnetz

dem Moor zugeleitet werden. Regen- und Schmutzwasser sind dabei strikt vom Grundwasser getrennt. Durch seine kalkreichen Sümpfe und Kalktuff-Quellen ist das Benninger Ried ein herausragender Lebensraum.

Insgesamt sind dort 87 Arten nachgewiesen, die in der Roten Liste als bedroht geführt werden. Es ist der weltweit einzige Standort der Riednelke (*Armeria purpurea*). „Das Naturschutzprojekt ist ein wichtiger Beitrag zur Umsetzung der Bayerischen Biodiversitätsstrategie. Es hilft, die biologische Vielfalt in Bayern zu erhalten und wird unserer Verantwortung für einmalige Arten gerecht“, so Söder. □



Die Indoor Kids ist eine absolut bruchssichere, rutschfreie und (bei Bedarf) mit der richtigen optischen Sehstärke ausstattbare Sportbrillen-Systemlösung. □

Sicherer Durchblick beim Sport:

Mehr Sicherheit für Kinder mit Brille

Mehr als 10 Prozent aller Verletzungen im Hallensport sind Kopfverletzungen. Und meistens sind dabei die Augen gefährdet. Mag der Sportler bei einer Prellung noch „mit einem blauen Auge“ davon kommen – bei Kopfverletzungen mit Langzeitschäden durch Schläger, Bälle oder Mitspieler hört der Spaß auf. Und gerade bei Sportarten wie Fußball, Handball, Volleyball, Basketball oder Squash und Radfahrern sind solche Verletzungen leider sehr häufig.

Die größte Gefahr stellen mitunter zersplitternde Brillen dar. Die haben auf dem Spielfeld gar nichts verloren! Was aber tun beim Sport, wenn man ohne Brille nicht sehen kann?

Leider findet hierüber viel zu wenig Aufklärung statt, insbesondere im Schulsport und in Vereinen, wenn Lehrer oder Trainer den Nachwuchs trainieren. Sind diese selbst keine Brillenträger, so sind sie sich auch oft der Gefahren gar nicht bewusst, die ein Sportler auf sich nimmt, wenn er beispielsweise mit –4,0 Dioptrien über einen Bock springen soll!

Empfehlung des Ministeriums

Aus diesem Grund hat das Bayerische Kultusministerium ein Schulungsvideo herausgegeben, in dem spezielle Sportbrillen für den Sportunterricht zur Vermeidung von Sportunfällen ausdrücklich empfohlen werden.

Auch die Industrie hat den Markt der brillen tragenden Sportler lange Zeit nahezu ignoriert. Erst in der jüngeren Zeit ist Be-

wegung in den Sportoptikbereich gekommen. Ein gutes Beispiel einer speziell für den Hallensport entwickelten Sportbrille ist das Modell INDOOR Kids der Firma SZIOLS. Die Indoor Kids ist eine absolut bruchssichere, rutschfreie und (bei Bedarf) mit der richtigen optischen Sehstärke ausstattbare Sportbrillen-Systemlösung.

Unfälle dreifach verhindert

Richtige Sportbrillen verhindern Unfälle dreifach: Erstens schützen sie die Augen vor Verletzungen, zweitens brechen oder zersplittern sie nicht und drittens ermöglichen sie ein einwandfreies Sehen im Sport – denn alle Brillen sind mit der optischen Sehstärke eines Brillenträgers ausstattbar. Das bringt Sicherheit und Spaß ins Spiel und steigert die Leistung – auch bei Profisportlern – um bis zu 30 Prozent.

Kontakt Szioles: Optic Fashion GmbH, Forstenrieder Allee 150 a, 81476 München. Tel.: 089/784730, info@szioles.de, www.szioles.de □



... Badespaß, natürlich!

www.wasserwerkstatt.com

Wasserwerkstatt

BÜROS FÜR BADEGEWÄSSER UND FREIRAUMPLANUNG

Bamberg Telefon +49 (0)951/ 51 93 437

Wien Telefon +43 (0)1/310 48 78

Europäischer Dorferneuerungswettbewerb 2010:

Erfolg für Merkendorf

Großer Erfolg für die mittelfränkische Stadt Merkendorf im Landkreis Ansbach: Beim Europäischen Dorferneuerungswettbewerb 2010 wurde sie für ihre vorbildliche ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet. Der Wettbewerb stand heuer unter dem Motto „Neue Energie für ein starkes Miteinander“. Insgesamt hatten sich 30 Kommunen aus zahlreichen europäischen Ländern und Regionen beteiligt – von Belgien über Ungarn und die Schweiz bis nach Polen. Sieger wurde die österreichische Gemeinde Langenegg in Vorarlberg.

In einem Gratulationsschreiben an Bürgermeister Hans Popp würdigte Landwirtschaftsminister Helmut Brunner nun das erfolgreiche Abschneiden Merkendorfs. Die Auszeichnung in diesem renommierten europäischen Wettbewerb ist der verdiente Lohn für die herausragenden Leistungen von Stadt und Bürgern“, heißt es in dem Schreiben. Die mit 18 Fachleuten aus 15 Ländern besetzte Jury hatte in ihrer Begründung vor allem die Pionierarbeit Merkendorfs bei der Nutzung alternativer Energien sowie die Leuchtturmprojekte im Bereich „Landwirte als Energiewirte“ als vorbildhaft eingeschätzt. Zudem wurde die starke Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Ort gewürdigt, die sich insbesondere in ihrem großen ehrenamtlichen Engagement, gemeinsamen Projekten und der Weiterführung ortsprägender Tradition zeige.

Kleinteiligkeit

In früheren Jahren war Merkendorf eine von kleinteiliger, vielfältiger Landwirtschaft geprägte Gemeinde, mit dem historischen Merkendorf als Zentrum. In der Nachkriegszeit gab es allein in der Stadt Merkendorf 129 Landwirte und einige familiengeführte Handwerksbetriebe. Arbeitsplätze in der produzierenden Industrie waren nur in den zentralen Orten der Region oder in den Ballungszentren vorhanden, was gerade in den Zeiten des sog. Wirtschaftswunders zu Abwanderungen führte. In den Folgejahren begann ein gewaltiger Strukturwandel in der Landwirtschaft. Von den einstmaligen 129 Milchbauern im Kernort verblieb ein halbes Dutzend.

Bereits Mitte der sechziger Jahre wurde in den noch eigenständigen Gemeinden Großbreitenbrunn und Hirschbach mit Flurbereinigerungsverfahren dem Strukturwandel entgegen gesteuert und die Lebens- und Arbeitsbedingungen im landwirtschaftlichen Sektor verbessert. Anfang der siebziger Jahre erfolgte die erste Industriensiedlung. Das Handwerk entwickelte sich als alternative Einkommensmöglichkeit zu einem bedeutsamen Beschäftigungsfaktor. Dazu hat auch die günstige Lage an der Bundesstraße 13 und der Eisenbahnlinie Würzburg-München entscheidend beigetragen. Der Ausbau der landwirtschaftlichen Bildungseinrichtungen im benachbarten Triesdorf wirkte sich ebenso positiv auf die Gemeindeentwicklung aus.

Rege Siedlungstätigkeit

Eine rege Siedlungstätigkeit führte ab dem Ende der achtziger Jahre zu einem Bevölkerungsanstieg von etwa 27 Prozent innerhalb von 15 Jahren. Der fortschreitende Strukturwandel in der Landwirtschaft machte ein Flurbereinigerungsverfahren im Hauptort Merkendorf erforderlich. Weitere Strukturförderinstrumente wie Dorferneuerung und Städtebauförderung kamen zur Anwendung. Für die sieben Ortsteile der ehemaligen Gemeinde Großbreitenbrunn und Hirschbach wurde die Dorferneuerung beantragt. Positive Veränderungen brachte das neu entstandene Fränkische Seenland an der Europäischen Hauptwasserscheide. Das neue Naherholungs- und Fremdenverkehrsgebiet eröffnete zusätzliche Einkom-

mensquellen. 155 Gästebetten in ausschließlich familiengeführten Betrieben sind entstanden. Der ungebrochene Strukturwandel in der Landwirtschaft stellte nach wie vor eine Herausforderung dar.

Konsequenter Ausbau

Beflügelt durch die landwirtschaftlichen Bildungseinrichtungen in Triesdorf gewann der Einsatz erneuerbarer Energien ab Ende der neunziger Jahre enorm an Bedeutung. Der konsequente Ausbau von Biogas und Photovoltaik führte dazu, dass sich die Stadt Merkendorf bereits im Jahr 2007 zu 100 Prozent selbst mit elektrischer Energie versorgen konnte. 2010 werden es bereits deutlich über 200 Prozent sein. Gleichzeitig erfolgte ein konsequenter Ausbau von Nahwärmenetzen, so dass heute jede der acht Biogasanlagen ein Nahwärmenetz speist. Die Kraft-Wärme-Kopplung gewährleistet einen

Niederbayerische Landräte in Freyung:

Grenzen des Machbaren

Themen wie das Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz, die Jugendhilfe, das Nichtraucherschutzgesetz sowie die angestrebte Europa-Region bestimmen die Tagesordnung des jüngsten Zusammentreffens der niederbayerischen Landräte in Freyung.

Die Landräte stimmten zunächst darin überein, dass den Landkreisen finanziell immer weniger Spielraum zur Verfügung steht. Zu denken gab ihnen vor allem die enorme Senkung des Fördersatzes im Rahmen des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes (GVFG), das die Finanzierung lokaler Verkehrsprojekte regelt. Nur noch bis 2013 sind Gelder von Bund und Land aus dem GVFG garantiert. Für Niederbayern fallen von insgesamt 155 Mio. Euro gerade einmal 8,1 Mio. Euro ab. Laut Deggendorfs Landkreischef und Sprecher der niederbayerischen Landräte, Christian Bernreiter, ist dies eine äußerst unbefriedigende Situation, da mit diesem Geld nicht viel bewegt werden könne und dies in der Konsequenz zu Lasten der heimischen Wirtschaft gehe.

Planungssicherheit

Freyung-Grafenaus Landrat Ludwig Lankl zufolge benötigt man Planungssicherheit. Deshalb müssten Bund und Länder aufgefordert werden, die Töpfe wieder besser zu füllen und damit die Wirtschaft anzukurbeln und Arbeitsplätze zu erhalten. Zu tun gebe es beileibe genug. Allein im Landkreis Freyung-Grafenau verlaufen etwa 340 Kilometer Kreisstraßen, die gepflegt werden müssten. 81 Brückenbauwerke gebe es im Landkreis, rund die Hälfte sei aufgrund des maroden Zustands nur noch begrenzt befahrbar oder gesperrt.

Ebenso erging von den Landräten die Aufforderung an Ministerpräsident Horst Seehofer, die Verwaltungsreform wieder vermehrt zum Thema zu machen. Angesichts der prekären Finanzlage ließen sich zumindest dadurch Kosten einsparen und ein effizienteres Arbeiten wäre möglich.

Sorgen bereiten den Landkreisen auch die zunehmenden Jugendhilfe-Kosten aufgrund sich häufender Fälle von Verwahrlosung. Beliefen sich die Kosten 1992 noch auf 282 Millionen Euro, waren es 2008 bereits 1,2 Mil-

liarden Euro, machte Bernreiter deutlich. Gleich geblieben sei freilich der Anteil, den der Freistaat an der Finanzierung übernimmt: 20,5 Millionen Euro.

liarden Euro, machte Bernreiter deutlich. Gleich geblieben sei freilich der Anteil, den der Freistaat an der Finanzierung übernimmt: 20,5 Millionen Euro.

liarden Euro, machte Bernreiter deutlich. Gleich geblieben sei freilich der Anteil, den der Freistaat an der Finanzierung übernimmt: 20,5 Millionen Euro.

Heimunterbringung

Wie Bernreiter hervorhob, häuften sich kostenintensive Heimunterbringungen und manche Landkreise hätten massive Probleme, genügend Sozialpädagogen zu finden. Um adäquat reagieren zu können, haben alle Landkreise ihr Personal aufgestockt. Der Staat sei nun aufgefordert, der finanziellen Überforderung der Landkreise entgegen zu wirken.

Die Landräte plädierten dafür, den Kindern in der Schule beizubringen, wie man kocht, einen Haushalt führt und Säuglinge versorgt. Dies müsse auch in den Lehrplänen verankert werden. Seien die Eltern nicht mehr in der Lage, sich um ihren Nachwuchs zu kümmern, müssten sich die Kinder eben selbst helfen.

Ernste Probleme sehen die Landkreischefs in punkto Nichtraucherschutzgesetz auf sich zukommen. So sei es nicht möglich, die vielen Gaststätten und Bierzelte zu kontrollieren. Dafür zuständig sei laut Gesetz eben die Kreisverwaltung und nicht die Polizei. Da jedoch das Personal fehle und keiner erwarten könne, das Gesetz von heute auf morgen umzusetzen, hat man sich nach Bernreiters Auskunft nun für zwei Monate „Karenzzeit“ ausgesprochen. In dieser Zeit ab dem 1. August sollen bei Verstößen gegen das Gesetz zwar Verwarnungen ausgesprochen, aber keine Bußgelder verhängt werden. Anschließend freilich werden Verstöße mit bis zu 1100 Euro geahndet.

Der Blick auf die angestrebte Europa-Region Donau-Moldau ist dagegen vergleichsweise optimistisch: So ist der beispielsweise im Herbst eine gemeinsame Fahrt nach Südböhmen geplant.

Zusammenarbeit

Der Blick auf die angestrebte Europa-Region Donau-Moldau ist dagegen vergleichsweise optimistisch: So ist der beispielsweise im Herbst eine gemeinsame Fahrt nach Südböhmen geplant.

die Stadt Merkendorf von der Deutschen Umwelthilfe e. V. die Prämierung „Klimaschutzprojekt 2009“.

Energetisch autarkes Gewerbegebiet

Parallel dazu wurde seit 2005 das Gewerbegebiet „Energiepark Merkendorf“ entwickelt. Der Name ist gleichzeitig Programm. Das Gewerbegebiet ist energetisch vollständig autark. Dort sind zwischenzeitlich 200 Arbeitsplätze neu entstanden. Vom „Krautbauern zum Energiewirt“ bezeichnet die mittelfränkische Kommune diesen Entwicklungsprozess, der sowohl Tradition und Moderne als auch Ökologie und Ökonomie in besonderer Weise verbindet.

Die gesamte Region profitiert von diesem Entwicklungsprozess. Das damit einhergehende ansteigende Steueraufkommen ermöglicht es, soziale, bildungspolitische und kulturelle Infrastrukturprojekte zeitnah zu verwirklichen. Dies kommt insbesondere auch der Jugend zugute. So konnte zum Beispiel mit Unterstützung des Deutschen Fußballbundes (DFB) 2008 ein Mini-spielfeld angelegt werden. Ein neuer Fußballplatz ist in Planung. Insgesamt resultieren aus den aufgeführten Entwicklungen wieder Arbeitsplätze, Imagegewinn und Wertschöpfung, was sich im Sinne einer Aufwärtsspirale fortentwickeln soll. DK

Familienpass:

Däumling wird zwei Jahre alt

Wichtiger Beitrag für familienfreundliche Region Bamberg

Rechtzeitig zum zweiten Geburtstag hat der Familienpass „Däumling“ kräftig zugelegt. Mit 196 Seiten und über 150 Freizeitaktivitäten ist das Angebot noch attraktiver und umfangreicher geworden. Bürgermeister Werner Hipelius und Landrat Dr. Günther Denzler stellten den zweiten Familienpass jüngst im Malerviertel vor.

Die Freude stand den Mädchen und Jungen aus dem Stadtteil Starkenfeldstraße ins Gesicht geschrieben, als sie je einen Däumling geschenkt bekamen. Sie sind gespannt auf gemeinsame Unternehmungen mit ihrer Familie, die ihnen der Däumling ermöglicht. „Eine Vielzahl von Coupons und dauerhaften Vergünstigungen schaffen die Basis für ein budgetfreundliches Familienleben“, betonte Bürgermeister Werner Hipelius. Insgesamt können mit Hilfe des „Däumlings“ fast 500 Euro gespart werden – bei einem Kaufpreis von nur 5 Euro. Die Angebote sind in die Bereiche „Sport & Spiel“, „Sehenswertes“, „Kino & Theater“, „Freizeit & Erlebnis“ sowie „Kultur, Musik & Bildung“ gegliedert.

Erweiterter Familienbegriff

„Wir haben es den Familien in diesem Jahr noch viel leichter gemacht, den Familienpass zu erwerben: Tragen Sie einfach den Namen der Bezugsperson und der Kinder ein und los geht's zum ersten Ausflug“, informierte Hipelius über die neue Handhabung des Däumlings. Der Däumling ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur familienfreundlichen Region“, ergänzte Landrat Dr. Günther Denzler. „Familie und Beruf müssen vereinbar sein, denn nur so kann die Entscheidung für Nachwuchs

erleichtert werden. Stadt und Landkreis wollen die Familien dabei nach Kräften unterstützen.“

Der Begriff „Familie“ wurde daher in der zweiten Auflage des Däumlings nochmals erweitert. Neben der klassischen Familie aus Vater, Mutter und Kind(er), Alleinerziehenden oder Großeltern gilt der Familienpass auch für Tanten/Onkel, Paten oder andere Bezugspersonen. Die Coupons wurden übersichtlicher gestaltet und können einfach herausgetrennt werden.

Eine weitere Neuerung ist, dass der Verkaufstart mit dem des Ferienpasses zusammengelegt wurde, so dass Interessenten gleich beide Angebote zusammen in einem Gang kaufen können. □

BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPv in Bayern

Herausgeber:

Landrat Stefan Rößle

Ehrenherausgeber:

Beda Bohringer

Otto Ammer

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner, Chefin vom Dienst

Jakob Döring

Telefon 08171 / 9307-13

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Robmann (Landtag)

Dr. Sabine Schwarz (Berlin)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Werner Bumeder (KPv)

Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zuge-

lassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird

keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung:

Constanze von Hassel (verantwortlich),

Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 44 vom 01.01.2010

Anzeigenschlußtermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben);

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,- zzgl. MWSt.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag.

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: http://www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Sparkasse Dillingen

Konto 100 21 566, BLZ 722 515 20

Raiffeisenbank

Füssen-Pfronten-Nesselwang

Konto 144 320, BLZ 733 698 78

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerin:

Anne-Marie von Hassel

Druck und Auslieferung:

Pressdruck Oberfranken GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.

Giesinger Kulturpreis 2010:

Junge Liedermacher

Jüngst wurde zum dritten Mal der Giesinger Kulturpreis verliehen. Veranstalter von der Versicherungskammer Bayern und dem Kulturzentrum Giesinger Bahnhof, wurden dieses Mal junge Liedermacher gekürt. Die Jury um den Schauspieler und Liedermacher Michael Fitz sowie die BR-Moderatorin Susanne Rohrer hatten aus über 100 Bewerbern fünf Kandidaten für das Finale ausgewählt. Die Entscheidung fiel nicht leicht, denn die jungen Musiker boten frische Performances und musikalische Vielfalt. Das Mädchen-Duo Tuó, Alex Döring, Martin Rastinger, Tina Stroh und Rickie Lee Kroell sangen um die begehrte Trophäe.

Martin Rastinger hat den mit 4.000 € dotierten Preis gewonnen. Der Sänger überzeugte die Jury schließlich mit seinen Eigenkompositionen.

Für den bayerischen Liedermacher und gebürtigen Münchner ist seine Musik „unbezahlbar“. „I dat alles für des hergeben was i da grad mach“, meint der 32-Jährige, vielleicht sogar das Lehramts-Staatsexamen, das in wenigen Tagen ansteht. Nachdem er mit seiner Band „Sautanz“ bereits in der Vergangenheit erfolgreich war, konzentriert sich der junge Musiker jetzt voll und ganz auf seinen Soloauftritt.

Newcomer

Der erst 20-jährige Alex Döring hatte das Publikum auf seiner Seite. Er sang sich in die Herzen der Zuschauer und sicherte sich den mit 1.000 € dotierten Preis. Döring ist ein absoluter Newcomer in der Szene. Er kam eher zufällig zur Musik und begann erst vor wenigen Monaten als Songpoet.

Etwas 500 Gäste kamen in die Versicherungskammer Bayern nach Giesing, um das Finale der Liedermacher zu sehen. Sympathisch moderiert wurde die Veranstaltung von dem Impro-Duo

Kulturpartner für Giesing

Die Vergabe des Giesinger Kulturpreises ist eingebettet in ein Stadtteil-Kulturförderprogramm der Versicherungskammer Bayern. Förderschwerpunkt bildet das 2003 eröffnete Kulturzentrum „Giesinger Bahnhof“, das sich in enger Nachbarschaft zum Firmensitz in München-Giesing befindet. Um Stadtteil und kulturelles Leben erfahrbarer zu machen, überlegte man sich ein aktives Programm mit dem Ziel, den Giesinger Bahnhof als Veranstaltungszentrum in den Fokus zu rücken, das Potential Münchner Kleinkunst zu stärken und zugleich die Mitarbeiter des Unternehmens anzusprechen. Die gemeinsame Gestaltung des Förderprojekts schafft eine enge Verbindung zwischen Unternehmen, Kulturzentrum und Stadtteil. □

250-jähriges Jubiläum der Synagoge:

„Jüdisches Bayreuth“

Zum 250-jährigen Jubiläum der Bayreuther Synagoge zeichnen 20 namhafte Autoren in dem neuen Buch „Jüdisches Bayreuth“ ein facettenreiches und prägnantes Bild von Verdienst und Verfolgung. Seit über 700 Jahren leben jüdische Bürger in Bayreuth. Sie haben einen wichtigen Beitrag zum Gedeihen der Stadt geleistet, auch wenn sie immer wieder massiven Anfeindungen ausgesetzt waren.

Die jüdische Gemeinde existierte zu verschiedenen Zeiten: Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert, von 1759 bis 1942 und von 1945 bis heute. Nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft kehrte jüdisches Leben nach Bayreuth zurück. Heute zählt die Israelitische Kultusgemeinde – vor allem durch den Zuzug von Kontingentflüchtlingen aus den früheren Sowjetstaaten – rund 500 Mitglieder.

Die reich bebilderte Publikation beginnt im Mittelalter, das für die Juden in Bayreuth als Zeit der Verfolgung geschildert wird.

Weitere Kapitel befassen sich mit dem jüdischen Schulwesen des 19. und 20. Jahrhunderts sowie ausgewählten jüdischen Persönlichkeiten aus Bayreuth. Zu den bekanntesten gehört der Nervenarzt und Sanatoriumsleiter Dr. Albert Simon Würzburger, der nach Repressalien der Nationalsozialisten 1938 in Bayreuth starb.

Verdrängte Kapitel der Ermordung

Mit dem lange verdrängten Kapitel der Ermordung der Bayreuther Juden während der Zeit

des Nationalsozialismus befasst sich der Historiker Dr. Norbert Aas.

Versöhnliches Miteinander

Auf Einladung der Geschichtswerkstatt besuchten 2003 sieben ehemalige jüdische Mitbürger mit ihren Familienangehörigen die Stadt. „Vom frostigen Nebeneinander zum versöhnlichen Miteinander“ titelt schließlich die Zeitspanne nach dem Krieg bis zur Gegenwart, die von Bernd Meyer beleuchtet wird.

Jüdisches Bayreuth - Redaktion und Gestaltung: Bernd Mayer und Dr. Frank Piontek; Herausgeber: Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit; Verlag Ellwanger, 224 Seiten, 22,80 Euro. DK

Die Kommune als Versorger

Herausforderungen für die Bürgermeister im Landkreis Unterallgäu

Den Verbrauch reduzieren, das war wohl das meist genannte Schlagwort des Bayerischen Gemeindetags – Kreisverband Unterallgäu – in Haselbach. Die Bürgermeister der Städte und Gemeinden im Landkreis Unterallgäu kamen dort zu Vorträgen und Diskussionen zusammen. Auf Initiative des Vereins ProNah e.V. hatte der Kreisverbandsvorsitzende Werner Birkle eine straffe und umfangreiche Tagesordnung aufgestellt.

Der Vorsitzende des Vereins ProNah, Hermann Kerler, stellte die Ziele des Vereins vor. Die Ziele der Nahversorgung betreffen auch den Energiesektor. ProNah hat 2008 und 2009 durch Informationsveranstaltungen angeregt, dass der Landkreis Unterallgäu nun ein Klimaschutzkonzept erstellen wird. Neben der Energieeinsparung soll auch die dezentrale Energieversorgung forciert und die Wertschöpfung in der Region erhöht werden. Ferner erläuterte Kerler an praktischen Beispielen, welche Fragen zu klären und Hürden zu überwinden sind, um Nahwärmekonzepte umzusetzen.

Gewaltige Potentiale

Professor Gerhard Hausladen von der TU München zeigte auf, welches Potential zur Energieeinsparung in jeder Gemeinde stecken kann. „In 20 oder 30 Jahren kann jede Gemeinde sich selbst mit Energie versorgen. Dazu ist es aber notwendig, den Energieverbrauch zu senken und die Gewinnung durch erneuerbare Energie auszubauen“, so Hausladen. „Zuerst sollte jede Gemeinde eine Bestandsaufnahme machen und einen Energienutzungsplan mit einem Maßnahmenpaket erstellen. Es

bringt nichts, Nahwärmanlagen und Hackschnitzelwerke in der Gegend zu verteilen, wenn keine Abnehmer in der Nähe sind.“

Energiewirtschaft

Auch stellte Gerhard Hausladen die These in den Raum, dass die Kommunen in naher Zukunft – wenn nicht sogar schon jetzt – mehr Aufgaben im Bereich der Daseinsfürsorge für ihre Bürger hätten als in der Vergangenheit. „Gas, Wasser, Kindergärten, das war es früher, mehr musste die Gemeinde nicht leisten“, formulierte Hausladen salopp. Aber auch eine nachhaltige Energiewirtschaft und die Versorgung mit Breitbandinternet müssten auf jeder Agenda stehen.

Stefan Graf von der Landesgeschäftsstelle des Bayerischen Gemeindetages ging bei seinem Referat auf Fördermöglichkeiten und auf das Stichwort „Rekommunalisierung“ ein. Dies bedeutet, dass vermehrt Gemeinden als Energieversorger, zum Beispiel mit Wasserkraftwerk, aber vor allen Dingen auch als Energielieferanten (Strom) tätig werden wollen. Dass hierbei nicht unerhebliche rechtliche Hürden zu überwinden sind, wurde deutlich. Schließlich dürfen

Kommunen nicht zu stark in den Wettbewerb mit Unternehmen treten. Oberregierungsrätin Ulrike Klotz vom Landratsamt Unterallgäu riet den Bürgermeistern, vor Abschluss von Verträgen Kontakte mit dem Landratsamt oder dem Gemeindetag aufzunehmen. Der Kreisobmann des Bauernverbandes, Gerhard Miller, ging auf Chancen und Konfliktpunkte im Verhältnis zwischen der Landwirtschaft und der Kommunen ein. Sei es Biogasanlagen (im Unterallgäu bestehen derzeit 75 solcher Anlagen) oder großflächige Solaranlagen im Außenbereich, beides sei in den Gemeinderäten nicht unumstritten und würde auch in der Bevölkerung zu Diskussionen führen. Er appellierte an die Bürgermeister, die Chancen gemeinsam zu nutzen und vor einer entsprechenden Entscheidung das Gespräch zu suchen.

Auszeichnung des bayerischen Wirtschaftsministerium:

„Tag des Tourismus“

Stadt-Umland-Preis TouPLUS Bayern

Die Bayerische Wirtschaftsstaatssekretärin Katja Hessel verleiht am 5. Oktober 2010 im Buchheim-Museum am Starnberger See den Stadt-Umland-Preis TouPLUS Bayern. Die Stadt Passau erhält gemeinsam mit dem Landkreis Passau und dem Regionalmanagement Passau die Auszeichnung in Bronze für das gemeinsame Projekt „Tag des Tourismus“.

Stadt und Landkreis Passau haben gemeinsam mit dem Regionalmanagement Passau im April 2010 erstmals einen „Tag des Tourismus“ initiiert. Unter dem Motto „Daheim unterwegs – lernen Sie Ihre Heimat näher kennen“ wurden vor allem den Einheimischen in 20 Freizeiteinrichtungen der Region vom Granitzentrum in Hauzenberg über die Wohlfühl-Therme in Bad Griesbach bis hin zur Dreiflüsse-Rundfahrt in Passau kostenlose oder stark verbilligte Eintrittskarten angeboten.

Wertschätzung der Region

Staatssekretärin Hessel betonte bei der Bekanntgabe der Gewinner, dass der gemeinsame Tourismustag im Raum Passau sehr lobenswert ist, weil er das Bewusstsein und die Wertschätzung für den Tourismus in der Region stärkt. „Begeisterte Einheimische sind für Tourismusregionen wichtige Multiplikatoren, weil sie für Ziele im Umland bei Gästen die Werbetrommel rühren und wertvolle Tipps geben können. Das Passauer Projekt hat eine Vorbildfunktion für Aktionen in anderen Tourismusgebieten und passt gut zu den aktuellen „Pro-Tourismus-Initiativen“ in allen regionalen Tourismusverbandsgebieten im Freistaat“, erklärte die Staatssekretärin.

GZ Gestern hat mein Chef gesagt ...

„Eine tolle Schau, herrlicher Gartenbau, schöne Arrangements, interessante Sonderausstellungen, bestes Wetter – wenn wir so etwas Großartiges auf die Beine stellen könnten, wäre das der Hammer.“ Mein Chef, der Bürgermeister, war ganz euphorisiert nach seinem Besuch auf der Landesgartenschau in Rosenheim.

Er ist nämlich der Meinung, dass unserer Stadt etwas fehlt, das die Bürgerschaft zusammen schweiß, ein Projekt, auf das man hinarbeiten kann, ein Ereignis, auf das sich (wenigstens fast) alle freuen. Natürlich hat er auch einen ganz praktischen Hintergedanken dabei: Großereignisse, auf die sich eine Stadt oder eine Region vorbereiten, für die sie sich rausputzt und sich dabei von ihrer besten Seite zeigen will, können wie ein Katalysator für die Verwirklichung von längst fälligen Vorhaben dienen, die im Klein-Klein des Alltagsgeschäfts als Einzel-



Kauf nimmt, die ein solches Ereignis, besonders im Vorfeld, mit sich bringt. Das kann nicht die Aussicht auf ein paar Blumen und Bäume in Reih und Glied sein, für die man auch noch Eintritt zahlen muss, das ist auch nicht die lang ersehnte ausbaubereitbare Verbreiterung einer Straße oder der Kaufkraftzuwachs durch die Besucher. Sexy wird eine solche Veranstaltung durch die Aussicht, dass man in der Stadt als Gemeinschaft etwas auf die Beine stellt, was nach außen äußerst positiv wirkt und beeindruckt.

Um was es sich dabei handelt ist eigentlich einerlei, ob Blümchenolympiade oder sonst was. A propos Olympiade: Ich fürchte, an dieser Story des gemeinsamen Anpackens fehlt es bei der Olympiabewerbung Münchens, deshalb auch die Widerstände. Klar, Olympische Spiele rechnen sich – sportlich, touristisch, infrastrukturell – und wären ein toller Imagegewinn für Bayern und Deutschland. Aber bisher hat man das den Leuten nur mit dem Rechenschieber in der Hand zu verkaufen versucht. Da tun sich die NOlympics-Destruktivisten und Isolationisten natürlich leicht. Wer spricht schon davon, wie toll es ist, wenn sich wie 2006 bei der Fußball-WM wieder die ganze Welt bei uns trifft, Freundschaften schließt und uns so kennen lernt, wie wir sind? Olympia hatte einmal einen Völker verbindenden Nimbus. Nur aufs Geschäft zu schauen, ist zu wenig.

Gemeinsame Projekte

projekte auftauchen, die aber immer wieder verschoben, mit Bedenken sowie Prüfaufträgen versehen werden und erst in einem anderen Licht erscheinen, wenn es um eine große Kraftanstrengung, ums Anstieben hin auf ein Ziel geht.

Den Rosenheimern ist das mit Blick auf die Landesgartenschau gelungen. Sie – wie übrigens auch so gut wie alle Vorgängerstädte – haben richtig Dampf gemacht, angegriffen und die Stadt an vielen Stellen umgekrempelt. Herausgekommen ist dort ein überzeugendes städtebauliches Gesamtkonzept, das beim Besucher einen positiven Eindruck hinterlässt. Vor allem der Infrastruktur tut so ein Großereignis im Allgemeinen gut: Die einen bauen den Bahnhof um, die anderen eine Umgehungsstraße, wieder andere optimieren das Radwegenetz; oder bauen eine Veranstaltungshalle und in jedem Ort bleibt dauerhaft etwas Attraktives bestehen, auch wenn die Blumen schon längst verblüht sind – und sei es nur ein schöner Park mit Naherholungsfläche.

Aber man braucht natürlich eine mitreißende Grundidee, die die Bürgerinnen und Bürger mitnimmt, so dass dann tatsächlich eine ganze Stadt an einem Strang zieht und auch die Unbilden in

Mein Chef, der Bürgermeister, ist sich noch unschlüssig, ob unsere Stadt sich wirklich für eine Bewerbung um eine Landesgartenschau eignet. Aber man darf so eine Entscheidung ja auch nicht übers Knie brechen. Irgendetwas wird er sich jedenfalls überlegen und vor allem will er die Bürgerschaft frühzeitig und intensiv beteiligen. Um ihn darin zu bestärken, lege ich ihm das Zitat von Antoine de Saint-Exupéry auf dem heutigen Kalenderblatt auf den Schreibtisch: „Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten Meer.“

Ihre Sabriul



Bayerischer Verdienstorden für Gudrun Grieser

Freude bei der ehemaligen Schweinfurter Oberbürgermeisterin Gudrun Grieser: Sie wurde von Ministerpräsident Horst Seehofer zusammen mit 56 weiteren Persönlichkeiten in München mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet. □



Entgegen der sonst üblichen Praxis im Hause Riebel, runde Geburtstage mit einem rauschenden Fest zu feiern, übergaben Firmenchef Thomas Aulinger und Mehrheitsgesellschafterin Annette Aulinger anlässlich des 90. Firmengeburtstags einen Scheck über 90.000 Euro an die Kreisklinik Mindelheim. Die zweckgebundene Summe wird in der Klinik für die Umstellung auf digitales Röntgen verwendet. V. l.: Chefarzt Dr. med. Schnackenburg, Pflegedienstleiter Ferdinand Köhlichhaus, die Chefärzte Dr. Manfred Nuscheler, PD Dr. Peter Steinbigler, Dr. med. Christof Weitzel, Maurer-Auszubildender Norman Loos, Industriekaufmann-Auszubildende Sonja Jutz, Riebel-Hauptgesellschafterin Annette Aulinger, Industriekaufmann-Auszubildende Anika Fröhlich, Straßenbau-Auszubildender Daniel Wissigkeit, Riebel-Geschäftsführer Thomas Aulinger, Klinikvorstand Franz Huber, Landrat Hans-Joachim Weirather und Mindelheims Bürgermeister Dr. Stephan Winter. □



LEW TelNet Geschäftsführerin Erna-Maria Trixl, Eduard Oswald, Mitglied des Deutschen Bundestages und Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft und Technologie, M-net Geschäftsführer Anton Gleich und Langweids Bürgermeister Jürgen Gilg starteten die Bauarbeiten beim symbolischen Spatenstich in Stettenhofen. Bild: LEW/Plössel

Den Anschluss an die Zukunft legen

Bauarbeiten für Ausbau des Breitbandnetzes in Langweid starten – Freistaat fördert Projekt von LEW TelNet und Mnet

Mehr als vier Kilometer neue Glasfaser- und Kupferleitungen sind die Basis des neuen Breitbandnetzes in Foret und Stettenhofen, Ortsteile der Gemeinde Langweid bei Augsburg. Ab November 2010 können rund 1.140 Haushalte in Foret und Stettenhofen über die neue Infrastruktur dann mit einer Bandbreite von zunächst bis zu 50 Mbit/s im Internet surfen.

Die für das Breitbandnetz notwendigen Bauarbeiten in Foret und Stettenhofen haben heute mit dem offiziellen Spatenstich begonnen. Das Projekt setzen LEW TelNet und M-net gemeinsam um. Bis Herbst 2010 verlegt die LEW TelNet 4.200 Meter neue Glasfaser- und Kupferleitungen in Langweid. Sie verbinden an neun verschiedenen Punkten in den Ortsteilen Foret und Stettenhofen die vorhandenen Telefonleitungen mit dem Breitbandnetz der LEW TelNet. M-net wiederum investiert in technisches Equipment zur Realisierung der innovativen VDSL-Technik. Nach Abschluss der Arbeiten

Europäische Metropolregion Nürnberg:

Jahrestagung in Selb

Unter dem Motto „Demografischer Wandel – Strategien und gute Beispiele in der Metropolregion Nürnberg“ fand in Selb die Jahrestagung der EMN statt. Mehr als 180 Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft erarbeiteten Strategien und Lösungswege.

Der demografische Wandel betrifft alle Teilräume der Metropolregion Nürnberg, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität. „Wir brauchen ein Management des demographischen Wandels – ein Management des Schrumpfens, des Alterwerdens, des Vereinzelung und der Zuwanderung“, erläuterte eingangs Dr. Ulrich Maly, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg und Ratsvorsitzender der Metropolregion.

Der stellvertretende Ratsvorsitzende und Bamberger Land-

rat Dr. Günther Denzler erklärte: „Wir werden weniger, einzelner, bunter und älter! Aber die Metropolregion ist gut aufgestellt wegen ihrer Polyzentralität und der guten Kooperationsqualität von Stadt und Land.“

Dringliches Netzwerk

Der Wunsiedeler Landrat Dr. Karl Döhler unterstrich, dass der demografische Wandel für einen Landkreis alleine kaum zu bewältigen ist. „Wir brau-

Entwicklung von Foret und Stettenhofen darstellt.“

15 Breitbandprojekte

„Wir setzen in der Region Bayerisch-Schwaben bereits 15 Breitbandprojekte um“, sagte LEW TelNet-Geschäftsführerin Erna-Maria Trixl. „Das zeigt, dass Netzbetreiber wie LEW TelNet und M-net das drängende Problem der Breitbandversorgung im ländlichen Raum lösen können.“ Die künftig von M-net verfügbaren Telefon- und Internetanschlüsse liefern mit bis zu 50 Mbit/s ein Vielfaches an Geschwindigkeit, was ein Standard-DSL-Anschluss heute zu leisten vermag. „Mit dem Spatenstich heute beginnt der Countdown für den Start in ein neues Internet-Zeitalter in Foret und Stettenhofen“, sagte Anton Gleich, Geschäftsführer von M-net. „Davon werden Privatkunden ebenso profitieren wie Unternehmen und Freiberufler, die auf leistungsfähige und sichere Internetzugänge angewiesen sind.“

Meilenstein

„Dieses Projekt ist ein wichtiger Meilenstein für Foret und Stettenhofen“, sagte Bürgermeister Jürgen Gilg bei dem offiziellen Spatenstich. „Bisher sind dort größtenteils nur Internetanbindungen mit schmalen Bandbreiten von unter 1 Mbit/s möglich. Künftig verfügen wir dort über eine zukunftssichere Breitband-Infrastruktur, die eine wesentliche Basis für die weitere

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegt eine Beilage der LfA Förderbank Bayern sowie eine Eigenbeilage des Verlags Bayerische Kommunalpresse GmbH zum Genossenschaftstag 2010 bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

chen hier auch das Netzwerk der Metropolregion Nürnberg und ihre Stadt-Land-Partnerschaft“, so Döhler.

Die Auswirkungen des demographischen Wandels sind auch auf dem Arbeitsmarkt der Metropolregion Nürnberg spürbar. Folgerichtig waren auch die IHK Nürnberg für Mittelfranken und die IHK Oberfranken Bayreuth Mitveranstalter der Tagung. Deren Hauptgeschäftsführer Dr. Hans F. Trunzer richtete an die Bayerische Staatsregierung den Appell, Oberfranken möge doch „Modellregion Demografischer Wandel“ werden.

Maßnahmen koordinieren

Aus Sicht der IHK könnten in einer derartigen Modellregion Maßnahmen zur Bewältigung der demografischen Herausforderungen der Zukunft exemplarisch erprobt werden. Oberfranken biete sich gerade wegen der besonders vom demografischen Wandel betroffenen Landkreise Wunsiedel, Hof und Kronach als Modellregion geradezu an. Aus Sicht der IHK wäre der Staatssekretärsausschuss Ländlicher Raum das geeignete Gremium, um die unterschiedlichen Maßnahmen zu koordinieren und die Ergebnisse zu evaluieren.

Kuratorium Hochfranken

Dass nicht nur analysiert und gesprochen wird, sondern auch aktiv versucht wird, sich den Herausforderungen zu stellen, zeigt das Kuratorium Hochfranken. Im Rahmen des Demographiekongresses stellte Regionalmanager Volker Ostheimer den WillkommensClub Hochfranken vor. Bei diesem Projekt handelt es sich um ein Instrument der Fachkräftesicherung.

„Man muss den demografischen Wandel als Jahrhundertchance begreifen“, hob Prof. Elke Pahl-Weber vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Bonn/Berlin) hervor. Hierzu müsse die technische Infrastruktur stärker dezentral umgebaut werden, ohne dass die Funktionen der urbanen Zentren litten, urteilte Pahl-Weber.

Echter Exportschlagler

Beispiel: Im nordbayerischen Schlaganfall-Netzwerk arbeiten die Kliniken in Bayreuth, Erlangen und Nürnberg mit elf Krankenhäusern in der Fläche eng zusammen. Mit Hilfe modernster Kamera- und Kommunikationstechnik erhalten Schlaganfall-Patienten schnell aus der Ferne kompetente Hilfe - angesichts des Ärztemangels und der wachsenden Zahl alter Menschen eine wirksame Strategie, der wohnortnahen Krankenversorgung eine Überlebenschance zu geben. Mit Stolz vermeldete der Neumarkter Chefarzt Prof. René Handschu, dass das weltweit zweitgrößte Telemedizin-Netzwerk „ein echter Exportschlagler“ ist.

Weiterbildung

„Durchgängiges lebensbegleitendes Lernen“ forderte Prof. Lutz Bellmann vom Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) aus Nürnberg. Dass die Arbeitskräfte in der Metropolregion sich besonders engagiert weiterbilden, belegte der Wissenschaftler durch Daten aus dem aktuellen IAB-Betriebspanel. Auch verwies der Wissenschaftler darauf, dass die Förderung von Zuwanderung verstärkt ein „Thema der Politik“ werden müsse. DK

Vorschau auf GZ 17

In unserer Ausgabe Nr. 17, die am 9. September erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Kommunalfinanzen
- Umwelt- und Abfalltechnik
- Garten- und Landschaftsbau, Grünanlagen
- Kommunalfahrzeuge
- Kommunales Verkehrswesen · ÖPNV

LIEFERANTEN - GZ NACHWEIS

Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Abzeichen

FAHNEN KOCH COBURG
FAHNEN KOCH GMBH
Querstraße 8 · Abteilung GZ
9 6 4 0 6 C O B U R G
Tel. 09561/55270 · Fax 552723
eMail info@fahnen-koch.de

Ankauf / Briefmarken

Briefmarkenverkauf ist Vertrauenssache
Briefmarkenauktionshaus Schulz
Frauentorgraben 73, 90443 Nürnberg, Telefon 0911/2406870

Aussenmöblierung

BECK
• Abfallbehälter
• Absperrpfosten
• Fahrradständer
• Sitzbänke u.a.
Möblierung für Aussen
Max-Eyth-Straße 31/1 · 71364 winnenden
Telefon 071 95/69 33 00 · Fax 071 95/69 33 33
www.beck-aussenmoeblierung.de

Berufskleidung

hardusch
Textil-Mietdienste
Bardusch GmbH & Co. KG · Textil-Mietdienste · Bundesweit
www.bardusch.de · Tel.: 01801 - BARDUSCH (22 73 87 24)

Fahnenmasten/Fahnen

FAHNEN KOCH COBURG
FAHNEN KOCH GMBH
Querstraße 8 · Abteilung GZ
9 6 4 0 6 C O B U R G
Tel. 09561/55270 · Fax 552723
eMail info@fahnen-koch.de

Fahrradabstellanlagen

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

Geschenke für Neugeborene

kerler
Alles in Textil bestickt — gewoben — bedruckt — bestrast — individuell gefertigt!
z. B. bestickte Baby-Handtücher mit dem Logo Ihrer Stadt als Begrüßungsgeschenk des Bürgermeisters.
z. B. BW-Tragetaschen 500 St. einfarbig bedruckt
€ 360,00 + MwSt. + Film.
Kerler GmbH
Schwanthaler Straße 100, 80336 München
Tel.: 0049(0)89 / 543 29 890, Fax: (0)89 / 543 43 587
post@kerler.de www.kerler.de

Hausmeisterservice

Biete
Hausmeisterservice
im Großraum München
Chiffre: GZ-17252

Kindergarteneinrichtungen

eibe Produktion + Vertrieb GmbH & Co. KG
Industriestraße 1 · D-97285 Röttingen
Tel. (0 93 38) 89-0 · Fax (0 93 38) 89-199
E-Mail eibe@eibe.de · www.eibe.net
Entdecke die Welt des Spielens

Ihr Kontakt zur Anzeigenabteilung:
Telefon (0 81 71) 93 07-13

Schacht-Ausrüstungen

Hailo
Schachtabdeckungen, Schachtleitern
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme
Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik
Postfach 1262 · D-35702 Haiger
Fax: (02773)82218 · Telefon: (02773)82256 + 82224

Spiel-, Sportgeräte + Skateanlagen

eibe Produktion + Vertrieb GmbH & Co. KG
Industriestraße 1 · D-97285 Röttingen
Tel. (0 93 38) 89-0 · Fax (0 93 38) 89-199
E-Mail eibe@eibe.de · www.eibe.net
Entdecke die Welt des Spielens

Sportgeräte

www.benz-sport.de
ORIGINAL
BENZ
SPORT
Tel. 07195/6905-0 · Fax: 07195/6905-77 · info@benz-sport.de

Streuautomaten und Schneepflüge für den Winterdienst

Gmeiner
a BUCHER company
Gmeiner GmbH
Winterdiensttechnik · Germany
Daimlerstraße 18 · 92533 Wernberg-Köblitz
Telefon: +49 (9604) 93267-0
Internet: www.gmeiner-online.de

Wartehallen/Außenmöblierungen

LANGER
☎ 05326 / 502-0
Wartehallen
38685 Langelsheim · www.langer-georg.de
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

Weihnachtsbeleuchtung

deko-jochum
weihnachtsbeleuchtung
beratung · planung · vertrieb
grünware · lichtschlauch · led
gerasmühlstr. 23
90547 stein
telefon: 0911/69 39 65
telefax: 0911/69 59 63
deko-jochum@t-online.de
www.deko-jochum.de
Vertragshändler für **Sublime Star**
Wir liefern in 8-14 Tagen -
und das bis kurz vor Weihnachten!

LfA Report

DIE KUNDENZEITUNG DER LFA FÖRDERBANK BAYERN



Schwerpunktthema: Nachfolger gesucht

Praxisbeispiel: Geschäftsführer Wolfgang Röhr von Wünsch Offset-Druck im Interview

Seite 2



Aus der LfA

Die Zusagen von Investitionskrediten nehmen im ersten Halbjahr dieses Jahres stark zu

Seite 3



Firmenporträt

Die Firma Pfeifer Seil- und Hebeteknik konstruierte Stadiondächer für die Fußball-WM in Südafrika

Seite 4

PERSONALPOLITIK

Im Trend: familienfreundliche Unternehmen



Arbeitszeit: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen sich eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Die Ära starrer Arbeitszeiten ist schon lange vorbei. Dennoch gibt es bei einigen Personalchefs immer noch Vorbehalte gegenüber flexiblen Arbeitszeitmodellen.

Zu Unrecht, wie die aktuelle Delphi-Studie zur zukünftigen Ausgestaltung der Arbeitszeit zeigt. Die fortschreitende Arbeitszeitflexibilisierung kann der Studie zufolge die Produktivität und Attraktivität von Unternehmen deutlich erhöhen und birgt dabei für Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusätzliche Chancen. Instru-

mente wie Gleitzeit, Telearbeit oder Arbeitszeitkonten bieten gangbare Lösungswege für viele Unternehmen und fördern die Motivation ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie besteht jedoch noch immer großer Nachholbedarf. Dabei liegt gerade hier ein großes Potenzial, wie der Fürther Automobilzulieferer Mekra Lang GmbH & Co. KG zeigt. Ein wichtiges Instrument, auf das Mekra setzt, ist die hauseigene Kindertagesstätte. Diese bie-

tet, abgestimmt auf die Schichtarbeitszeiten, eine Betreuung des Nachwuchses von früh bis spät an. Das Unternehmen kann so im Produktionsprozess stets flexibel reagieren und zugleich Rücksicht auf die Familien nehmen. „Wir haben dem Begriff Familienunternehmen eine neue Dimension hinzugefügt, indem wir unseren Beschäftigten eine optimale Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen“, erklärt Sabine Lang, Geschäftsführerin von Mekra Lang.

Arbeitgeber können mit Maßnahmen zur sogenannten Work-Life-Balance auch anderen Problemen leichter begegnen: etwa dem demografischen Wandel. So besteht seit 2008 für Arbeitnehmer ein sechsmonatiger gesetzlicher Anspruch auf Pflegeauszeit. Mittelständler haben angesichts überschaubarer Mitarbeiterzahlen, kurzer Entscheidungswege und hoher Personalbindung gute Voraussetzungen, auch solche Herausforderungen in der Personalarbeit zu meistern. Konkrete Lösungsangebote macht das Kompetenzzentrum Work-Life in München. Hier finden Unternehmen anhand von Checklisten und Praxisbeispielen Anhaltspunkte für die erfolgreiche Umsetzung im eigenen Haus. Angebote hält auch die Initiative „effizient familienbewusst führen! – Führungsinstrumente zukunftsfähig gestalten“ bereit, die unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Arbeits- und Sozialministeriums steht.

INFO Weitere Informationen unter www.work-life.de und www.eff-portal.de

INNOVATION

Haus der Forschung

Ende Juni hat Bayern ein „Haus der Forschung“ mit Sitz in Nürnberg und einem weiteren Sitz in München eingerichtet. Damit entstehen zwei bayernweite Anlaufstellen für alle Fragen zur Technologie- und Forschungsförderung, sodass künftig Fördermittel von der EU und vom Bund noch erfolgreicher für bayerische Unternehmen und Hochschulen einge-

worben werden können. Zudem erhalten Mittelständler eine optimale Beratung zu den bayerischen Förderprogrammen für Forschung und Entwicklung. Im „Haus der Forschung“ kooperieren die LfA-Tochter Bayern Innovativ, die Bayerische Forschungsallianz, die Bayerische Forschungsstiftung sowie das Innovations- und Technologiezentrum Bayern.

MOTOR MITTELSTAND

Spitzenleistung ausgezeichnet

Zahlreiche mittelständische Firmen in Bayern konnten ihren Umsatz auch in der Wirtschaftskrise steigern und haben Tausende von Arbeitsplätzen geschaffen. „Viele Unternehmen haben allen Widrigkeiten zum Trotz ihre Chancen auf den Märkten genutzt“, erklärte Bayerns Wirtschaftsminister Zeil bei der Prämierung der 50 wachstumsstärksten Firmen in

Bayern. Die Auszeichnung „Bayerns Best 50“ wird zum neunten Mal an die dynamischsten Unternehmen im Freistaat vergeben. Preisträger sind unter anderem Gehrlicher-Solar-Photovoltaikanlagen in Dornach und TLS Transport-Logistik-Systeme in Naila. Über ein Viertel der prämierten Firmen wurden durch Finanzierungen der LfA-Gruppe unterstützt.

SCHWERPUNKTTHEMA: UNTERNEHMENSNACHFOLGE IM MITTELSTAND

NACHFOLGESTRATEGIE

Zukunft aktiv gestalten

„Wer wird mein Nachfolger?“ Früher oder später muss sich jeder Unternehmer mit dieser Frage auseinandersetzen. Gerade für Mittelständler ist es wichtig, die Unternehmensnachfolge schon Jahre vor der Übergabe in Angriff zu nehmen.

Bis 2014 wird die Frage der Nachfolge für etwa 110 000 Familienunternehmen in Deutschland relevant, schätzt das Institut für Mittelstandsforschung (IfM) in Bonn. Das Erreichen des Ruhestandsalters ist dabei mit rund 86 Prozent der häufigste Grund für Unternehmensübergaben. „Eine rechtzeitige Einleitung der Nachfolgeregelung bringt allen Seiten Vorteile und stärkt die Überlebensfähigkeit des Unternehmens“, sagt Oliver Müller-Marc, Inhaber der Unternehmensberatung 9pt in Fürstfeldbruck. Der wichtigste Schritt zu einer erfolgreichen Unternehmensübergabe ist die Suche nach einem Nachfolger. Die meisten Unternehmer bevorzugen nach wie vor eine familieninterne Regelung. Doch nicht immer haben die Kinder daran Interesse oder sind für die Führung eines Unternehmens auch geeignet. Dann empfiehlt sich eine externe Nachfolgelösung. Bei der Suche nach einem geeigneten Kandidaten können Wirtschaftskam-



Generationswechsel: Das Thema Nachfolgeregelung ist im Mittelstand aktueller denn je

mern, Banken oder der Steuerberater behilflich sein. Ist der Nachfolger gefunden, sollten beide Parteien gemeinsam die Form der Unternehmensübergabe festlegen. Bei familieninternen Lösungen erfolgt sie meistens unentgeltlich durch Erbschaft oder Schenkung. Der Nachfolger muss dabei beachten, dass er zu dem Betrieb auch alle Rechte und Pflichten übernimmt. Im Fall einer externen Nachfolge ist der Verkauf die klassische Lösung. Er kann sofort oder in mehreren Schrit-

ten erfolgen. Welche Form der Nachfolge die richtige ist, hängt jedoch immer vom Einzelfall ab. „Es gibt keine allgemeingültigen Regeln“, meint Birgit Felden, Professorin an der Fachhochschule für Wirtschaft in Berlin. Sie empfiehlt beiden Parteien, sich bei diesem wichtigen Schritt professionell beraten zu lassen.

INFO Weitere Informationen und nützliche Tipps im Internet: www.unternehmensnachfolge-in-bayern.de

INTERVIEW

Kompetente Beratung nutzen

Wolfgang Röhr, Geschäftsführer der Wunsch Offset-Druck GmbH, über seine Erfahrungen bei der Unternehmensübernahme und sein heutiges Verhältnis zum Alteigentümer



Wolfgang Röhr hat vor drei Jahren die Firma Wunsch Offset-Druck in Neumarkt übernommen

LfA Report: Herr Röhr, Sie haben vor drei Jahren die Firma Wunsch übernommen. Wie ist es dazu gekommen?

Röhr: In meiner damaligen Tätigkeit sah ich keine Perspektiven für eine persönliche und berufliche Weiterentwicklung. Deshalb eruierte ich die Möglichkeiten einer Unternehmensnachfolge. Letztendlich wurde ich bei der Unternehmensnachfolgebörse der IHK „nexas-change“ fündig.

Was war der Grund dafür, dass der Vorbesitzer einen externen Nachfolger suchte?

Der frühere Eigentümer hatte keinen Nachfolger

in der Familie, und eine betriebsinterne Nachfolgemöglichkeit konnte nicht realisiert werden.

Welche Vorbereitungen haben Sie und Ihr Vorgänger für die Unternehmensübertragung getroffen?

Es war ein langer, intensiver Prozess, der von vielen Gesprächen und Analysen geprägt war. Gerade in der Due Diligence wurde alles offengelegt und jeder Punkt eingehend diskutiert. Es fanden eine Reihe von Betriebsbesichtigungen, Treffen und Gesprächen mit Schlüsselkunden und eingehende Beratungen mit den Banken und Steuerberatern statt.

Haben Sie eine externe Beratung genutzt?

Die externe Beratung ist für beide Parteien sehr zu empfehlen. Bei einer Unternehmensübergabe sind viele rechtliche und steuerliche Aspekte zu berücksichtigen, die nur erfahrene Spezialisten situationsgerecht im Blick behalten können. Deshalb nahmen wir die Beratungsleistungen von Unternehmensberatern, Rechtsanwälten, Banken und Steuerberatern in Anspruch.

Wie ist heute das Verhältnis zum Altbesitzer?

Der ehemalige Eigentümer ist heute noch als Berater im Unternehmen tätig und unterstützt mich in allen Belangen – er steht mir wirklich als Ratgeber mit seinem ganzen Erfahrungsschatz uneingeschränkt zur Verfügung. Das schätze ich sehr.

BETRIEBSÜBERGABE

Praxistipps für eine gelungene Übergabe

Bei der Veräußerung eines Unternehmens sind eine Reihe von wirtschaftlichen und rechtlichen Aspekten zu beachten. Immer wieder werden dabei wichtige Punkte übersehen.

- Übergabewillige Unternehmer sollten frühzeitig den Wert ihres Unternehmens nach anerkannten Bewertungsmethoden von einem unabhängigen Sachverständigen schätzen lassen. So können sie mit einer realistischen Grundlage in Preisverhandlungen treten.
- Verträge vor dem Notar sollten erst unterschrieben werden, wenn die Finanzierung der Übergabe gesichert ist. In jedem Fall sollte auch die Hausbank über die Nachfolgepläne informiert werden.
- Vor der Unternehmensübergabe müssen alle erbrechtlichen Fragen geklärt sein. Pflichtteilsberechtigte sollten vorher ausbezahlt werden, damit der neue Besitzer vor nachträglichen Forderungen und Klagen geschützt ist.
- Das Testament und die vertraglichen Regelungen bei der Unternehmensnachfolge dürfen sich nicht widersprechen. Oft gibt es deshalb im Nachhinein Probleme. Gesellschaftsrechtliche und erbrechtliche Fragen müssen parallel geklärt werden.
- Für den Alteigentümer ist es wichtig, dass seine Altersvorsorge bei der Nachfolgeregelung berücksichtigt ist. Reicht der Verkaufserlös für den Ruhestand, oder ist eine Rentenzahlung durch das Unternehmen sinnvoll?

INFO Weitere Informationen rund um das Thema Nachfolge unter www.nexas.org

AUS DER LFA FÖRDERBANK BAYERN

KREDITZUSAGEN

Investitionskredite stark gefragt



Auftrieb: Das Kreditvolumen der LfA Förderbank ist in den letzten Monaten gestiegen

Im bayerischen Mittelstand macht sich zunehmend Zuversicht breit. Die Betriebe erkennen neue Marktchancen und investieren kräftig. Wesentliche Finanzierungsbausteine kommen von der LfA Förderbank Bayern.

In den ersten sechs Monaten des Jahres 2010 hat die LfA Förderbank Bayern mittelständischen Unternehmen zinsverbilligte und zinsgünstige Programmkredite von 720 Millionen Euro zugesagt – gut 50 Prozent mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Das Geld fließt an

AUF EIN WORT

Liebe Leserin,
lieber Leser,

die Zusagen für das erste Halbjahr 2010 zeigen zweierlei: Die Konjunktur zieht an, und unsere Förderprodukte passen. Wir stellen fest, dass die Sicherung der Liquidität nicht mehr im Vordergrund steht und unsere Investitionskredite stark gefragt sind. Neben dem günstigen Kredit bieten wir Hilfen bei der Kreditaufnahme.

Auch passen wir unser Angebot ständig den Erfordernissen des Marktes an, wie der neu geschaffene Investivkredit 100 Pro und die Verbesserungen beim Universalkredit und beim Mittelstandskapital zeigen.

Mit maßgeschneiderten Angeboten verhelfen wir zu bestmöglichen Finanzierungen: Der Zinssatz bei den aus Haushaltsmitteln verbilligten Krediten, vor allem Start- und Investivkredit, befindet sich seit Anfang Juni auf einem historischen Tiefstand. Zusammen mit unseren eigenen Kreditprodukten decken wir den Investitionsbedarf des Mittelstands in ganzer Breite ab.

Die hohen Zusagewerte zeigen, wie attraktiv und zielgenau das Angebot ist. Darüber hinaus übernehmen wir Risiken bei Unternehmen, denen es an genügend bankmäßigen Sicherheiten fehlt. So kommen auch sie an neue Kredite und können erforderliche Investitionen durchführen.



Joachim Feldmann,
Mitglied des Vorstands der LfA Förderbank Bayern

FÖRDERANGEBOT

Neuerungen

Mit einem neuen Produkt, dem Investivkredit 100 Pro, will die LfA Förderbank Bayern die Innovationskraft des Mittelstands im strukturschwächeren Ostbayern stärken. Antragsberechtigt sind mittelständische Unternehmen aus Oberfranken, der Oberpfalz und Niederbayern. Gefördert werden zum Beispiel Investitionen in technologisch hochwertige Maschinen und Geräte wie Fräsmaschinen für Handwerksunternehmen, Prüfgeräte für Dienstleister oder Scannersysteme für den Handel. Der Kredit liegt im Zinsniveau deutlich günstiger als der Investivkredit 100 der Förderbank und wird mit einer 70-prozentigen Haftungsfreistellung für die Hausbank angeboten. Bis 2015 stehen für den aus bayerischen und EU-Mitteln gemeinsam finanzierten Investivkredit 100 Pro rund 80 Millionen Euro zur Verfügung.

EHRUNG

Leistung gewürdigt

Der Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer hat am 21. April den Vorstandsvorsitzenden der LfA Förderbank Bayern, Michael Schneider, mit dem Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Laut Würdigung bei der Ordensverleihung hat sich Schneider „durch sein außerordentliches berufliches Engagement sowie in seinen ehrenamtlichen Tätigkeiten um das allgemeine Wohl und in besonderem Maße um das wirtschaftliche Wohlergehen des Mittelstands verdient gemacht.“ Schneider nahm die Ehrung auch als Anerkennung der Leistung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bank entgegen.

NACHRICHTEN



Förderbank in Berlin

Zum dritten Mal veranstaltete die LfA Förderbank Bayern einen Parlamentarischen Abend in Berlin. An der Veranstaltung am 15. Juni in der Bayerischen Vertretung nahmen Bundestagsabgeordnete aus dem Freistaat sowie weitere Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft teil, an der Spitze der stellvertretende Bayerische Ministerpräsident Martin Zeil und Finanzstaatssekretär Franz Josef Pschierer. Die Förderbank präsentierte ihr Leistungsangebot, vor allem den besonders aktuellen Bayerischen Mittelstandsschirm.

Businessplan-Wettbewerbe

Ende Juli wurden der Münchener Businessplan-Wettbewerb 2010 und der Businessplan-Wettbewerb Nordbayern 2010 abgeschlossen. Über 600 potenzielle Jungunternehmer nahmen an den Wettbewerben teil. Die Existenzgründer erhalten kostenfrei Unterstützung beim Planen und Finanzieren ihrer Vorhaben. Die Veranstaltungen werden seit 1998 von der LfA Förderbank Bayern unterstützt.

Konjunktur auf Tour

Die von der KfW bundesweit durchgeführte Informationskampagne „Konjunktur auf Tour 2010“ wurde in Bayern von der LfA Förderbank Bayern und den regionalen IHKs begleitet. In Augsburg, Nürnberg und Hof ließen sich über 300 Mittelständler über Förderangebote beraten.





UNTERNEHMENS PORTRÄT

Auf der ganzen Welt zu Hause



Schlüsselfertige Ausführung: Die Dachkonstruktion des Moses-Mabhida-Stadions in Durban gilt unter Experten als eine der besten ihrer Art

Es gibt nur wenige Unternehmen, deren Wurzeln fast bis ins Mittelalter zurückreichen. Die Memminger Firma Pfeifer Seil- und Hebeteknik gehört dazu. Öffentliche Beachtung erfuhr das mittelständische Unternehmen in den vergangenen Monaten dank ausgeklügelter Dachkonstruktionen, die es für zwei Fußballstadien in Südafrika geliefert hatte.

Eigentlich erregt das Geschäft mit der Seil-, Hebe- und Bautechnik eher wenig Aufsehen. Kaum jemand nimmt die herausragende Leistung der dünnen und dicken Stahlseile wahr – besonders nicht in Fußballarenen. Doch anlässlich der Weltmeisterschaft in Südafrika machte Pfeifer auf sich aufmerksam. So wurde für das Dachtragwerk des Moses-Mabhida-Stadions in Durban und des Cape-Town-Stadions in Kapstadt auf die Erfahrung des Allgäuer Unternehmens zurückgegriffen, die in den vergangenen Jahren bereits bei vielen großen Stadionbauten auf der ganzen Welt gefragt war. „Die ungewöhnliche Kombination von Stahlbaustruktur und leichtem Seilnetz hat alle Projektbeteiligten in Durban vor zahlreiche zu bewältigende Extremforderungen gestellt. Mit Recht kann dieses Bauwerk

als eines der anspruchsvollsten Stahlbauwerke bezeichnet werden“, erklärt der geschäftsführende Gesellschafter Gerhard Pfeifer.

Solche Großprojekte sind aber längst nicht das einzige Geschäftsfeld des Mittelständlers. Inzwischen ist aus dem Kleinbetrieb, der in der zwölften Generation familiengeführt ist, eine global aufgestellte Unternehmensgruppe geworden. Mit rund 1100 Mitarbeitern erwirtschaftete Pfeifer im vergangenen Jahr in acht Geschäftsfeldern rund 300 Millionen Euro Umsatz. Begonnen hatte alles vor über 430 Jahren mit der Herstellung von Seilen, und dieses Know-how ist auch heute noch gefragt. Einsatzfertig konfektionierte Seile für Kräne und Baumaschinen sowie diverse Anwendungen in der Industrie zählen ebenso zum Angebot von Pfeifer wie Drahtseile für Aufzüge und den Bergbau. Daneben hat sich Pfeifer mit Innovationen weltweit ein hohes Ansehen für zuverlässige und ausgereifte Lastaufnahmemittel erworben. Wie gefragt die Produkte aus Memmingen weltweit sind, zeigt der Exportanteil von rund 70 Prozent im letzten Jahr.

INFO Mehr Informationen unter www.pfeifer.de

VERSICHERUNGEN

Gut abgesichert

Wachsender Konkurrenzdruck, angespannte Konjunkturlage, Forderungsausfälle – selbst gesunde Unternehmen geraten schnell unverschuldet in Zahlungsschwierigkeiten.

Zwischen der Lieferung einer Ware oder Dienstleistung und deren Bezahlung liegen üblicherweise 30 bis 180 Tage. Solche Zahlungsziele führen automatisch zu Krediten, die ein Lieferant seinen Kunden zur Verfügung stellt. Dies bindet jedoch Liquidität. Und je länger das Zahlungsziel ist, umso unkalkulierbarer wird das eigene Unternehmensrisiko. Sollte ein Kunde zahlungsunfähig werden, muss sich das nicht zwangsläufig auf den Lieferanten auswirken. Mit einer Warenkreditversicherung können Unternehmen Forderungen aus Warenlieferungen und Dienstleistungen an gewerbliche Kunden im In- und Ausland gegen deren Zahlungsunfähigkeit absichern. Eine solche Police sorgt bei Unternehmen für Planungssicherheit und gewährleistet Liquidität. Im Vorfeld sollte ein Unternehmen jedoch im-

Forderungsausfall: Exportierende Unternehmen sollten sich schützen



mer daran denken, dass seine Kunden vor der ersten Belieferung von der Versicherungsgesellschaft hinsichtlich der Bonität eingestuft werden. Hier ist Sensibilität gefordert, um langfristige Kundenbeziehungen nicht zu gefährden.

INFO Link zum Thema: www.forderungsausfallversicherung.de

STANDORT

Pakt für Mittelstand

Ein neues Informationsportal zum Bayerischen Mittelstandspakt bietet Unternehmen besseren Service.

Der Mittelstandspakt wurde vor gut einem Jahr als bis dahin in Deutschland einmalige Initiative ins Leben gerufen. Die Initiative, koordiniert vom Bayerischen Wirtschaftsministerium, bündelt die Kräfte von über 50 Organisationen und Verbänden und steht dem Mittelstand im Freistaat partnerschaftlich zur Seite. Zu den Hauptzielen des Pakts gehören die umfassende Information und Beratung der Unternehmen zu Hilfs- und Fördermöglichkeiten sowie die Formulierung gemeinsamer Positionen.

„Ein Netzwerk für den Mittelstand“

Martin Zeil

Das neue Informationsportal wertet Wirtschaftsminister Martin Zeil als „eine wichtige Voraussetzung, um unser Kompetenz- und Förderzentrum bei den Unternehmen noch bekannter zu machen“. Das Portal bietet Informationen und kompetenten Service für die Unternehmenspraxis von kleinen und mittleren Betrieben, Selbstständigen und Freiberuflern. So steht ein bayernweiter Veranstaltungskalender oder ein Publikationsservice zur Verfügung. „Der Mittelstand erhält auf dem Internetportal unmittelbar Zugriff auf das Kompetenznetzwerk der Pakt-partner“, konstatiert der Bayerische Wirtschaftsminister.

INFO Link zum Thema www.mittelstand-in-bayern.de

Geschäftsfelder der LfA

-  Gründung
-  Wachstum
-  Innovation
-  Umweltschutz
-  Stabilisierung

IMPRESSUM

Herausgeber: LfA Förderbank Bayern, Königinstraße 17, 80539 München, Tel.: 089 / 21 24 - 0, Fax: 089 / 21 24 - 24 40, Internet: <http://www.lfa.de> Redaktion: Peter Freymark (v.i.S.d.P.) Gestaltung und Realisierung: BurdaYukom Publishing GmbH, München Druck: M. Saube & Co GmbH, Taufkirchen Auflage: 60 000, erschienen im Juli 2010 Fotos: S. 1: Istockphoto / © Georgina Palmer; S. 2: Fotolia / pressmaster, PR; S. 3: Carolin Noack, Fotolia / York, PR (2); S. 4: Fotolia (2), Pfeifer GmbH, Fotolia / Özgür Güvenc

